Isocrates,

Werke

Bd.: 5

Stuttgart 1835

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.61(2#1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724261-4

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander,
und G. Schwab.

Hundert vier u. vierzigstes Bändchen.

Isokrates Werke V.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert vier und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 5.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Isokrates

Werke.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1836.

Isokrates

Werke,

übersetzt

von

Adolph Heinrich Christian,
Präceptor am K. Württemb. Lyceum zu Ludwigsburg.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1835.

Panathenaicus.

Einleitung.

Warum die Rede Panathenaicus überschrieben ist, sagt Coray im Eingange zu seinen Bemerkungen über diese Rede (Th. 2. S. 176.), ist nicht ganz leicht einzusehen, und es sollte Dieß, fügen wir bei, wahrscheinlich nach der Absicht des Verfassers nicht so leicht einzusehen seyn, wie überhaupt sein Zweck und Plan bei dieser Rede nicht auf den ersten Blick erkannt werden sollte (Vergl. Cap. 93—97.) Absichtlich scheint Isokrates ein so unbestimmtes und vieldeutiges Wort schon zum Titel gewählt zu haben (Vergl. Cap. 95.), das weder Anlaß, noch Zweck, noch Inhalt verrathen, und doch alle drei zugleich bezeichnen könnte. Veranlassung zu der Rede gaben nämlich die Schmähungen einiger Sophisten auf Isokrates kurz vor den großen Panathenäen *) (Cap. 8.),

*) Vergl. Coray, der übrigens bloß den Zeitpunkt, in welchem Isokrates die Rede zu schreiben anfing, durch

Zweck der Rede war, sich vor allen Athenern dagegen zu vertheidigen (Cap. 3. 9.) und aller Athener Wohlwollen zu gewinnen (Cap. 93.), Inhalt der Rede ist das Lob aller Athener *) (Cap. 2. 3. 13. 14. 93. u. a. St.). Sind diese Bemerkungen richtig, so erhellt daraus von selbst, daß die Rede mit Recht von uns nicht als Lobrede betrachtet, sondern in die Classe der belehrenden gerechnet wird; da aber unsere Ansicht der gewöhnlichen Meinung über das Wesen dieser Rede widerstreitet, so müssen wir zuerst ihre Wahrheit beweisen. Aus den eigenen Worten des Isokrates (Cap. 3. vergl. mit Cap. 9.) ersehen wir, daß er die Absicht hat, die Verläumdungen der Sophisten

---

den Titel angedeutet glaubt, aber selbst diese Ansicht für nicht sehr wahrscheinlich zu halten scheint.

*) H. Wolf (Annott. p. 675.) meint, der Titel beziehe sich bloß auf den Inhalt, und Coray stimmt ihm bei, mit der weiteren Bemerkung, daß die Rede in dieser Beziehung die Benennung um so mehr verdiene, weil Athen sich erst von der Zeit an gehoben habe, als Theseus die zerstreuten Einwohner in eine Stadt vereinigt hatte, weswegen auch das vorher einfach Athenäen genannte Fest der Athene den Namen Panathenäen erhalten habe. — Daß die Ueberschrift auf keinen Fall die Bestimmung der Rede zum öffentlichen Vortrage an diesem Feste andeuten soll, wie H. Wolf (Argumentum in der großen und kleinen Ausg.) und Auger (Th. 2. S. 418.) annahmen, erhellt aus dem öfteren Gebrauche der Wörter „schreiben“ und „lesen“ zur Genüge.

zu widerlegen, und die auf ihr Urtheil über ihn gegründete allgemeine Meinung von ihm zu berichtigen. Wollte man dagegen einwenden, Isokrates spreche in den angeführten Stellen bloß von dem Zwecke, den er im Eingange verfolge, so antworten wir: eine Bestätigung unserer Ansicht enthält die Entwicklung des Zwecks und Plans dieser Rede (Cap. 93—96.), mag nun diese wirklich von dem als sprechend eingeführten Schüler herrühren, oder Isokrates selbst in der Person desselben sich darüber auszusprechen aus den (Cap. 97. 98.) beigebrachten Gründen gerathen gefunden haben; denn daß im ersten Falle das Stillschweigen des Isokrates über die von seinem Schüler geäußerte Meinung und sein ihm ertheiltes Lob als Anerkennung der Wahrheit jener Ansicht zu betrachten sey, wird wohl Niemand bezweifeln. Und in welcher Beziehung soll Eingang und Schluß zu dem Zwecke der Rede stehen, wenn sie eine Lobrede seyn sollte? Würde nicht dadurch die Einheit des Ganzen gestört und aufgehoben? Dagegen herrscht bei unserer Annahme der vollkommenste Zusammenhang in der ganzen Rede: um die Angriffe seiner Gegner, besonders den Vorwurf, daß er die Bildung verachte, zu widerlegen, spricht er zuerst von sich, seinem Leben und seiner Wirksamkeit, erklärt sich über seine

Ansicht von Bildung, zeigt wie hoch er sie schätze (Cap. 3—11.), und daß er sie besitze, beweist er noch besonders durch die Darstellung der Vorzüge Athens in Vergleichung mit Lacedämon (Cap. 14—79.), wobei er zugleich unsterblichen Ruhm zu gewinnen hoffen konnte (Cap. 13. 101.), nicht bloß bei seinen Mitbürgern und ihren Freunden, sondern auch bei den Lacedämoniern und ihren Anhängern; denn daß er selbst diesen wohl wolle, hat er durch häufiges Lob derselben bewiesen und auch jetzt verkennt er nicht ihre Tugenden und Großthaten (Cap. 97—100.).

Da wir hier den Zusammenhang der Rede im Großen nachgewiesen haben, so mag sogleich eine Erwiederung auf die von Auger (Th. 2. S. 618—622.) aufgestellte Behauptung von Mangel an Zusammenhang in einer einzelnen Stelle sich anschließen. Daß zwischen Cap. 73. und 74. ein längerer Abschnitt fehle, scheint ihm unzweifelhaft aus dem von ihm behaupteten Mangel an Zusammenhang hervorzugehen; am Schlusse des 72. Cap. nämlich, sagt er, kündige Isokrates an, er wolle von den Kämpfen und Schlachten der Lacedämonier zuerst sprechen, und schicke nun Cap. 73. Einiges voraus über die Unruhen in Sparta nach der Niederlassung der Herakliden und Dorier im Peloponnese und über die Grausam-

keit der Vornehmen gegen das Volk. Darauf sollte nun die Rede sich zu den Kämpfen und Schlachten der Lacedämonier wenden, aber sie thue ihrer gar keine Erwähnung, und so haben die Anfangsworte des 74. Cap. keine Beziehung auf das Vorhergehende: „darum aber sprach ich über ihr genaues Verhältniß und ihre Verfehlungen gegen sie ausführlicher, damit ich Die, welche alle Handlungen der Spartaner billigen, frage, ob sie auch diese billigen, und die Schlachten für heilig und edel halten, welche gegen Diese geliefert worden sind." Schon Coray (Th. 2. S. 206.) macht darauf aufmerksam, daß dieser Mangel an Zusammenhang bloß scheinbar sey; denn, fügen wir bei, das genaue Verhältniß der Lacedämonier (unrichtig von Auger durch „Verwandtschaft" ausgedrückt), welches Isokrates versteht, ist eben das im 73. Cap. ausgeführte, das Zusammenwohnen in einem Staate, und die Verfehlungen gegen sie beziehen sich auf die Grausamkeit, mit welcher die Mitbewohner ihres Staats von ihnen behandelt wurden, diese Handlungen sind eben die vorher aufgezählten Mißhandlungen und unter Diesen sind gerade Die zu verstehen, mit welchen sie in Zwietracht lebten und welche sie unterdrückten. Ausführlicher hat Isokrates allerdings gespro-

chen, nicht bloß sofern er schon oben (Cap. 16.) denselben Gegenstand behandelt hatte, sondern auch in Vergleichung mit dem über die Kriegsthaten der Athener Gesagten, und daß er nicht alle Schlachten der Lacedämonier anführte, was Auger erwartet zu haben scheint, darf um so weniger auffallen, da er schon oben (Cap. 15.) bloß von den alten Kämpfen sprechen zu wollen ankündigte, und auch bei den Athenern nicht über den zweiten Perserkrieg hinausgeht. Somit würde wenigstens aus innern Gründen die Annahme einer Lücke in dieser Stelle als unstatthaft erscheinen, aber Auger sucht seine Vermuthung noch durch einen äußern zu bestätigen. Er beruft sich nämlich auf die bei Joseph Scaliger, Peter Victorius und Hier. Wolf aufbewahrte Nachricht von einer Handschrift des Isokrates, welche vollständiger gewesen sey, nach Scaliger namentlich einen um drei Blätter längeren Panathenaicus enthalten habe, als wir ihn besitzen, und von Sophianus, dessen Eigenthum sie gewesen, dem Henr. Stephanus gezeigt worden sey. Wie unzuverläßig aber diese Nachricht ist, erhellt schon, wie Coray bemerkt, daraus, daß über Sophianus überhaupt nichts Sicheres bekannt sey, und daß es sich von Stephanus nicht denken lasse, er werde eine so wichtige Entdeckung bei seiner Ver=

ehrung gegen die Griechische Literatur verschwiegen und bei seiner Ausgabe des Isokrates nicht benützt haben; noch mehr aber daraus, daß Scaliger nicht den Panathenaicus, sondern den Panegyricus nennt, Victorius und Wolf aber ganz allgemein sich ausdrücken, so daß es scheint, Auger habe bloß um die von ihm angenommene Lücke dadurch zu begründen, den Namen Panegyricus in Panathenaicus umgewandelt. Endlich ist auch jene lange Zeit vermißte Sophianische Handschrift wieder aufgefunden worden, und es fand sich auch hier keine Lücke und keine Ergänzung, sondern sie enthielt einen vollständigern Text der Rede vom Vermögenstausche *).

Gehen wir nach diesen Bemerkungen zu Betrachtung der Rede selbst über, so würde es uns zwar nicht schwer fallen, auch hier im Einzelnen die Isokratische Kunst darzulegen, jedoch glauben wir uns dessen überheben zu können, weil Isokrates sich im Ganzen immer gleich bleibt, und wir schon in den Einleitungen zu anderen seiner größeren Reden weitläufiger darüber gehandelt haben; die Vorzüge, wie die Fehler, die wir theils im Allgemeinen, theils im Besondern in Rücksicht auf Behandlung sowohl des Inhalts, als

*) Vergl. Isocr. orat. de permutat. lat. exhib. ab anonymo interprete. Mediolani. 1813. S. 118. 135.

der Form an ihm nachgewiesen haben, finden sich auch in dieser Rede wieder; daher sollen nur ihre Eigenthümlichkeiten hervorgehoben und beleuchtet werden.

Was zuerst den Inhalt betrifft, so drängt sich vor allen die Bemerkung auf, daß, wie der Philippus mit dem Panegyricus zusammengestellt wurde in Rücksicht auf das über die zu bewirkende Eintracht unter den Griechen und den zu unternehmenden Zug gegen die Perser Gesagte, so der Panathenaicus mit dem Panegyricus zu vergleichen ist in Rücksicht auf das zum Lobe Athens Vorgebrachte, und in dieser Beziehung herrscht in beiden Reden vollkommene Uebereinstimmung, ausgenommen die abweichende Darstellung in der Geschichte des Adrastus (Panathen. 69. 70. vergl. mit Panegyr. 15.), worüber sich Isokrates selbst zu rechtfertigen sucht (Panathen. 71.). Wollten wir nun aber auch den von ihm angeführten Entschuldigungsgrund gelten lassen *), so kann er unserm gerechten Tadel nicht entgehen wegen der Widersprüche, welche er in einigen Stellen der vorliegenden Rede selbst sich zu Schulden kommen ließ. So spricht er von den Tributen, welche die Bundesgenossen der Athener nach den Persischen Kriegen ent-

*) Vergl. Einleitung zum Panegyricus. S. 156 f.

richten mußten, als von freiwilligen Beiträgen, wo er Athen gegen die ihm gemachten Vorwürfe vertheidigt (Cap. 25.), und stellt ebendieselben als gezwungene Abgaben dar, wo er den Verfall der Athenischen Staatsverfassung schildert (Cap. 44.); so rühmt er an den Athenern ihre beständige Feindschaft gegen die Perser, wo er ihnen dieselbe zum Verdienste anzurechnen Gelegenheit hatte (Cap. 39.), und tadelt an ihnen die Freundschaft und den Frieden mit dem Perserkönige, wo es ihm darum zu thun war, die Voreltern auf Kosten der Mitwelt zu preisen (Cap. 65. 66.). Daß übrigens auch diese Widersprüche eben so wenig, als der in der Geschichte des Adrastus, dem Isokrates selbst unbewußt sich einschlichen, glauben wir unbedenklich behaupten zu dürfen, und erklären sie uns, wie diesen, aus der Willkür, mit welcher er die Geschichte zu behandeln sich erlaubte *); daß er sich aber darüber nicht zu rechtfertigen sucht, wie über jenen, finden wir ganz natürlich; denn jene Abweichung betraf eine Begebenheit aus dem grauen Alterthume und gründete sich wirklich auf verschiedene Erzählungen derselben, die beiden andern aber bezogen sich auf Vorfälle aus der

*) Vergl. Einleitung zum Panegyricus. S. 157. und zum Archidamus. S. 321 f.

jüngsten Vergangenheit und es herrschte in Beziehung auf sie keine Ungewißheit; jene widersprach der Darstellung desselben Ereignisses in einer andern Rede, bei diesen fand sich die entgegengesetzte Auffassung derselben Thatsache in der nämlichen Rede, und so konnte also nur durch Stillschweigen darüber eine augenblickliche Täuschung bewirkt werden, während jedes Wort, das die Aufmerksamkeit darauf gelenkt hätte, nothwendig die Sophisterei, die sich Isokrates hier erlaubte, hätte aufdecken müssen. Noch mehr aber, als diese unredlichen Kunstgriffe in Behandlung des Geschichtlichen, machen wir ihm zum Vorwurfe den Widerspruch in Rücksicht auf einen Satz, welcher sich auf das sittliche Verhalten bezieht, indem er (Cap. 44.) behauptet, es sey besser, Andern Böses zu thun, als es selbst zu erfahren, und nicht mit Recht über Andere zu herrschen, als mit Unrecht Sclave zu seyn, dagegen (Cap. 74. 75.) diejenigen Handlungen tadelt, welche zwar vortheilhaft, aber nicht gerecht seyen *). Auch dieser Widerspruch scheint uns übrigens nicht in Vergeßlichkeit oder Nachläßigkeit des Verfassers seinen Grund zu haben, so wenig

*) Vergl. die Anmerkg. zu Cap. 44. und die Einleitung zur Lobrede auf Helena, wo ähnliche Widersprüche, aber freilich wieder in verschiedenen Reden nachgewiesen sind.

als jene erste Behauptung (Cap. 44.) seine wahre Gesinnung ausdrückt, da er vielmehr an sehr vielen Stellen in andern Reden sich auf's Bestimmteste dahin ausspricht, daß Unrecht nie Gewinn bringe, und bloß Gerechtigkeit wahren Nutzen zur Folge habe; sondern mit Bewußtseyn und Absicht hat er hier auf eine, freilich nicht zu entschuldigende, ächt sophistische Weise, mit Verläugnung seiner bessern Ueberzeugung die Grundsätze seinem Zwecke angepaßt. Was den übrigen Inhalt betrifft, so hat Coray vollkommen Recht, wenn er sagt, die Rede sey voll nützlicher Lehren für die Menschen überhaupt und guter Ermahnungen für die Athener insbesondere, und behauptet, sie verrathe zwar das Alter, aber das Alter eines Löwen, was zugleich mit Rücksicht auf die Darstellung von ihm ausgesprochen wird und insofern seine völlige Richtigkeit hat.

Spuren des Alters erkennt Coray in der Geschwätzigkeit und Weitschweifigkeit, so wie darin, daß Isokrates so viel von sich spreche. Wenn wir nun in dem ersten Punkte mit ihm übereinstimmen, so müssen wir im zweiten ihm widersprechen; denn wir finden den Grund davon in dem Zwecke der Rede, wie er oben dargelegt worden ist, und zugleich in diesem Umstande eine Bestätigung für die Richtigkeit

unserer Ansicht von dem Zwecke und Wesen der Rede. Weiter rechnen wir hieher die ganze Schreibart in der Rede. Von dieser sagt Isokrates selbst im Anfange (Cap. 1.), er wolle sich des häufigen Gebrauchs der rhetorischen Figuren enthalten, weil er das Haschen nach jenem Schmucke der Rede seinem jetzigen Alter nicht mehr für angemessen halte. Zwar ist nun allerdings auch in dieser Rede Isokrates seiner Manier im Ganzen getreu geblieben, und konnte sich wohl derselben nie ganz entäußern, weil sie ihm durch den beständigen Gebrauch zu gewohnt und ganz eigenthümlich war; aber den Mißbrauch jener Zierrathen hat er vermieden und sich in dieser Beziehung, wie Cicero *) sagt, selbst verbessert. Daß er aber auch bloß jene Fülle zu vermeiden und im Gebrauche jener Kunstmittel sich zu beschränken, keineswegs sie ganz zu verbannen, sich zum Grundsatze gemacht hatte, würde, wenn auch nicht seine eigenen Worte uns bestätigten, daß er seiner bisherigen Darstellungsweise getreu bleibe (Cap. 9.), und daß er auf eine Art gesprochen zu haben überzeugt sey, die allen Anforderungen genüge (Cap. 105.), schon aus seinem Zwecke hervorgehen. Wollte er in dieser Rede den Beweis liefern, daß die Angriffe und Vorwürfe seiner Geg=

*) Im Redner. 52. S. 745. der Uebersetzung.

ner ungegründet seyen, wollte er sich in seinem Alter noch ein Denkmal setzen, das seinem Namen die Unsterblichkeit verbürge (Cap. 13.), so mußte er in seiner längst bewunderten, aber durch das Alter noch mehr geläuterten Eigenthümlichkeit auftreten, und zugleich bei denjenigen seiner Leser, welchen vielleicht diese Darstellungsweise, die ihm jetzt als die allein seiner würdige erschien, nicht gefallen möchte, durch die Entschuldigung mit seinem Alter Nachsicht bei der Beurtheilung zu erlangen suchen *). Wenn ferner Benseler **) bemerkt, der Panathenaicus sey nicht so sorgfältig geschrieben, als die andern Reden, so kann Dieß nur auf die Darstellung im Kleinen seine Anwendung finden und auch hier nur auf Einzelnes; denn im Allgemeinen ist die Satzbildung ebenso künstlich und vollendet, die Wortfügung ebenso gewählt und rhythmisch, der Ausdruck ebenso rein und mustergültig, wie sonst, und wenn Isokrates (Cap. 81. 92.) sagt, er habe viel an der Rede geändert und gebessert, so gilt Dieß zuverläßig ebensowohl von ihrer Form, als von ihrem Inhalte, auf welche er ja immer so großen Fleiß verwendete ***). Nur in dem letzten Abschnitte (von Cap. 80. an) und namentlich

*) Vergl. Einleitung zum Philippus. S. 246.

**) In seiner Ausgabe des Areopagiticus. S. 169. 180.

***) Vergl. Einleitung. S. 13 f.

in der Rede, welche Isokrates seinem Schüler in den Mund legt, glauben wir hin und wieder Nachläßigkeiten, oder wenigstens eine minder gefeilte Darstellung bemerkt zu haben, erblicken aber auch hierin wieder Absicht, und bedauern nur, wenn es uns nicht geglückt ist, auch in der Uebersetzung diese Verschiedenheit der sprechenden Personen, welche Isokrates in jener von seiner gewohnten Schreibart abweichenden Darstellung hervorzuheben verstand, ebenso bemerklich zu machen. Denn wir nehmen keinen Anstand, die beiden Auftritte, welche Isokrates (Cap. 81 — 90. und 92 — 103.) darstellt, für wahr zu halten, wie er einen gleichen in seinem Philippus (Cap. 7. 8.) erzählt *).

Was endlich die Zeit der Abfassung unserer Rede betrifft, so ist es nach den bestimmten Angaben des Isokrates über sein Alter (Cap. 1. u. 104.) keinem Zweifel unterworfen, daß er 342 v. Chr. die Rede zu schreiben anfing und nach dreijähriger Unterbrechung durch eine Krankheit 339 v. Chr. sie vollendete.

*) Vergl. auch Anm. ***) zu Philippus. 2. S. 252.

Inhalt.

I. Eingang.

1. Isokrates erklärt, daß und warum er in dieser Rede von seiner früheren Schreibart abweiche; Cap. 1.
2. er kündigt den Inhalt dieser Rede an, Cap. 2. und
3. spricht über sich und seine Schicksale: er beklagt sich, daß er von seinen Feinden verläumdet und von den Meisten verkannt werde. Cap. 3. Zwar ist er selbst nicht zufrieden mit sich, glaubt jedoch eine nützliche Thätigkeit entwickelt zu haben; Cap. 4. 5. welche aber freilich nicht die verdiente Anerkennung fand. Cap. 6. 7. Jedoch mehr als Dieses kränkten ihn die Verläumdungen einiger Sophisten, daß er die gelehrte Bildung und die Dichter verachte. Cap. 8. Diese will er widerlegen durch Bekanntmachung seiner Ansicht darüber, Cap. 9. und spricht jetzt über die Bildung, Cap. 10. 11. über die Dichter später einmal. Cap. 12.

Uebergang zur Darstellung des Hauptgegenstands der Rede. Cap. 13.

II. Abhandlung.

Das Lob Athens soll durch Vergleichung mit Sparta in seiner wahren Größe dargestellt werden: Cap. 14.

1. in Rücksicht auf die Verdienste um die Griechen. Cap. 15.
   a. vor den Perserkriegen hat Athen Griechenland erweitert und Colonieen angelegt, Sparta nur sich vergrößert und den Andern geschadet. Cap. 16.
   b. im zweiten Perserkriege hat Athen Griechenland gerettet, Sparta nur wenig dazu beigetragen. Cap. 17.

c. nach den Perserkriegen hat

1) Athen die Hegemonie besser verwaltet, als Sparta; denn

a) die Seeherrschaft gebrauchte es zum Wohle, Sparta zum Unheil der Griechen; Cap. 18.

b) seine Gewalt übte es milder, als Sparta; Cap. 19.

c) seine Macht wandte es zu Beschränkung der Perser an, Sparta ließ ihnen freie Hand. Cap. 20. 21.

2) Athen freilich auch Fehler dabei begangen, aber Sparta noch größere. Cap. 22. 23.

a) Athen hat die Bundesgenossen gezwungen, in Athen ihr Recht zu holen, Sparta hat eine Menge Menschen ohne richterliches Urtheil getödtet. Cap. 24.

b) Athen handelte bei Einziehung der Tribute mehr im Interesse der Bundesgenossen, als Sparta, das keine erhob. Cap. 25.

c) Athen vernichtete einige kleine und unbedeutende Staaten, Sparta sehr große und angesehene. Cap. 26. — Dieß gibt Veranlassung von Agamemnon zu sprechen, Cap. 27. dessen Lob Cap. 28—30. enthalten. Entschuldigung wegen dieser Abschweifung Cap. 31—33. und Rückkehr zum Thema. Cap. 34. — Sparta verging sich an Messene, Argos und Platäa, Athen nahm sich der Messenier und Platäer an. Cap. 35.

3) Sparta hat theils zuerst, theils allein gefehlt. Cap. 36.

a) Sparta ging voran mit Unterdrückung der Griechischen Staaten, Athen folgte zwar seinem Beispiele, aber nur in wenigen Fällen. Cap. 37. 38.

b) Sparta handelte an den Griechen und Persern treulos und wortbrüchig. Cap. 39.

Uebergang zur Vergleichung der Staatsverfassungen Athens und Spartas. Cap. 40—42.

2. In Rücksicht auf die Staatsverfassungen verdient Athen den Vorzug, jedoch nicht wegen seiner jetzigen, deren Annahme Isokrates erklärt. Cap. 43. 44.

a. Unter der Königsherrschaft in Athen, denn damit muß

man beginnen, Cap. 45. kamen keine solche Greuelthaten vor, wie in den andern Staaten, sondern die Könige zeichneten sich durch alle Tugenden aus, besonders Theseus. Cap. 46 — 50.

b. Die Volksherrschaft in Athen war die beste, Cap. 51. wobei Isokrates von dem Wesen und den Wirkungen der verschiedenen Staatsverfassungen spricht und sich über die Wichtigkeit dieses Abschnitts für vernünftige Leser erklärt, Cap. 52—54. und zeigt, wie sie sich auf die Einrichtungen und die Staatsverwaltung der Könige stützte, entwickelte und äußerte. Cap. 55 — 58.

Beweis ihrer Vortrefflichkeit

1) aus ihrer langen Dauer, Cap. 59. wobei Isokrates dem Einwurfe begegnet, woher er Alles so genau wisse. Cap. 60.

2) aus ihren Wirkungen, Cap. 61. wobei er dem Einwurfe begegnet, er lege den Athenern die Lycurgische Verfassung bei, und zeigt, daß Athen vor Sparta durch seine Einrichtungen für Frieden und Krieg sich auszeichnete Cap. 62 — 61. durch Vergleichung des Verhaltens beider Staaten gegen die Griechen und Perser nach und vor den Perserkriegen, Cap. 65. 66. woraus erhellt, daß Athen vor den Perserkriegen sich durch Sorgfalt für die Griechen und durch kriegerische Vorzüge auszeichnete (wobei sich Isokrates wegen einer abweichenden Darstellung in der Geschichte des Adrastus entschuldigt). Cap. 67 — 71.

Uebergang zu dem Abschnitte von den Kriegen. Cap. 72.

3. In Rücksicht auf die Kriege

a. hatten die Spartaner bloß ihren Nutzen zum Zwecke und daher unterdrückten und mißhandelten sie die Besiegten, Cap. 73. 74. aber diese Thaten trifft der Vorwurf der Ungerechtigkeit und ihre Niederlage bei Thermopylä macht ihnen mehr Ehre. Cap. 74. 75.

b. Die Athener zeichneten sich in allen Kriegen gegen Bar-

baren aus, ohne sich durch ihr Glück zu Uebermuth und Mißhandlung Anderer verleiten zu lassen, sondern sie blieben ihren edeln Gesinnungen treu. Cap. 76 — 79.

III. Schluß.

1. Zwar könnte und sollte die Rede hier schließen, allein Isokrates muß noch weiter sprechen. Cap. 80.
   a. Bei der Untersuchung und Prüfung des über die Spartaner Gesagten nämlich fand sich, daß es der gewöhnlichen Ansicht widerstreite, nach welcher sie das Edelste, was Menschen treiben, erfunden haben, und darin für Andere ein Muster seyen. Cap. 81. Isokrates zeigt also, daß
      1) wenn man dabei auf Sittlichkeit Rücksicht nehme, diese Ansicht unrichtig sey. Cap. 82 — 84.
      2) wenn man aber auf ihre sonstigen Vorzüge Rücksicht nehme, den Lacedämoniern wegen Anwendung derselben gerechte Vorwürfe gemacht werden können. Cap. 85 — 89.
   b) Obgleich diese Widerlegung treffend ist, so war Isokrates doch nicht zufrieden mit seiner Behandlung der Spartaner, und änderte Vieles an der Rede, endlich entschloß er sich, das Urtheil und den Rath seiner Freunde darüber zu hören. Cap. 90 — 92.
      1) ihr Urtheil fiel beifällig aus, und einer seiner Freunde
         a) entwickelt die Absicht und den Plan des Isokrates bei Abfassung dieser Rede. Cap. 93—96.
         b) zeigt, daß dadurch die Rede nicht verliere, sondern gewinne, besonders in den Augen der Spartaner, deren Geschichte er von einem ehrenvolleren Gesichtspunkte kurz betrachtet und Dieß als die wahre Ansicht des Isokrates darstellt. Cap. 97 — 100.
         c) stellt ihm die Aussicht auf unsterblichen Ruhm, den er durch diese Rede erlangen werde, vor. Cap. 101.
      2) ihr Rath ging dahin, er solle die Rede bekannt

machen und dadurch seine Gegner widerlegen und beschämen; Isokrates billigt dieses Alles stillschweigend. Cap. 102. 103.

2. Isokrates gibt die Gründe an, warum die Bearbeitung dieser Rede drei Jahre unterbrochen und dann doch vollendet wurde. Cap. 104.

3. er gibt seinen Lesern Winke über die Beurtheilung dieser Rede. Cap. 105.

Panathenaicus.

---

1. Als ich jünger war, wählte ich mir zur Bearbeitung nicht die Reden, welche fabelhaft und voll Abenteuerlichkeit und Unwahrheit sind, woran der große Haufe mehr Gefallen findet, als an denen, welche über sein eigenes Wohl gesprochen werden, noch die, welche die alten Geschichten und die Griechischen Kriege behandeln, obgleich ich wußte, daß sie mit Recht gelobt werden, noch endlich die, welche für einfach in der Darstellung gelten und alles Schmuckes entbehren, worin Die, welche in den Rechtsstreitigkeiten stark sind, die Jüngeren sich zu üben ermahnen, wenn sie Vortheile über die Gegner erhalten wollen; sondern alle diese ließ ich bei Seite, und beschäftigte mich mit denen, welche über das dem [Athenischen] Staate und den andern Griechen Zuträgliche Rath ertheilen, und von vielen Enthymemen *), nicht

---

*) Vergl. Aristoteles Rhetorik I, 2. II, 22. S. 23. 182 ff. der Uebersetzung.

wenigen Gegensätzen und Gleichungen *) strotzen, und von den andern Figuren, welche in dem öffentlichen Vortrage hervorstrahlen und die Zuhörer ein Zeichen des Beifalls zu geben und ihr Wohlgefallen laut zu äußern zwingen: jetzt aber [wähle ich mir] auch nicht mehr solche. Denn ich meine, es passe weder zu den vierundneunzig Jahren, die ich jetzt alt bin, noch überhaupt für Leute, die schon graue Haare haben, auf jene Weise noch zu reden, sondern wie Alle hoffen würden, wenn sie es wollten, Keiner aber leicht könnte, außer Denen, welche sich anstrengen mögen und ihre Aufmerksamkeit ganz darauf richten. Darum aber habe ich Dieß vorausgeschickt, damit, wenn Einigen die Rede, welche jetzt vorgelegt werden soll, matter erschiene, als die früher ausgegebenen, sie dieselbe nicht mit der Zierlichkeit jener vergleichen, sondern sie nach dem Grundsatze beurtheilen, welcher gegenwärtig [von mir] als der richtige erkannt ist, [nämlich einfach zu schreiben].

2. Ich werde über die Thaten unsers Staats und die Tugend unserer Voreltern reden, aber nicht damit anfangen, sondern mit meinen Begegnissen; denn Dieß meine ich sey dringlicher.

3. Obgleich ich nämlich vorwurfsfrei und für die Andern harmlos zu leben suchte, fehlte es mir zu keiner Zeit an Verläumdung durch die ruhmlosen und schlechten Sophisten, von andern Leuten aber kann ich unmöglich gekannt, sondern nur für Das gehalten werden, was sie von Andern über mich hören. Ich will also vorher von mir und von

*) Gleichheit in Rücksicht auf Zahl, Stellung und Cadung einzelner Wörter und ganzer Satzglieder.

Denen reden, welche mir gegenüber sich in diesem Falle befinden, damit ich, wenn ich es je vermag, den Lästerungen Jener ein Ende mache, Diesen aber die Einsicht verschaffe, womit ich mich eben befasse; denn wenn ich Dieß mit meiner Rede gehörig ausrichten kann, so hoffe ich, daß ich in Zukunft harmlos leben, und die Anwesenden der Rede, welche jetzt vorgetragen werden soll, mehr Aufmerksamkeit schenken werden.

4. Ich nehme aber keinen Anstand, die in meinem Geiste jetzt *) herrschende Verwirrung und den Widerspruch in Dem, was ich gegenwärtig eben denke, und [meinen Zweifel] ob ich Etwas thue von Dem, was ich soll, auszusprechen. Obgleich ich nämlich der größten Güter theilhaftig bin, welche Alle zu erlangen sich wünschen möchten, erstens der Gesundheit des Leibs und der Seele, nicht in gewöhnlichem Grade, sondern so, daß ich mit Denen mich messen kann, welche in diesen beiden Hinsichten die glücklichsten sind, dann eines solchen Wohlstands in Beziehung auf mein Fortkommen, daß ich niemals an Etwas Mangel hatte, was zu einem bescheidenen Leben gehört, und was ein vernünftiger Mensch nur verlangen kann, ferner [des Gutes], daß ich nicht unter den Geringgeschätzten und Verachteten bin, sondern unter Denen, von welchen die gebildetsten Griechen Erwähnung thun und reden durften, als von braven Männern, obgleich dieses Alles mir zu Theil geworden ist, theils in

*) νυν τὴν bei Bekker scheint bloßer Druckfehler statt τὴν νῦν zu seyn.

ausgezeichnetem, theils in hinlänglichem Maße, bin ich nicht zufrieden, in diesen Verhältnissen zu leben, sondern mein Alter ist so mißvergnügt und mürrisch und unzufrieden, daß ich schon oft meine Natur schalt, die kein Anderer noch verachtet hat, und mein Schicksal beklagte, obgleich ich diesem nichts Anderes vorzuwerfen habe, als daß mich bei der wissenschaftlichen Thätigkeit, welche ich mir wählte, einige Unfälle und Verläumdungen getroffen haben, meine Natur aber so kenne, daß sie zum Handeln kraftloser und schwächlicher ist, als sie sollte, zum Reden aber nicht vollkommen und nicht überall brauchbar, sondern die Wahrheit über jedes Ding zu vermuthen zwar besser vermag, als Die, welche sie zu wissen behaupten, aber im Sprechen über eben dieselben Dinge vor einer Versammlung vieler Menschen *) allen, um es kurz zu sagen, nachsteht. Denn es fehlt mir so sehr an den beiden Dingen, welche die größte Bedeutung bei uns haben, an starker Stimme und Dreistigkeit, wie meines Wissens keinem andern der Bürger, durch deren Mangel Die, welche sie nicht erhielten, ehrloser umhergehen in Beziehung auf die Meinung, daß sie etwas werth seyen, als Die, welche dem öffentlichen Schatze [Geldstrafen] schuldig sind **); denn Die-

*) παῤῥησίᾳ, das Bekker nach H. Wolfs Vorgange für unächt hält, habe ich in der Uebersetzung ausgelassen.

**) Nichtbezahlung einer Geldstrafe hatte Ehrlosigkeit und Verlust aller bürgerlichen Rechte zur Folge. Wer zum öffentlichen Redner nicht taugte, war in Athen ebenso ausgeschlossen von allem Antheil an der Staatsverwaltung, wie der Ehrlose, stand in der Meinung seiner Mitbürger eben so tief, als ein Mann, welchen man nicht brauchen könne, wie der Ehrlose, ja noch tiefer, weil bei ihm das

sen bleibt Hoffnung übrig, die zuerkannte Strafe zu bezahlen, Jene aber können nie ihre Natur ändern.

5. Doch ließ ich darum nicht den Muth sinken und es geschehen, daß ich ruhmlos und ganz unbekannt wurde, sondern da ich der politischen Wirksamkeit entsagen mußte, nahm ich meine Zuflucht zur wissenschaftlichen Beschäftigung und zu geistiger Anstrengung und zum Schreiben Dessen, was ich dachte, wählte mir aber nicht geringfügige Gegenstände, nicht die Privatstreitigkeiten, noch Dinge, worüber gewisse Andere faseln, sondern die Angelegenheiten der Griechen, und der Könige und der Staaten, wodurch ich um so größere Achtung zu verdienen glaubte, als Die, welche auf der Rednerbühne auftreten, als ich über wichtigere und edlere Gegenstände sprach, als sie. Aber davon ist uns Nichts zugetroffen. Und doch wissen Alle, daß die meisten Redner nicht über Das, was dem Staate zuträglich ist, sondern über Das, was sie selbst zu gewinnen hoffen, zu dem Volke reden mögen, ich aber und die Meinigen nicht nur von dem Staatsgute weniger Vortheil ziehen, als die Andern, sondern auch von unserm Privatvermögen zu den Bedürfnissen des Staats über unsere Kräfte aufwenden; ferner daß Jene in den Volksversammlungen entweder wegen hinterlegten Geldes einander ausschelten, oder die Bundesgenossen mißhandeln, oder sonst Jemand, wer es auch sey, verlästern, ich aber mit den Reden voranging, welche die Griechen zur Eintracht unter einander und zu dem Zuge gegen die Barbaren auffor-

Hinderniß ein natürliches, unabwendbares war, bei diesem bloß ein zufälliges und leicht zu beseitigendes.

dern, und dazu rathen, daß wir alle gemeinschaftlich eine Colonie ausschicken sollen in ein Land [Asien], welches so groß und so beschaffen ist, daß Alle, welche davon gehört haben, darin übereinstimmen, wir würden, wenn wir zur Besinnung kämen und aufhörten gegen einander zu wüthen, schnell es ohne Anstrengungen und Gefahren in Besitz nehmen, und es würde leicht alle fassen, welche von uns an dem zum Leben Nothwendigen Mangel leiden; Unternehmungen, welche so beschaffen sind, daß wenn Alle zusammenkämen und forschten, sie doch nie ehrenvollere und erhabenere und uns Allen zuträglichere finden würden.

6. Aber dennoch, obgleich wir in unserer Denkart so sehr verschieden sind, und ich eine um so viel bessere Wahl getroffen habe, urtheilen die Meisten nicht gerecht über mich, sondern leidenschaftlich und ganz unüberlegt. Denn während sie die Denk- und Handlungsweise der Redner tadeln, machen sie dieselben zu Vorstehern des Staats, und setzen sie zu Herrn über Alles, mir aber, während sie meine Reden loben, zürnen sie aus keinem andern Grunde, als wegen dieser [Reden], welche sie eben beifällig aufnehmen. So unglücklich geht es mir bei ihnen.

7. Und was soll man sich wundern über Die, welche gegen alles Hervorragende vermöge ihres angeborenen Wesens so gestimmt sind, da auch von Denen, welche sich auszuzeichnen meinen, und mich bewundern und nachzuahmen streben, Manche noch übler gegen mich gesinnt sind, als die Laien? Denn wo könnte man schlechtere Menschen finden, als sie, (ich will es nur sagen, wenn ich auch Einigen für mein Alter zu jugendlich und zu heftig zu sprechen scheine)

welche ihren Schülern keinen [auch nur kleinen] Theil von Dem zu sagen wissen, was von mir gesprochen worden ist, und meine Reden als Muster gebrauchen, und davon leben, aber so weit entfernt sind, dafür Dank zu wissen, daß sie nicht einmal mich unangefochten lassen mögen, sondern immer etwas Schlimmes über mich sagen?

8. So lange sie nun meine Reden verunglimpften, indem sie dieselben so schlecht als möglich ihren Schülern vorlasen und nicht richtig abtheilten und zerrißen, und auf alle Weise verdarben, bekümmerte ich mich nichts um Das, was mir erzählt wurde, sondern blieb gleichgültig; kurz vor den großen Panathenäen *) aber wurde ich über sie ärgerlich. Es begegneten mir nämlich einige meiner Schüler und sagten, in dem Lyceum **) sitzen beisammen drei bis vier der Sophisten vom gemeinen Schlage, welche behaupten, Alles zu wissen, und schnell überall sich finden ***), und sprechen theils über die andern Dichter, theils über Hesiod's und Homer's Dichtung, indem sie nichts Eigenes vortragen, sondern die Gedichte jener Männer recitiren und von Dem, was früher von einigen Andern [darüber] gesagt worden, das Gediegenste erwähnen. Als nun die Umherstehenden ihren Vortrag beifällig aufgenommen, habe Einer von ihnen, der

*) Vergl. Xenophon, von der Staatsverfassung d. Ath. 3. S. 1320. Anm. ***).

**) Ein Gebäude nebst Garten nahe bei dem Tempel des Apollo Lycius in Athen, wo auch Aristoteles lehrte. Pausanias. 1, 19. S. 64 d. Uebers.

***) Ein Recensent in der Haller Literaturzeitg. 1807. Nr. 47. erklärt diese Worte: qui cogitationes suas et orationem celeriter ad quaecunque argumenta transferunt.

Frechste, sich unterfangen, mich zu verlästern, indem er sagte, ich verachte Alles der Art, und verwerfe die wissenschaftliche Thätigkeit der Andern und allen Unterricht, und behaupte, daß Alle Unsinn reden, außer Denen, welche an meinen Vorträgen Theil genommen haben; als er Dieß gesagt, haben einige von den Anwesenden einen Widerwillen gegen uns bekommen. Wie betrübt und bestürzt ich daher wurde, als ich hörte, daß Einige diesen Reden Gehör gegeben, kann ich nicht sagen; denn ich glaubte, so bekannt sey es, daß ich mit den Prahlern im Kriege lebe, und von mir selbst bescheiden, ja vielmehr demüthig gesprochen habe, daß niemals eine Behauptung Derer, welche sagen, ich habe mich solcher Prahlereien bedient, Glauben finden würde. Doch so beklagte ich nicht ohne Grund im Anfange mein Unglück, das mich allezeit in solchen Fällen begleitet; denn dieses ist schuld an den Unwahrheiten über mich und an den Verläumdungen und dem Neide, und daran, daß ich die Meinung von mir nicht erlangen kann, deren ich würdig bin, noch die, welche man allgemein ausspricht, noch die, welche einige von meinen Schülern hegen, die mich ganz kennen gelernt haben.

Das also kann nicht geändert werden, sondern ich muß mich fügen in Das, was einmal geschehen ist; [9.] da mir aber sich mancherlei zu sagen darbietet, so weiß ich nicht, ob ich auch klagen soll gegen Die, welche immer Etwas über mich zu lügen pflegen, und feindselig zu reden [wagen] *). Allein, wenn es sich zeigte, daß ich mir's Ernst seyn lasse,

*) Dieses Wort fehlte in der Urbinischen Handschrift, und ist von späterer Hand beigesetzt.

und viele Worte mache über Leute, die Niemand für beachtenswerth gehalten, so würde ich mit Recht für thöricht gehalten werden. Aber soll ich, Diese nicht beachtend, mich gegen die von den Laien vertheidigen, welche mir zürnen, und sie zu belehren versuchen, daß sie nicht mit Recht und Fug diese Gesinnung gegen mich haben? Wer würde nicht mich großen Unverstands beschuldigen, wenn ich zu bewirken glaubte, daß Die, welche aus keinem andern Grunde unwillig über mich sind, als weil ich im Rufe stehe, anmüthig über Manches gesprochen zu haben, — daß Diese, wenn ich ebenso, wie früher, spräche, aufhören werden, über das Gesagte sich zu grämen, und nicht noch ärgerlicher seyn werden, zumal wenn es sich zeigte, daß ich nicht einmal jetzt, da ich so alt bin, aufgehört habe albern zu seyn? Doch auch Das wird mir Niemand zu thun rathen, daß ich unbekümmert um diese Leute und während ich sie verachte die Rede vollenden soll, welche ich mir vorgenommen habe, indem ich zeigen wollte, daß unser Staat von mehr Wohlthaten Urheber für die Griechen geworden, als der Lacedämonische; denn wenn ich Dieses thun würde, ohne dem [hier] Geschriebenen einen Schluß zu geben und den Anfang Dessen, was jetzt gesagt werden soll, an das Ende des bereits Vorausgeschickten anzuschließen, so würde ich Denjenigen gleich zu seyn scheinen, welche auf eine unüberlegte und übermüthig-lästige und unordentliche Weise Was ihnen einkommt sagen; wovor wir uns hüten müssen. Das Beste also von allem Diesem wird seyn; wenn ich über Das, was sie zuletzt über mich lästerten, mich ausspreche, was ich [davon] halte, und dann erst über Das spreche, was ich Anfangs im Sinne hatte; denn ich

denke, wenn ich meine Meinung schriftlich bekannt mache und deutlich darlege, welche ich über die Bildung und die Dichter habe, so werde ich bewirken, daß sie aufhören unwahre Beschuldigungen zu ersinnen und zu sagen, Was ihnen auf die Zunge kommt.

10. Die Bildung nun, welche von unsern Voreltern uns hinterlass n wurde, verachte ich so wenig, daß ich auch die, welche in unsern Tagen eingeführt wurde, lobe, ich meine die Größenlehre [Geometrie] und die Sternkunde und die Unterredungen über die sogenannten Streitfragen *), an welchen die Jüngeren mehr Gefallen finden, als recht ist, unter den Aelteren aber Niemand ist, welcher behauptete, sie seyen auszuhalten. Aber dennoch ermahne ich Die, welche sich damit befassen, sich anzustrengen und ihre Aufmerksamkeit allem Diesem zu schenken, indem ich behaupte, daß, wenn auch diese Fächer des Wissens keinen andern Nutzen gewähren können, sie doch wenigstens die Jüngeren von vielen andern Fehlern abbringen. Für die Leute dieses Alters also glaube ich werden niemals nützlichere und anständigere Beschäftigungen gefunden werden; für die Aelteren aber und die schon unter die [Zahl der] Männer Aufgenommenen behaupte ich passen diese Uebungen nicht mehr. Denn ich sehe, daß einige von Denen, welche in diesen Unterrichtsgegenständen so gründlich sind, daß sie auch die Andern lehren, die Kenntnisse, welche sie besitzen, nicht geschickt anwenden, und in den andern Geschäften im [gewöhnlichen] Leben unverständiger sind, als die Schüler, denn ich nehme Anstand zu sagen, als die Sclaven.

*) Vergl. Lobrede auf Helena. 1. und Anm. **) S. 488.

Dieselbe Meinung aber habe ich auch von Denen, welche vor dem Volke zu sprechen im Stande sind, und Denen, welche im Schreiben der Reden sich berühmt gemacht haben, überhaupt von Allen, welche in den Künsten und Wissenschaften und Fertigkeiten sich auszeichnen. Denn ich weiß, daß auch von Diesen die meisten weder ihre eigenen Angelegenheiten gut besorgt haben, noch in dem Privatumgange [auch nur] erträglich sind, und die Meinung ihrer Mitbürger gering achten, und voll vieler anderer Fehler sind; daher ich auch diese nicht für der Beschaffenheit theilhaftig halte, von welcher ich eben spreche.

11. Wen nenne ich also gebildet, da ich die Künste und Wissenschaften und Fertigkeiten verwerfe? Erstens Diejenigen, welche die täglich vorkommenden Geschäfte gut behandeln, und ein Urtheil besitzen, welches das Rechte trifft, und meistens das Nützliche zu finden vermag; dann Diejenigen, welche, wie es schicklich und recht ist, mit Denen umgehen, die jedesmal in ihre Nähe kommen, und das Unangenehme und Lästige an Andern geduldig und leicht tragen, sich selbst aber so gefällig und bescheiden als möglich gegen Die, welche um sie sind, betragen; ferner Diejenigen, welche über die Vergnügungen immer Herr sind, von den Unfällen aber nicht allzusehr sich niederdrücken lassen, sondern auf eine männliche und des Wesens, dessen wir eben theilhaftig sind, würdige Art, dabei sich verhalten; viertens, Was das Größte ist, Diejenigen, welche durch das Glück nicht verdorben werden und außer sich kommen und übermüthig werden, sondern der Stellung der Vernünftigen getreu bleiben, und sich nicht mehr freuen über das Gute, welches ihnen durch das Schick-

sal zukam, als über Das, was ihnen durch ihr eigenes Wesen und die Vernunft gleich Anfangs zu Theil wurde. Die aber, welche nicht bloß in einer dieser Rücksichten, sondern in allen eine harmonisch gute Beschaffenheit der Seele haben, Diese behaupte ich, seyen vernünftige und vollkommene Männer und besitzen alle Tugenden. Ueber die Gebildeten also denke ich so, [12.] über Homer's und Hesiod's und der Andern Dichtung aber wünsche ich zwar zu sprechen, (denn ich würde denke ich bewirken, daß die [Sophisten] im Lyceum aufhören, die Gedichte jener Männer zu recitiren und Unsinn über sie zu reden) aber ich gewahre, daß ich das für den Eingang festgesetzte Verhältniß zum Ganzen überschreite. Einem verständigen Manne aber kommt es zu, nicht in seiner Fülle sich zu gefallen, wenn er mehr, als die Andern, über dieselben Dinge zu sagen weiß, sondern das rechte Maß zu beobachten, worüber er nur immer eben sprechen mag; und Das muß ich thun. Ueber die Dichter also werden wir ein andermal sprechen, wenn nicht das Alter mich vorher wegrafft, oder ich über wichtigere Dinge, als diese, Etwas zu sagen habe.

13. Ueber die Verdienste unsers Staats um die Griechen will ich jetzt sprechen, nicht als ob ich nicht mehr zu seinem Lobe gesagt hätte *), als alle zusammen, welche sich mit der Dichtkunst und Beredsamkeit befassen, jedoch nicht auf die gleiche Weise [wie früher] auch diesesmal; denn damals gedachte ich seiner in Reden über andere Gegenstände, jetzt aber habe ich über ihn zu reden mir vorgenommen. Ich

---

*) Im Panegyricus besonders.

bin mir nicht unbewußt, in welchem Alter ich diese und welche große Arbeit ich unternehme, sondern ich weiß genau und habe es oft gesagt, daß die unbedeutenden Gegenstände durch Worte zu heben leicht, die durch ihre Größe und Schönheit ausgezeichneten Thaten aber entsprechend zu loben schwer ist. Dennoch aber darf ich doch nicht davon abstehen, sondern muß es vollenden, wenn wir noch [so lange] leben können, zumal da Vieles mich auffordert, die Rede zu schreiben, erstens Die, welche unserm Staate übertriebene Vorwürfe zu machen pflegen, dann Die, welche zwar kunstreich, aber zu unerfahren und mangelhaft ihn loben, noch mehr aber die Andern, welche ihn übermenschlich zu preisen sich unterfangen, so daß Viele sich ihnen gegenüberstellen, am allermeisten aber mein jetziges Alter, welches die Andern abzuhalten pflegt; denn ich hoffe, wenn es mir gelingt, größern Ruhm zu erlangen, als ich besitze, wenn es sich aber trifft, daß ich ungenügend spreche, viel Nachsicht bei den Zuhörern zu finden.

14. Dieß ist nun, was ich theils über mich, theils über die Andern, wie der Chor vor dem Wettkampfe als Vorspiel vorausschicken wollte. Ich meine aber, Diejenigen, welche einen Staat gründlich und gebührend loben wollen, müssen nicht nur von dem sprechen, welchen sie eben gewählt haben, sondern wie wir den Purpur und das Gold betrachten und prüfen, indem wir andere Dinge danebenhalten, welche das gleiche Aussehen haben und desselben Preises werth gehalten werden, so [müssen sie] auch bei den Staaten nicht die kleinen neben die großen, noch die, welche allezeit unter andern standen, neben die, welche zu herrschen gewohnt sind, noch die, welche Rettung bedürfen, neben die, welche Rettung ge-

währen können, sondern die, welche die gleiche Macht besitzen und dieselben Thaten verrichteten und die nämliche Gewalt ausübten [neben einander] stellen; denn so werden sie am ehesten die Wahrheit treffen. Wenn man nun uns auf diese Weise betrachtet und vergleicht nicht mit dem ersten besten Staate, sondern mit dem Spartanischen, welchen die Meisten mäßig loben, Einige aber, wie wenn die Halbgötter dort den Staat verwaltet hätten, von ihnen Erwähnung thun, so wird sich zeigen, daß wir in Rucksicht auf die Macht und die Thaten und die Verdienste um die Griechen sie weiter hinter uns gelassen haben, als sie die Andern.

15. Die alten Kämpfe nun, welche für die Griechen geschehen sind, werden wir nachher anführen, jetzt aber will ich über jene zuerst reden, als sie [die Spartaner] die Achäischen Staaten in Besitz nahmen und mit den Argivern und Messeniern das Land theilten *); denn von da an muß man über sie sprechen. Bei unsern Voreltern also wird sich zeigen, daß sie die einträchtige Gesinnung gegen die Griechen und die Feindschaft gegen die Barbaren, welche sie von dem Troischen Kriege her überkamen, bewahrten und ihnen treu blieben.

16. Zuerst haben sie die Cycladischen Inseln, über welche viele Streitigkeiten stattgefunden hatten, während der Herrschaft des Minos von Kreta **), nachdem sie zuletzt von Karern besetzt waren, indem sie diese vertrieben, diese Länder [sage ich] haben sie nicht sich anzueignen sich erdreistet, son-

*) Vergl Archidamus 6. 7. S. 332 f.

**) um 1300 v. Chr. Vergl auch Thucydides I, 4.

dern die von den Griechen, welchen es am meisten an Lebensunterhalt fehlte, in dieselben übergesiedelt *), und nach Diesem viele und große Städte auf dem beiderseitigen Festlande gegründet, und die Barbaren von dem Meere landeinwärts getrieben **), den Griechen aber gezeigt, auf welche Weise ihre heimischen Staaten behandelnd und gegen Wen Kriege führend sie Griechenland groß machen können. Die Lacedämonier aber waren um dieselbe Zeit so weit entfernt, Etwas von Demselben, wie unsere Voreltern, zu thun, nämlich die Barbaren zu bekriegen, den Griechen aber wohl zu thun, daß sie nicht einmal Ruhe halten wollten, sondern obgleich sie eine fremde Stadt besaßen und nicht nur hinlängliches Land, sondern so viel, wie keine von den Griechischen Städten, sich nicht damit begnügten, sondern da sie aus ihren eigenen Begegnissen ersehen hatten, daß nach den Gesetzen zwar die Städte und die Länder für Eigenthum Derer gelten, welche sie auf die gehörige und gesetzliche Art erwarben, in der Wirklichkeit aber das Eigenthum Derer werden, welche sich im Kriegswesen am meisten üben und in den Schlachten die Feinde zu besiegen vermögen, da sie Dieß erwogen, unbekümmert um Feldbau und Gewerbe und alles Andere, nicht aufhörten, die einzelnen Städte im Peloponnes nach einander zu belagern und zu bedrängen, bis sie alle sich unterworfen hatten, außer der der Argiver. Die Folgen nun waren auf der einen Seite von Dem, was wir thaten, daß Griechenland sich hob und Europa mächtiger wurde, als

*) 1044 v. Chr.

**) Vergl. Panegyricus 9. S. 176. und daselbst Anm. **).

Asien, und daß außerdem die von den Griechen, welche in Noth waren, Städte und Länder erhielten, von den Barbaren aber die, welche übermüthig zu verfahren gewohnt waren, aus ihrem Lande vertrieben wurden und bescheidener waren, als früher; auf der andern Seite von Dem, was die Spartaner thaten, daß bloß ihr Staat groß wurde und über alle Städte im Peloponnes herrschte, den andern aber furchtbar war und vieler Aufmerksamkeit von ihnen genoß. Billig ist es nun, den Staat zu loben, welcher für die Andern von vielem Guten Urheber wurde, für schlimm aber den zu halten, welcher [nur] für sich das Nützliche ausführt, und sich Die zu Freunden zu machen, welche auf gleiche Weise mit sich und den Andern verfahren, zu erschrecken aber und sich zu fürchten vor Denen, welche gegen sich selbst zwar so viel als möglich ein freundschaftliches Verhalten beobachten, gegen die Andern aber eine feindselige und kriegerische Staatseinrichtung annehmen.

So also fing jeder von den beiden Staaten an; [17.] geraume Zeit aber nachher, als der [zweite] Persische Krieg ausbrach *) und Xerxes, der damalige König [von Persien], eintausend dreihundert Dreiruder zusammenbrachte und ein Landheer von fünf Millionen Menschen im Ganzen und [darunter] siebenhunderttausend streitbaren Männern, und mit dieser großen Macht gegen die Griechen zog, stellten die Spartaner, welche über die Peloponnesier herrschten, zu der Seeschlacht **), welche die Entscheidung über den ganzen

*) Vergl. Panegyricus. 25 — 27.

**) bei Salamis 480 v. Chr.

Krieg bewirkte, nur zehn Dreiruder, unsere Väter aber, welche ausgewandert waren und ihre Stadt verlassen hatten, weil sie um jene Zeit nicht befestigt war, lieferten mehr Schiffe und mit einer größeren Macht, als alle zusammen, welche die Gefahr mitbestanden, und als Anführer Jene den Eurybiades, welcher, wenn er zu Ende gebracht hätte, was er zu thun im Sinne hatte, den Untergang der Griechen nicht verhindert hätte, die Unsern aber den Themistokles, welcher übereinstimmend Allen für die Ursache gilt, sowohl davon, daß die Seeschlacht gehörig vor sich ging, als von allem andern in jener Zeit glücklich Ausgeführten *). Der beste Beweis aber ist Folgendes: Diejenigen nämlich, welche die Gefahr mitbestanden **), nahmen den Lacedämoniern die Vorsteherschaft ab und übertrugen sie den Unsrigen. Und nun welche gültigere und zuverläßigere Beurtheiler des damals Ausgeführten könnte man wählen, als Die, welche in den Kämpfen selbst zugegen waren? und welche verdienstvollere That könnte man nennen, als diese, welche ganz Griechenland zu retten vermochte?

18. Nach Diesem nun geschah es, daß beide Staaten in den Besitz der Herrschaft auf dem Meere kamen ***), welche so wichtig ist, daß Die, welche sie behaupten, die meisten Staaten von sich abhängig sehen. Im Allgemeinen nun lobe ich [in dieser Beziehung] keinen von beiden; denn Vieles kann man ihnen vorwerfen; jedoch haben wir auch in Handhabung derselben sie nicht weniger übertroffen, als in den

*) Vergl. Herodot VIII, 70 ff.

**) Vergl. Panegyricus 20.

***) Vergl. Panegyricus 29 – 36. Vom Frieden 21 – 33.

kurz vorher angeführten Thaten. Unsere Väter nämlich bewogen die Bundesgenossen, die Staatsverwaltung einzuführen, welche sie selbst fortwährend mit Liebe umfaßten *), und Dieß ist ein Zeichen von Wohlwollen und Freundschaft, wenn man Andere auffordert, sich Dessen zu bedienen, was man für sich selbst zuträglich achtet; die Lacedämonier aber ordneten eine an, die weder der ihrigen, noch den anderswo bestehenden ähnlich war, sondern machten zehen Männer **) allein zu Herrn über jeden Staat, gegen welche man drei bis vier Tage in einem fort Klagen vorzubringen unternehmen könnte und doch keinen [auch nur geringen] Theil ihrer Verbrechen angegeben zu haben scheinen würde. Im Einzelnen nun über diese so großen und so zahlreichen [Unthaten] zu sprechen wäre unvernünftig, Weniges aber, was Alle trifft, zu sagen, was bei den Zuhörern einen verdienten Unwillen über ihre Thaten erregen könnte, hätte ich vielleicht in jüngeren Jahren erfunden, jetzt aber kommt mir Nichts der Art ein, sondern nur Was Allen [einkommt], daß sie durch Ungesetzlichkeit und Habsucht so sehr alle Frühere übertrafen, daß sie nicht nur sich selbst und ihre Freunde und ihr Vaterland zu Grunde richteten, sondern auch die Lacedämonier bei den Bundesgenossen in bösen Ruf brachten, und in solches und so großes Unglück stürzten, wie niemals Jemand erwartete, daß ihnen widerfahren werde.

29. Am besten also wird man daraus einsehen können,

---

*) oder wenn man zu ἥνπερ aus dem Vorhergehenden ποιησάμενοι hinzudenkt: mit welcher sie selbst fortwährend zufrieden waren.

) Vergl. Panegyricus 32. S. 201. und daselbst Anm. *)

wie viel gemäßigter und milder wir die Angelegenheiten verwalteten, zweitens aber aus Dem, was jetzt gesagt werden soll; die Spartaner nämlich standen ihnen kaum zehn Jahre vor, wir aber behaupteten fünfundsechszig Jahre in Einem fort die Herrschaft. Nun wissen aber Alle, daß die Anderen unterworfenen Staaten am längsten Denen getreu bleiben, von welchen sie eben am wenigsten Schlimmes erfahren *).

Dadurch wurden beide verhaßt und geriethen in Krieg und Verwirrung, wobei man finden wird, daß unser Staat, während alle Griechen und Barbaren ihn angriffen, ihnen zehn Jahre zu widerstehen vermochte, die Lacedämonier **) aber, während sie zu Lande noch Meister waren, mit den Thebanern allein im Kriege und in einer einzigen Schlacht überwunden, alles Dessen verlustig wurden, was sie besaßen, und ähnliche Unfälle und Mißgeschicke erfuhren, wie wir, und daß außerdem unser Staat in weniger Jahren sich wieder erholte, als er im Kriege unterlegen war, die Spartaner aber nach der Niederlage nicht einmal in der mehrfachen Zeit sich in dieselbe Lage versetzen konnten, aus welcher sie gestürzt worden, sondern auch jetzt noch im gleichen Zustande sind.

20. Wie wir nun beide im Verhältnisse zu den Barbaren uns betrugen, muß jetzt gezeigt werden; denn Das ist noch übrig. Unter unserer Herrschaft nämlich war es ihnen nicht gestattet, weder diesseits des Halys ***) mit einem Land-

---

*) Vergl. Panegyricus 29. 30.

**) Vergl. Philippus 19.

***) Grenzfluß zwischen Kleinasien und dem östlichen Asien, jetzt Kisil-Irmak.

heere sich der Küste zu nähern, noch mit langen Schiffen über Phaselis *) hinauszuschiffen; unter der Lacedämonischen aber erhielten sie nicht nur Freiheit zu ziehen und zu schiffen wohin sie nur wollten, sondern wurden auch Herrn vieler Griechischen Städte.

21. Den Staat also, welcher die [der Griechen] würdigeren und eine edlere Gesinnung verrathenden Verträge mit dem [Perser-] Könige schloß, und der meisten und größten Uebel für die Barbaren, für die Griechen aber [der meisten und größten] Güter Urheber war, ferner von Asien die Küstengegend und viel anderes Land den Feinden entriß und den Bundesgenossen erwarb, und dem Uebermuthe Jener, wie dem Mangel Dieser ein Ende machte, zudem für sein eigenes Bestehen den Krieg besser führte, als der, welcher in dieser Beziehung berühmt ist, und von den Unfällen sich schneller befreite, als eben Diese, — wie sollte man nicht billig diesen mehr loben und ehren, als den, welcher in allem Diesem zurückblieb?

Ueber die einander gegenüberstehenden Thaten nun und die zugleich und gegen Dieselben bestandenen Gefahren [der Athener und Lacedämonier] hatte ich im jetzigen Augenblicke Dieß zu sagen; [22.] ich denke aber, daß Die, welche mit Mißvergnügen diese Reden anhören dem Gesagten nicht widersprechen werden, als sey es nicht wahr, noch auch andere Thaten anzuführen haben werden, in Beziehung auf welche die Lacedämonier als Urheber vieles Guten für die Griechen erschienen, [daß sie] aber unsern Staat anzuklagen unterneh-

*) Vergl. Panegyricus 33. S. 207. und das. Anm. †).

men werden, was sie immer zu thun pflegen, und die gehässigsten von den während der Herrschaft auf dem Meere vorgekommenen Thaten aufzählen, und die den Bundesgenossen hier [in Athen] gegebenen Straferkenntnisse und Rechtssprüche, und die Eintreibung der Abgaben [Tribute] begeifern, und am meisten bei dem Mißgeschicke der Melier, Scionäer *) und Toronäer **) verweilen werden, indem sie glauben, durch diese Anklagen werden sie die kurz vorher genannten Verdienste des Staats beflecken.

23. Ich aber würde Allem, was mit Recht gegen unsern Staat gesagt würde, weder widersprechen können, noch es zu thun mich unterfangen; denn ich würde mich schämen, wie ich auch schon früher sagte ***), wenn ich, da die Andern nicht einmal die Götter für fehlerfrei halten, verlangte oder versuchte, Andere zu bereden, daß unser Gemeinwesen nie in Etwas einen Fehler begangen habe. Doch aber denke ich, Das wenigstens will ich thun, daß ich zeige, der Spartanische Staat sey in Beziehung auf die vorgenannten Thaten viel strenger und härter gewesen, als der unsrige, und Die, welche um ihretwillen Lästerungen gegen uns ausstoßen, betragen sich so unvernünftig, als nur möglich, und seyen schuld, daß ihre Freunde durch uns in bösen Leumund kommen; denn da sie uns solche Dinge vorwerfen, deren die Lacedämonier eben in höherem Grade sich schuldig gemacht ha-

*) Vergl. Panegyricus 29.

**) Vergl. Thucydides V, 2. 3.

***) Vergl. den zweiten Brief „An Philippus" gegen Ende.

ben, so sind wir nicht in Verlegenheit, ein größeres Vergehen, als das von uns angeführte, gegen sie vorzubringen.

24. So auch jetzt, wenn sie die von den Bundesgenossen hier geführten Rechtsstreite erwähnen, Wer ist so ungeschickt, der nicht darauf zu erwiedern wüßte, daß die Lacedämonier mehr Griechen ohne richterliches Urtheil getödtet haben, als bei uns, seit wir die Stadt bewohnen, in einen Rechtsstreit und in Untersuchung verwickelt waren.

25. Aehnliches werden wir auch über die Eintreibung der Abgaben, wenn sie davon sprechen, zu sagen haben; denn wir werden zeigen, daß die Unsern viel zuträglicher für die Abgaben entrichtenden Staaten handelten, als die Lacedämonier. Erstens nämlich thaten sie Dieß nicht auf einen Befehl von uns, sondern nach ihrem eigenen Beschlusse, als sie uns die Herrschaft auf dem Meere übergaben; dann bezahlten sie nicht für unser Wohl, sondern für ihre eigene Volksherrschaft und Freiheit, und dafür, daß sie nicht durch Einführung einer Herrschaft Weniger in so großes Unglück verfielen, wie unter den Zehnerherrschaften und der Obermacht der Lacedämonier; ferner bezahlten sie nicht von Dem, was sie selbst gerettet, sondern von Dem, was sie durch unsere Vermittlung besaßen; wofür sie, wenn auch nur wenig Ueberlegung bei ihnen zu finden war, billig uns Dank wußten. Da wir nämlich ihre Städte theils gänzlich verödet durch die Barbaren, theils zerstört überkommen hatten, brachten wir sie so empor, daß sie, indem sie einen kleinen Theil Dessen, was ihnen wurde, uns gaben, nicht geringeres Vermögen besaßen, als die Peloponnesier, welche keine Abgaben entrichteten.

26. In Betreff Derer nun, welche von beiden Staaten vernichtet worden sind, was Einige uns allein vorwerfen, werden wir zeigen, daß Die viel Schlimmeres gethan haben, welche sie beständig loben. Uns nämlich begegnete es, daß wir uns an so unbedeutenden und so kleinen Inselchen vergingen, daß sie viele Griechen nicht einmal kennen, Jene aber haben die größten Staaten im Peloponnes und die in jeder Hinsicht vor den andern hervorragten, vernichtet und besitzen selbst ihr Eigenthum, [Staaten] welche verdienten, wenn ihnen auch früher kein Vorzug zu Statten kam, die größte Ehrengabe von den Griechen zu erhalten wegen des Zugs gegen Troja, bei welchem sie sich selbst als die ersten bewiesen und ihre Anführer Tugenden zeigten, nicht blos solche, an welchen viele auch von den Schlechten Theil haben, sondern auch solche, deren Keiner, welcher böse ist, theilhaftig seyn könnte. Messene nämlich lieferte den Nestor, den verständigsten unter Allen, welche um jene Zeit lebten *), Lacedämon den Menelaus, welcher wegen seiner Besonnenheit und Gerechtigkeit allein gewürdigt wurde, Zeus Eidam zu werden, der Staat der Argiver den Agamemnon, welcher nicht blos eine oder zwei Tugenden besaß, sondern alle, die man nur nennen könnte, und zwar nicht mittelmäßig, sondern ausgezeichnet; denn wir werden Keinen unter Allen finden, der eigenthümlichere [seiner Person angemessenere] oder schönere, oder größere, oder den Griechen nützlichere, oder höheren Lobes würdige Thaten verrichtet hat. Und die-

*) Die Lesart der Handschriften γενομένων ist gegen Bekker's Conjectur γενόμενον nicht aufzugeben.

Staatl. Bibliothek Bamberg

sem so Hergezählten werden wohl Manche keinen Glauben schenken, wenn aber nur Weniges *) über Jedes gesprochen ist, so werden Alle eingestehen, daß ich Wahrheit rede.

27. Ich vermag aber nicht klar zu erkennen, sondern bin unschlüßig, welcher Reden ich mich bedienen soll, damit ich einen richtigen Entschluß fasse; denn auf der einen Seite schäme ich mich, wenn ich, nachdem ich so Großes von Agamemnons Tugend oben gesagt habe, Nichts von seinen Thaten erwähnen, sondern den Zuhörern Denen gleich zu seyn scheinen soll, welche prahlen und reden, Was ihnen auf die Zunge kommt; auf der andern Seite sehe ich, daß die Anführung der außer der Absicht liegenden Sachen nicht gelobt, sondern für störend gehalten wird, und daß es zwar Viele gibt, welche sie schlecht anwenden, weit Mehrere aber, welche sie tadeln Daher fürchte ich, es möchte auch bei mir so Etwas eintreten. Dennoch ziehe ich es vor, mich Dessen anzunehmen, der mit mir und Vielen das gleiche Schicksal gehabt und den Ruhm nicht erlangt hat, den er zu erlangen verdiente, und der Urheber der größten Wohlthaten um jene Zeit gewesen ist, aber weniger gelobt wurde, als Die, welche Nichts, was der Rede werth ist, gethan haben.

28. Denn Was gebrach ihm, der so große Würde besaß, daß wenn Alle zusammenkämen und eine größere suchten, sie niemals eine finden könnten? Denn er allein wurde gewürdigt des ganzen Griechenlandes Heerführer zu werden, ob von Allen erwählt, oder selbst [diese Würde] sich erwerbend, kann ich nicht sagen; auf welche Art sie nun aber ihm

*) μικρόν bei Bekker scheint bloßer Druckfehler statt μικρῶν.

Staat. Bibliothek Bamberg

zukam, so ließ er Denen, welche auf andere Weise geehrt wurden, keine Möglichkeit seinen Ruhm zu übertreffen. Nachdem er aber diese Macht erhalten hatte, kränkte er keine von den Griechischen Städten, sondern war so entfernt, sich irgend an ihnen zu vergreifen, daß er, da er die Griechen in Krieg und Unruhen und vielen Leiden fand, sie davon befreite und zur Eintracht brachte, aber die unnöthigen und abenteuerlichen und für die Andern unnützen Thaten nicht beachtete, ein Heer zusammenbrachte und gegen die Barbaren führte. Eine schönere und den Griechen nützlichere Feldherrnthat aber, als diese, wird sich von Niemand ausgeführt finden, weder unter Denen, welche um jene Zeit berühmt waren, noch unter Denen, welche später lebten. Obgleich er aber Dieß that und den Andern zum Muster aufstellte, wurde er nicht so berühmt, wie es ihm gebührte, wegen [durch die Schuld] Derer, welche die abenteuerlichen Thaten höher schätzen, als die verdienstlichen, und die Lügen höher, als die Wahrheit, sondern obgleich er so ausgezeichnet war, besitzt er geringeren Ruhm, als Die, welche nicht einmal den Muth hatten, ihm nachzuahmen.

29. Nicht blos deswegen aber kann man ihn loben, sondern auch wegen Dessen, was er in derselben Zeit that. Er erhob sich nämlich zu solcher Höhe der Gesinnung, daß es ihm nicht genügte, Soldaten aus dem Bürgerstande, so viele er aus jeder Stadt wollte, zu bekommen, sondern die Könige, die in ihren Staaten thaten, was sie wollten, und den Andern geboten, sie bewog er, ihm sich unterzuordnen, und ihm zu folgen, gegen Wen er sie führe, und seine Gebote zu vollziehen und dem königlichen Leben entsagend auf Soldatenart

zu leben, ferner sich in Gefahren zu begeben und Krieg zu führen nicht um ihr eigenes Vaterland und Königthum, sondern den Worten nach zwar um Helena, des Menelaus Weib, der That nach aber dafür, daß Griechenland nicht von den Barbaren Aehnliches widerfahre, noch Solches, wie es früher ihm begegnet war bei der Besitznahme des ganzen Peloponneses durch Pelops, der Stadt der Argiver durch Danaus und Thebens durch Kadmus. Von Wem sonst wird sich zeigen lassen, daß er dafür Vorsorge traf, oder daß er sich dagegen setzte, daß Nichts der Art mehr geschehe, außer seiner Einsicht und seiner Macht?

30. Das damit Zusammenhängende nun, das zwar geringer ist, als das Zuvorgenannte, größer aber und mehr der Rede werth, als das oft Gepriesene, ist folgendes: das Heer nämlich, das aus allen Staaten zusammengekommen war so zahlreich, als sich denken läßt, welches viele enthielt, theils Abkömmlinge von Göttern, theils Söhne der Götter selbst, welche nicht die gleiche Beschaffenheit hatten, wie die Meisten, noch die nämliche Gesinnung, wie die Andern, sondern voll Zorn und Heftigkeit und Neid und Eifersucht waren, dieses Heer erhielt er sich dennoch zehn Jahre lang nicht durch großen Sold oder Geldaufwand, wodurch jetzt Alle viel vermögen, sondern dadurch, daß er sich durch seine Klugheit auszeichnete und den Soldaten ihren Unterhalt von den Feinden zu verschaffen vermochte, und besonders dadurch, daß er für einen Mann galt, der besser für das Wohl der Andern sorge, als die Andern für sich selbst. Das Ende nun, welches er allem Diesem gab, verdient nicht weniger, als irgend Etwas, Bewunderung; denn es wird sich zeigen, daß

er nicht ein unrühmliches, noch des zuvor Angeführten unwürdiges wählte, sondern er ermüdete nicht, dem Worte nach zwar gegen eine einzige Stadt Krieg zu führen, der That nach aber nicht blos gegen alle Bewohner Asiens, sondern auch gegen viele andere Stämme der Barbaren Gefahren zu bestehen, und zog nicht ab, bis er die Stadt Dessen, der zu freveln gewagt hatte, unterjocht und dem Uebermuthe der Barbaren ein Ende gemacht hatte.

31. Ich verkenne nicht die Menge des über Agamemnons Tugend Gesagten, noch daß davon im Einzelnen, wenn man untersuchte, Was man ausstoßen könnte *), Niemand Etwas wegzunehmen wagen würde, wenn es aber im Zusammenhange gelesen wird, Alle es tadeln werden, als sey viel mehr gesagt, als nöthig war.

32. Ich würde mich schämen, wenn ich ohne es selbst zu merken zu weitläufig gewesen wäre, daß ich, indem ich zu schreiben unternahm, worüber kein Anderer es wagte, so unachtsam verfuhr; nun aber wußte ich besser, als Die, welche mich zu schelten wagen werden, daß Viele es tadeln werden; aber doch glaubte ich, es werde nicht so gefehlt seyn, wenn ich Einigen in diesem Stücke das rechte Maß nicht zu beachten scheine, als wenn ich von einem solchen Manne spreche und Etwas überginge von den Vorzügen, welche ihm zukommen und von mir anzuführen waren. Ich meinte aber auch bei den gebildetsten unter den Zuhörern Lob zu verdienen, wenn es sich zeige, daß ich, indem ich von der Tugend rede,

*) Vielleicht ließe sich nach einer andern Interpunction übersetzen: daß, wenn man es im Einzelnen untersuchte, Was man ausstoßen könnte, —.

mehr darum bemüht sey, daß ich ihrer würdig spreche, als um das richtige Verhältniß zum Ganzen der Rede, und zwar obgleich ich wohl wußte, daß das Ueberschreiten des Maßes in der Rede mich unberühmter machen, die Klugheit im Handeln *) aber den Gelobten selbst nützen werde; aber dennoch unterließ ich Was mir frommte, und wählte Was recht war. Nicht bloß aber in dem hier Gesagten wird man finden, daß ich diese Gesinnung habe, sondern ebenso in Allem; denn es wird sich zeigen, daß ich auch bei meinen Schülern an denen mehr Freude habe, welche wegen ihres Lebens und Handelns berühmt sind, als an denen, welche im Reden für stark gelten. Und doch würden bei Dem, was sie gut gesprochen, wenn ich auch Nichts dazu beigetragen hätte, Alle die Schuld davon mir zuschreiben, bei Dem aber, was sie recht gethan, wenn auch Alle wüßten, daß ich ihr Rathgeber gewesen, Niemand sich finden, der nicht Den selbst, welcher die Handlungen verrichtet, lobte.

33. Aber ich weiß nicht, wohin ich eben gerathe; denn indem ich immer das aus dem Vorhergesagten Folgende hinzusetzen zu müssen glaubte, bin ich ganz von meinem Vorhaben abgekommen. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als für mein Alter um Nachsicht zu bitten wegen der Vergeßlichkeit und Geschwätzigkeit, die sich gewöhnlich bei alten Leuten einfinden, und zu der Stelle zurückzukehren, bei wel-

*) D. h. die Einsicht, daß der in der Theorie richtige Grundsatz von der Symmetrie der einzelnen Theile hier in der Praxis nicht beobachtet werden dürfe. Den Ausdruck Handeln wählte ich wegen der Wiederholung desselben im Folgenden.

cher ich in diese Abschweifung gerieth. Ich meine aber schon zu erkennen, von wo ich abschweifte; [34.] ich sprach nämlich gegen Die, welche unserm Staate die Unfälle der Melier und ähnlicher Städtchen vorwerfen, nicht als ob nicht diese Fehler begangen worden, sondern indem ich zeigte, daß ihre Lieblinge viel mehrere und größere Staaten, als wir, vernichtet haben, wobei ich auch von der Tugend des Agamemnon und Menelaus und Nestor sprach, ohne eine Unwahrheit zu sagen, aber vielleicht mehr, als recht war. Dieß that ich aber, weil ich meinte, keinem andern werde dieser Frevel Derer nachzustehen scheinen, welche es wagten, die Staaten zu vernichten, die solche Männer hervorbrachten und pflegten, von welchen man auch jetzt viel Herrliches sagen könne. Aber vielleicht ist es unvernünftig, bei einer Handlung zu verweilen, als ob es eine Verlegenheit wäre, was man von der Grausamkeit und Härte der Lacedämonier sagen könnte, und nicht Stoff im Ueberfluß vorhanden wäre; [35.] [der Lacedämonier] denen es nicht genügte, gegen diese Staaten und solche Männer zu freveln, sondern auch gegen Die, welche aus denselben Gegenden aufgebrochen waren und gemeinschaftlich den Zug gemacht und an denselben Gefahren Theil genommen hatten, [frevelten sie], ich spreche von den Argivern und Messeniern. Denn auch diese wünschten sie in dasselbe Unglück zu bringen, wie Jene, und hörten nicht früher auf, die Messenier zu belagern, bis sie sie aus ihrem Lande vertrieben hatten, mit den Argivern aber führen sie eben darum auch jetzt noch Krieg. Sonderbar wäre es nur von mir, wenn ich, nachdem ich Dieß gesagt habe, Dessen nicht

erwähnte, was sie an den Platäern thaten *), in deren Lande sie mit uns und den andern Bundesgenossen ein Lager schlugen, und sich den Feinden entgegen stellten, und den Göttern opferten, welchen von Jenen [den Platäern] Tempel und Bildsäulen errichtet waren, und wir [Athener, Lacedämonier und die andern Bundesgenossen] nicht bloß diejenigen von den Griechen befreiten, welche zu uns hielten, sondern auch die, welche zu Jenen [den Feinden, Persern] zu halten gezwungen waren, und Dieß ausführten, indem wir die Platäer allein von den Böotiern zu Mitstreitern hatten; welche die Lacedämonier nach kurzer Zwischenzeit den Thebanern zu Gefallen durch Belagerung zur Uebergabe zwangen, und alle tödteten außer Denen, welche entlaufen konnten. Gegen Diese aber hat sich unser Staat nicht ebenso betragen, wie sie; denn sie wagten es gegen die Wohlthäter Griechenlands und ihre eigenen Verwandten so zu freveln, die Unsrigen aber siedelten die von den Messeniern, welche sich gerettet, in Naupactus an, und nahmen die von den Platäern, welche übrig blieben, zu Bürgern an, und theilten mit ihnen Alles, was sie hatten. Wenn wir daher sonst Nichts von den beiden Staaten zu sagen hätten, so ist daraus die Denk- und Handlungsweise einer jeden von ihnen, und welche von beiden mehrere und größere Städte vernichtet hat, leicht abzunehmen.

36. Ich bemerke aber, daß mir jetzt das Gegentheil von dem kurz vorher Gesagten begegnet; dort nämlich verfiel ich in Unwissenheit und Abschweifung und Vergessenheit, jetzt

---

*) Vergl. die Einleitung zum Plataicus.

aber weiß ich wohl, daß ich der Milde in der Rede nicht treu bleibe, welche ich hatte, als ich anfing sie zu schreiben, sondern zu reden beginne, worüber ich nicht zu sprechen meinte, und dreister gestimmt bin, als es in meinem Wesen liegt, und mich in Einigem, was ich sage, nicht mäßigen kann wegen der Menge Dessen, was mir für die Ausführung zuströmt. Da ich also in das Freireden hineingerathen bin, und meinem Munde die Fesseln abgenommen habe, und einen solchen Gegenstand wählte, daß es weder ehrenvoll noch möglich für mich ist, solche Thaten zu übergehen, wodurch sich zeigen läßt, daß unser Staat sich um die Griechen mehr verdient gemacht hat, als der Lacedämonische, so darf ich nicht schweigen auch von den andern Uebeln, die noch nicht genannt, aber unter den Griechen vorgekommen sind, sondern muß zeigen, daß die Unsrigen erst spät mit ihnen bekannt geworden, die Lacedämonier aber theils zuerst, theils allein frevelten.

37. Die Meisten nun beschuldigen die beiden Staaten, daß sie, indem sie vorgaben, den Kampf gegen die Barbaren für die Griechen zu wagen, die Staaten nicht unabhängig seyn und ihre eigenen Angelegenheiten, wie es jeder frommte, verwalten ließen, sondern wie wenn sie dieselben mit Waffengewalt erobert hätten, sie alle unter sich theilten und unterjochten, und es ebenso machten, wie Die, welche Anderer Sclaven in Freiheit setzen und ihnen zu dienen zwingen.

38. Daß man aber Dieses und noch viel mehr und Bitteres *), als Dieses, sagt, daran sind nicht wir schuld, son-

*) μικρότερα bei Bekker scheint bloßer Druckfehler, statt πικρότερα zu seyn.

dern Die, welche jetzt in den Worten uns sich entgegen stellen, sonst aber in allen Handlungen. Denn von unsern Voreltern wird Niemand zeigen können, daß sie in den früheren nicht zu berechnenden Zeiten über irgend eine Stadt, größere oder kleinere, zu herrschen trachteten; von den Lacedämoniern aber wissen Alle, daß sie, seitdem sie in den Peloponnes gekommen waren, nichts Anderes thaten und dachten, als wie sie am ehesten über Alle, wo nicht, über die Peloponnesier herrschen möchten. Was nun aber die Parteiungen und Hinrichtungen und die Veränderungen in den Staatsverfassungen betrifft, welche Einige uns beiden zur Last legen, so wird sich zeigen, daß Jene alle Staaten außer wenigen mit diesem Mißgeschick und Elend erfüllt haben, von unserm Staate aber wird Niemand zu sagen sich erkühnen, daß er vor dem Unfalle im Hellesponte etwas Aehnliches bei den Bundesgenossen ausgeführt habe; sondern [erst] nachdem die Lacedämonier Herrn der Griechen geworden und wieder die Leitung der Angelegenheiten verloren hatten, in diesen mißlichen Zeiten, da die andern Staaten in Unruhen geriethen, vergingen sich zwei oder drei von unsern Feldherrn (denn ich will die Wahrheit nicht verhehlen) gegen einige von ihnen, weil sie hofften, wenn sie die Handlungen der Spartaner nachahmen, werden sie eher dieselben behaupten können. Daher würden mit Recht Alle sie anklagen, als Urheber und Lehrer solcher Thaten, mit den Unsrigen aber, wie mit den von ihren Lehrern betrogenen und in ihren Hoffnungen getäuschten Schülern, billig Nachsicht haben.

39. Und nun das Letzte, was sie allein und besonders thaten, Wer weiß es nicht, daß bei der unter uns [Griechen]

gemeinschaftlich gegen die Barbaren und ihre Könige bestehenden Feindschaft, wir, die wir in viele Kriege verwickelt wurden und manchmal in große Unfälle geriethen, und deren Land mehrmals verwüstet und verheert wurde, nie nach ihrer Freundschaft und Bundesgenossenschaft uns umsahen *), sondern wegen ihrer hinterlistigen Anschläge gegen die Griechen sie fortwährend mehr haßten, als Die, welche uns im gegenwärtigen Augenblicke Schaden zufügten; die Lacedämonier aber, denen weder etwas Schlimmes widerfuhr, noch bevorstand, noch davor bangte, soweit in ihrer Unersättlichkeit gingen, daß es ihnen nicht genügte die Herrschaft auf dem Lande zu haben, sondern sie auch die Uebermacht auf dem Meere zu bekommen so lüstern waren, daß sie um dieselbe Zeit unsere Bundesgenossen zum Abfalle vermochten, indem sie versprachen, sie frei zu machen, und mit dem [Perser-]Könige wegen Freundschaft und Bundesgenossenschaft unterhandelten, indem sie sagten, sie wollen ihm alle [Griechen], welche in Asien wohnen, überlassen. Nachdem sie Beiden heilige Versicherungen gegeben und uns im Kriege überwunden hatten, versetzten sie Die, welchen sie geschworen hatten, sie wollen sie frei machen, in härtere Sclaverei, als die Heloten **), und dem Könige statteten sie ihren Dank dadurch ab, daß sie seinen Bruder Cyrus ***), der jünger war, beredeten, ihm die Herrschaft streitig zu machen, und ein Heer für ihn sammelten, und den Klearchus an die Spitze stellten und gegen Jenen schickten. Als es aber damit ihnen nicht glückte, und

*) Vergl. dagegen Cap. 65. 66.
**) Vergl. Panegyricus 32. Anmkg. **) S. 205.
***) Vergl. Panegyricus 40. S. 217. Anm. ††) Philippus 57.

man erkannte, wonach sie trachteten, und sie von Allen gehaßt wurden, geriethen sie in Kriege und große Zerrüttung, wie es bei Denen zu erwarten war, welche an den Griechen und den Barbaren sich vergangen hatten. Ich weiß nicht, warum ich mich dabei aufhalten soll, mehr darüber zu sagen als daß sie in einer Seeschlacht [bei Cnidus] besiegt durch die Macht des Königs und das Feldherrntalent des Conon *) einen solchen Frieden schloßen, daß Niemand einen schmählicheren wird aufweisen können, der je zu Stande gekommen wäre, noch einen beschimpfenderen, noch einen die Griechen weniger berücksichtigenden, noch einen dem von Einigen über die Tugend der Lacedämonier Gesagten mehr widersprechenden; indem sie, als der [Perser-]König sie zu Gebietern der Griechen gemacht hatte, ihm die Königsherrschaft und all sein Glück zu entreißen unternahmen, nachdem er aber in einer Seeschlacht sie überwunden und gedemüthigt hatte, nicht einen kleinen Theil der Griechen ihm überlieferten, sondern alle, welche in Asien wohnen, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er sie behandle, wie er nur wolle; und sich nicht schämten, eine solche Uebereinkunft zu treffen über Männer, mit deren Hülfe sie, als ihrer Bundesgenossen, über uns die Oberhand erhalten und sich zu Herrn der Griechen gemacht und ganz Asien in Besitz zu nehmen gehofft hatten, sondern diesen Vertrag selbst in ihren Tempeln schriftlich niederlegten und die Bundesgenossen dazu zwangen **).

40. Die Andern nun werden, denke ich, nicht weitere Handlungen zu hören verlangen, sondern aus den angeführ-

*) Vergl. Panegyricus 39.
**) Vergl. Panegyricus 48.

ten hinlänglich erkannt zu haben meinen, wie ein jeder von den beiden Staaten gegen die Griechen sich bewiesen hat; ich aber bin eben nicht dieser Ansicht, sondern glaube, das Vorhaben, das ich mir setzte, bedürfe noch vieler anderer Puncte, und besonders solcher, welche den Unverstand Derer, die dem Gesagten zu widersprechen versuchen werden, darthun; und solche meine ich leicht finden zu können.

41. Von Denjenigen nämlich, welche alle Handlungen der Lacedämonier gut heißen, werden glaube ich die Besten und Vernünftigsten die Verfassung der Spartaner loben und dieselbe Ansicht von ihr haben, wie vorher, über Das aber, was sie an den Griechen gethan, dem von mir Gesagten beistimmen; Die aber, welche es weniger sind, nicht nur als Diese, sondern auch als die Meisten, und über keinen andern Gegenstand erträglich zu sprechen vermögen, von den Lacedämoniern aber nicht schweigen können, sondern hoffen, wenn sie ihnen außerordentliche Lobsprüche ertheilen, werden sie denselben Ruf erlangen, wie Diejenigen, welche für vorzüglicher und besser, als sie, gelten, — Diese also, wenn sie wahrnehmen, daß aller Stoff ihnen vorweggenommen ist und sie gegen Nichts von dem Gesagten Widerspruch erheben können, werden sich denke ich zu dem Puncte von den Staatsverfassungen wenden, und indem sie das dort [in Lacedämon] Bestehende mit dem hier Bestehenden vergleichen, und besonders die Zucht und den Gehorsam mit der bei uns herrschenden Gleichgültigkeit [gegen Zucht und Gehorsam], darum Sparta lobpreisen.

42. Wenn sie also Etwas der Art zu thun unterneh-

men, so müssen die Vernünftigen sie für albern halten; denn ich kündigte an, nicht daß ich über die Staatsverfassungen sprechen wolle, sondern daß ich zeigen wolle, unser Staat habe sich viel mehr, als der Lacedämonische, um die Griechen verdient gemacht. Wenn sie also Etwas davon entkräften, oder weitere gemeinschaftliche Handlungen anführen, in welchen Jene besser, als wir, gewesen sind, so möchten sie billig Lob erlangen; wenn sie aber von Dingen zu reden anfangen, deren ich keine Erwähnung thun möchte, so würden sie mit Recht von Allen für thöricht gehalten werden.

43. Jedoch da ich glaube, daß sie den Punkt von den Staatsverfassungen zur Sprache bringen werden, so will ich nicht anstehen von ihnen zu sprechen; denn ich denke zeigen zu können, daß gerade darin unser Staat sich mehr auszeichnete, als in dem vorher Genannten.

44. Niemand glaube, daß ich Dieß von derjenigen gesagt habe, welche wir gezwungen annahmen, sondern von der unserer Voreltern, welche unsere Väter nicht aus Verachtung mit der jetzt bestehenden vertauschten, sondern weil sie in allen andern Geschäften zwar jene für weit tauglicher hielten, für die Herrschaft auf dem Meere aber glaubten, diese sey dienlicher, durch deren Annahme und gute Verwaltung sie im Stande waren, sich gegen die hinterlistigen Anschläge der Spartaner und die Macht aller Peloponnesier zu vertheidigen, über welche die Oberhand im Kriege zu erhalten für unsern Staat um jene Zeit besonders dringend war. Daher kann Niemand mit Recht sie tadeln, daß sie dieselbe annahmen; denn sie täuschten sich in ihren Hoffnungen nicht, noch war ihnen sowohl das Gute als das Schlimme unbe-

kannt, welches einer jeden dieser Gewalten anhängt, sondern sie wußten recht gut, daß für die Oberanführung auf dem Lande durch Erhaltung der Ordnung und Mäßigung, des Gehorsams und alles Andern der Art gesorgt werde, die Obermacht auf dem Meere aber nicht dadurch wachse, sondern durch die Künste Derer, welche sich mit den Schiffen [mit dem Bauen der Schiffe] beschäftigen und Derer, welche sie in Bewegung zu setzen verstehen, und Derer, welche das Ihrige eingebüßt haben, aber von Anderer Eigenthum sich ihren Unterhalt zu verschaffen gewohnt sind. Als Diese in die Stadt hereinkamen, so war es nicht zweifelhaft, daß die Zucht der früher bestandenen Verfassung aufgelöst werden und das Wohlwollen der Bundesgenossen schnell eine Aenderung erleiden werde, wenn sie [unsere Väter] Die, welchen sie früher Länder und Städte gaben, jetzt zwingen *) Steuern und Abgaben zu zahlen, damit sie jenen Menschen Sold geben können, welche ich kurz vorher schilderte. Aber dennoch, obgleich ihnen Nichts von dem eben Gesagten unbekannt war, glaubten sie, dem Staate, der eine solche Größe und solchen Ruhm besitze, fromme und zieme es, lieber alle Unannehmlichkeiten sich gefallen zu lassen, als die Herrschaft der Lacedämonier; denn da zweierlei vorliege, Beides nicht gut, sey es besser, sich dafür zu entscheiden, Andern Böses zu thun, als es an sich zu erfahren, und lieber nicht mit Recht über die Andern zu herrschen, als dieser Beschuldigung ausweichend mit Unrecht der Lacedämonier Sclaven zu seyn. Und Dieß hätten wohl alle Vernünftige gewählt und ge-

*) Vergl. dagegen Cap. 25.

wollt, einige wenige aber von Denen, welche weise zu seyn vorgeben, wenn man sie fragte, verneint *). Die Ursachen also, um deren willen sie die von Einigen getadelte Staatsverfassung statt der von Allen gelobten annahmen, — ich habe sie etwas weitläufiger durchgegangen — waren diese.

45. Jetzt aber will ich von der [Staatsverfassung] sprechen, von welcher ich es ankündigte, und von den Voreltern, und bei den Zeiten anfangen, als weder der Name der Oligarchie [Herrschaft Weniger] noch der Democratie [Volksherrschaft] noch genannt wurde, sondern Monarchieen [Alleinherrschaften] sowohl die Stämme der Barbaren als alle Griechische Staaten regierten. Darum aber zog ich es vor mit den entfernteren Zeiten den Anfang zu machen, erstens weil ich glaube, es zieme Denen, welche um Trefflichkeit streiten, sogleich vom Ursprunge an vor den Andern sich auszuzeichnen; dann weil ich mich schäme, wenn ich, während ich über brave Männer, welche mich aber Nichts angingen **), mehr als genug sprach, meiner Voreltern, welche den Staat auf's Beste verwalteten, nicht einmal kurz Erwähnung thun sollte,

---

*) Mit diesen Worten scheint Isokrates auf eine Stelle Plato's im Gorgias anzuspielen, wo Sokrates sagt: wenn es unvermeidlich wäre, Unrecht zu thun oder Unrecht zu leiden, so würde ich lieber Unrecht leiden als Unrecht thun. „Dieß ist eins der seltenen Male (bemerkt hiezu Orelli in seiner Ausgabe der Rede vom Vermögenstausche. S. 309.), wo Isokrates ganz Sophist ist, —. So bald siegte nach jener Verirrung sein besseres Selbst, daß er noch in der nämlichen Rede (Cap. 74. 75.) zu seiner Ehre in den auffallendsten Widerspruch verfiel.“

**) Nestor, Menelaus, Agamemnon, vergl. Cap. 26 — 30.

die so viel besser waren, als Die, welche solche [Allein=] Herrschaften besitzen, als die vernünftigsten und gesittetsten Menschen die wildesten und reißendsten Thiere nur immer übertreffen könnten.

46. Denn Was von Allem, das durch Ruchlosigkeit und Abscheulichkeit sich auszeichnet, fänden wir nicht in den andern Staaten verübt, und besonders in denjenigen, welche für die größten nicht nur damals gehalten wurden, sondern auch jetzt gelten *)? [Finden wir] nicht Ermordungen von Brüdern und Vätern und Gastfreunden sehr häufig vorgekommen? nicht Muttermord und Beischlaf und Kinderzeugen mit Denen, von welchen sie selbst abstammten? nicht Verzehrung von Kindern, durch die nächsten Angehörigen hinterlistig veranstaltet? nicht Aussetzungen Derer, welche sie gezeugt, und Ersäufungen und Blendungen, und so viele Greuelthaten, daß niemals Einer von Denen, welche jedes Jahr die damals vorgefallenen schauerlichen Begebenheiten auf die Bühne zu bringen pflegen, in Verlegenheit ist **)?

*) Sparta, Argos, Theben.

**) Auf die Geschichte des Oedipus und seiner Söhne, Polynices und Eteokles, aus Theben, bezieht sich Vater= und Brudermord und Beischlaf und Kinderzeugen mit der Mutter. Vergl. Apollodor III, 5, 7. — 6, 8. — Bekannt ist die Ermordung der Klytämnestra und ihres Buhlen Aegistheus durch ihren Sohn Orestes aus Mycenä in Argolis. — Seinen Gastfreund Iphitus tödtete Heracles, mütterlicher Seits von Theben stammend, in einem Anfalle von Wahnsinn. Vergl. Apollodor II, 6, 2. — Atreus, des Pelops Sohn, tödtete die Kinder seines Bruders Thyestes und setzte sie ihm zum Essen vor. Das Aussetzen der Kinder war im Alterthume häufig, hier ließe sich

47. Dieß führte ich aus nicht in der Absicht, Jene zu schmähen, sondern zu zeigen, daß bei den Unsrigen nicht nur Nichts der Art vorgekommen ist; denn Dieß wäre ein Zeichen nicht von Tugend, sondern daß sie in ihrem Wesen den Ruchlosesten nicht gleich waren; Die aber, welche es unternehmen, Andere außerordentlich zu loben, müssen nicht bloß Das zeigen, daß sie nicht schlecht waren, sondern daß sie durch alle Tugenden vor den damals und den jetzt Lebenden sich auszeichneten. Und Dieß kann man auch von unsern Voreltern sagen.

48. Denn sie besorgten die Angelegenheiten des Staats und ihre eigenen so fromm und bieder, wie es Denen zukam, welche von Göttern stammen, zuerst eine Stadt bewohnten und Gesetze hatten, allezeit Frömmigkeit gegen die Götter und Gerechtigkeit gegen die Menschen übten, weder mit Andern vermischt, noch eingewandert, sondern allein von den Griechen Eingeborne sind, und das Land, aus welchem sie stammten, zur Nährerin hatten *), und es ebenso liebten, wie die Besten ihre Väter und Mütter, zudem so gottgefällig waren, daß, was für das Schwierigste und Seltenste gehalten wird, unter den Herrscher- und Königshäusern solche

zunächst wieder an Oedipus denken. — Danae wurde mit ihrem Kinde, Perseus, von ihrem Vater Acrisius, König von Argos, in einer Kiste in's Meer geworfen. Vergl. Apollodor II, 4, 1. — Phineus blendete seine eigenen Kinder. Vergl. Apollodor I, 9. 21. — Von den Trauerspielen, welche diese Geschichten behandelten, sind die meisten nur dem Namen nach bekannt, und nur wenige noch vorhanden.

*) Vergl. Panegyricus 4.

zu finden, die vier oder fünf Menschenalter dauerten, auch Dieses ihnen allein zu Theil wurde. Erichthonius nämlich, welcher von Hephästus [Vulcanus] und der Erde stammte *), überkam von Cecrops, der ohne männliche Nachkommen war, sein Vermögen und die Königsherrschaft; von da an überlieferten Alle, welche nach ihm kamen, deren es nicht wenige waren, ihre eigenen Besitzungen und die Herrschaft ihren Söhnen bis auf Theseus.

49. Hoch würde ich es anschlagen, früher nicht über seine Tugend und seine Thaten gesprochen zu haben **); denn es würde weit besser passen, in der Rede über unsern Staat darüber zu sprechen. Aber es war schwierig, ja vielmehr unmöglich, Was mir zu jener Zeit einkam, auf diese Gelegenheit zu verschieben, von welcher ich nicht vorher wußte, daß sie kommen werde. Jenes also wollen wir übergehen, da ich es für den damaligen Zweck benützte, nur einer Handlung aber will ich erwähnen, welche das Schicksal hatte, daß sie weder früher angeführt, noch von irgend einem Andern, außer von Theseus, vollbracht wurde, aber der größte Beweis von seiner Tugend und Klugheit ist.

50. Obgleich er nämlich eine sehr sichere und ansehnliche Herrschaft besaß, in welcher er viele herrliche Thaten vollbracht hatte sowohl im Kriege, als in der Verwaltung des Staats, so achtete er dieß Alles nicht, und wählte lieber den Ruhm, welcher durch Arbeiten ***) und Kämpfe in alle Ewigkeit sich im Andenken erhalten würde, als das Wohl=

*) Vergl. Apollodor III, 14, 6. S. 190 f.
**) In der Lobrede auf Helena Cap. 10 – 18.
***) Vergl. Lobrede auf Helena Cap. 24. Anfang und die Anm.

leben und Glück, das ihm in Folge der Herrschaft in der Gegenwart zu Theil wurde. Und Dieß that er nicht nachdem er schon älter geworden war und das vorhandene Gute genossen hatte, sondern in der Blüthe der Jahre, wie man erzählt, übergab er die Verwaltung des Staats dem Volke, er selbst aber fuhr fort, für diesen und die Griechen in Gefahren zu gehen.

51. Von Theseus Tugend also thaten wir jetzt Erwähnung, wie es möglich war, früher aber gingen wir alle seine Thaten nicht nachlässig durch; was aber Die betrifft, welche die Verwaltung des Staats, die er hinterließ, überkamen, so weiß ich nicht, welche Lobsprüche ihnen ertheilend ich ihrer Einsicht würdig sprechen möchte; [ihrer] die, obgleich unerfahren in den Staatsverfassungen, bei ihrer Wahl die nicht verfehlten, welche wohl von Allen nicht nur als die gemeinnützigste und gerechteste, sondern auch als die Allen, welche sich ihrer bedienen, zuträglichste und angenehmste anerkannt werden wird. Denn sie gründeten eine Volksherrschaft, nicht eine, die ohne Ueberlegung den Staat verwaltet und die Zügellosigkeit für Freiheit, die Macht, zu thun, Was Einer will, für Glückseligkeit hält, sondern eine, die Solches mißbilligt und einer Herrschaft der Besten *) sich bedient, welche die Meisten, da sie sehr vortheilhaft ist, wie die nach der Schatzung [des Vermögens, Timokratie] zu den Staatsverfassungen zählen, nicht weil sie aus Unwissenheit irren, sondern weil ihnen nie Etwas an dergleichen gelegen war; [52.] ich aber behaupte, es gebe blos drei Arten von Staatsver-

*) Vergl. Areopagiticus 8. 9.

fassungen, Herrschaft Weniger, Volksherrschaft, Alleinherrschaft, von Denen aber, welche in diesen leben, werden Die, welche zu den Aemtern und zu den andern Geschäften die Tüchtigsten unter den Bürgern und Die, welche am besten und gerechtesten den Geschäften vorstehen werden, zu bestellen pflegen, bei allen Verfassungen sich wohl befinden sowohl unter sich, als im Verhältniß zu den Andern, Die aber, welche die Vermessensten und Schlechtesten und um Das, was dem Staate zuträglich ist, Unbekümmerten, für ihren eigenen Vortheil aber Alles zu dulden Bereitwilligen dazu gebrauchen, — die Staaten Dieser sage ich werden sich in einem der Schlechtigkeit ihrer Vorsteher entsprechenden Zustande befinden, Die aber, welche weder so, noch wie ich vorher sagte, [handeln], sondern wenn sie gutes Muths sind, Die am meisten ehren, welche ihnen zu Gefallen reden, wenn sie aber in Angst sind, zu den Besten und Verständigsten ihre Zuflucht nehmen, solche Leute werden abwechselnd bald in schlechteren bald in besseren Umständen seyn.

53. So verhält es sich also mit dem Wesen und den Wirkungen der Staatsverfassungen und ich glaube, daß Dieses zwar Andern weit mehr zu reden geben wird, als jetzt gesagt worden ist, ich aber nicht mehr von ihnen allen zu sprechen habe, sondern nur von der unserer Voreltern; denn von dieser versprach ich zu zeigen, daß sie besser und an mehr Gutem schuld sey, als die in Sparta bestehende.

54. Mein Vortrag wird zwar Denen, welche gerne mich eine gute Staatsverfassung darstellen hören, weder lästig noch ungelegen seyn, sondern passend und dem früher Gesagten angemessen, Denen aber, welche keine Freude ha-

ben an den mit vielem Ernste gesprochenen Reden, sondern an denjenigen, welche in den Versammlungen vor Allem schimpfen, wenn sie aber dieser Wuth sich enthalten, entweder das Geringfügigste, was es gibt *), oder die frevelhaftesten, die je gelebt haben **), loben, Diesen glaube ich wird er über Gebühr lang erscheinen. Mir aber war an solchen Zuhörern nie Etwas gelegen, und ebenso wenig den andern Vernünftigen, an Jenen aber, welche Das, was ich vorher sagte, vor der ganzen Rede sich merken, und die Menge des Gesagten, selbst wenn es seiner Ausdehnung nach aus unzähligen Worten bestände, nicht tadeln, sondern denken werden, bei ihnen stehe es, ein so großes Stück zu lesen und durchzunehmen, als sie nur wollen, am allermeisten aber an Denen, welche Nichts lieber hören, als eine Rede, die Tugenden von Männern und eines gut verwalteten Staats Weise darstellt, durch deren Nachahmung, wenn sie es wollen und können, sie selbst in großem Ruhme ihr Leben hinbringen und ihre Staaten glücklich machen könnten. Wie ich also wünsche, daß meine Zuhörer seyn möchten, habe ich gesagt; ich fürchte aber, wenn sie so seyen, würde ich mit meiner Rede den Gegenständen weit nicht genügen, über welche ich sprechen werde; doch werde ich, so gut ich im Stande bin, darüber zu reden versuchen.

55. Daß also unser Staat ausgezeichnet vor den Andern um jene Zeit verwaltet wurde, davon können wir mit Recht die Ursache auf Die zurückführen, welche ihn als Kö-

*) Vergl. Lobrede auf Helena. Cap. 6 Einleitg. zum Busiris.
**) Wie Polykrates den Busiris. Vergl. unsere Einleitung zu Busiris.

nige beherrschten, von welchen ich kurz vorher sprach. Denn sie waren es, welche die Menge in Mannhaftigkeit [und Gerechtigkeit] *) und großer Mäßigung bildeten, und durch Das, was sie anordneten, lehrten, Was ich offenbar später gesagt habe **), als sie es thaten, daß jede Staatsverwaltung die Seele des Staats ist und so großen Einfluß hat, als im Körper die Denkkraft; denn sie ist es, welche über Alles berathschlagt und das Gute bewahrt, die Unfälle aber vermeidet, und an allen Begegnissen der Staaten schuld ist.

56. Dieß hatte das Volk erkannt und vergaß es nicht in Folge der Veränderung, sondern richtete seine Aufmerksamkeit mehr, als auf das Andere, darauf, daß es Vorsteher bekomme, welche zwar die Volksherrschaft wünschen, aber einen solchen Character besitzen, wie Die, welche früher an ihrer Spitze standen, und daß sie nicht sich selbst unbewußt Solche zu Herrn über das Ganze der öffentlichen Angelegenheiten bestellen, denen Niemand Etwas von seinen Privatangelegenheiten anvertrauen würde, noch es geschehen lassen, daß anerkannt schlechte Menschen sich an die Staatsgeschäfte machen, noch die Stimme Derer anhören, welche ihre eigenen Körper der Schande Preis geben ***), den Andern aber rathen wollen, auf welche Weise den Staat verwaltend sie vernünftig handeln und in glücklichere Umstände kommen würden, oder Derer, welche Was sie von ihren Vätern über-

---

*) Diese Worte sind in der Urbinischen Handschrift von einer spätern Hand beigesetzt.

**) Vergl. Areopagiticus 5.

***) D. h. ihre Körper zur Befriedigung der Wollust Andern Preis geben.

kamen, auf schimpfliche Vergnügungen verwendet haben, und mit dem öffentlichen Schatze ihrem eigenen Mangel aufzuhelfen suchen, oder Derer, welche immer zu Gefallen zu reden trachten, Die aber, welche ihnen folgen in viele Unannehmlichkeiten und Verdrüßlichkeiten stürzen; sondern daß Jeder denke, alle dergleichen Menschen müsse man von der Berathung ausschließen, und zudem Die, welche zwar sagen, das Vermögen der Andern gehöre dem Staate, sein Eigenthum aber zu stehlen und zu plündern wagen, und das Volk zu lieben vorgeben, aber machen, daß es von den Andern allen gehaßt wird, und den Worten nach zwar für die Griechen besorgt sind, in der That aber sie beeinträchtigen, verläumden und so gegen uns stimmen, daß von den Staaten einige, die in einen Krieg verwickelt wurden, lieber und schneller die Belagerer aufnahmen, als unsere Hülfe. Man könnte müde werden zu schreiben, wenn man alle Kniffe und Schlechtigkeiten aufzuzählen unternähme.

57. Diese also und Die, welche diese ausübten, haßten sie, und nahmen zu Rathgebern und Vorstehern nicht die Ersten Besten, sondern die Besten und Vernünftigsten und Die, welche am tugendhaftesten gelebt hatten und eben diese wählten sie auch zu Feldherrn und verschickten sie als Gesandte (wenn man irgend wohin schicken mußte) und übertrugen ihnen allemal die Oberanführung [der Griechen] von Seiten des Staats, weil sie glaubten, Die, welche auf der Rednerbühne den besten Rath geben wollen und können, werden auch, wenn sie für sich allein stehen, an allen Orten und in allen Geschäften ebenso denken; was auch bei ihnen zutraf.

58. Weil sie nämlich so gesinnt waren, sahen sie in we-

nigen Tagen die Gesetze aufgeschrieben *), nicht ähnlich den jetzt bestehenden, noch voll so großer Verwirrung und so großer Widersprüche, daß Niemand die brauchbaren und unbrauchbaren wissen konnte, sondern erstens wenige, aber für Die, welche sie gebrauchen sollten, hinlänglich und leicht zu verstehen, dann gerechte und zuträgliche und mit sich selbst übereinstimmende, und sorgfältiger bestimmt die über die öffentlichen Verhältnisse, als die über die Privatstreitigkeiten, wie sie bei Denen seyn sollen, welche ihren Staat gut verwalten. Um dieselben Zeiten setzten sie in die Aemter Die ein, welche von ihren Stamm- und Gaugenossen den Vorzug erhielten, indem sie dieselben nicht zu einem Gegenstande des Kampfs und begehrenswerth machten, sondern viel eher den Leistungen für den Staat ähnlich, welche den damit Beauftragten lästig sind, aber zugleich eine gewisse Würde ihnen verleihen. Es mußten nämlich Die, welche zu Aemtern gewählt wurden, ihr Privatvermögen hintansetzen, und sich der Geschenke, welche den Behörden gegeben zu werden pflegen, nicht weniger enthalten, als der heiligen Schätze (Wer würde Dieß unter den jetzt Angestellten sich gefallen lassen?) und

*) Wegen der Menge der Gesetze, und der Widersprüche und Verwirrung in denselben, waren die Athener oft genöthigt, die Gesetze aufschreiben zu lassen. Dazu wurden besondere Männer gewählt, welche die Gesetze prüften, die unbrauchbaren aufhoben und von zwei widersprechenden das eine für gültig, das andere für ungültig erklärten. Als Beispiel führt dazu Coray eine Stelle aus Lysias Rede gegen Nicomachus an, wo diesem vorgeworfen wird, daß er statt der ihm bestimmten Frist von vier Monaten dieses Amt sechs Jahre behalten habe.

Die, welche darin sich gewissenhaft zeigten, mit mäßigem Lobe belohnt zu einem andern ähnlichen Geschäfte sich bestellen lassen, Die aber, welche auch nur ein kleines Versehen begingen, die äußerste Schande und die größten Strafen erfahren. Daher fand sich bei keinem Bürger dasselbe Verhalten, wie jetzt, in Beziehung auf die Aemter, sondern man floh sie damals mehr, als man ihnen jetzt nachjagt; und Alle glaubten, nie werde es eine wahrere und festere und dem Volke zuträglichere Volksherrschaft geben, als die, welche dem Volke Freiheit von solchen Geschäften verleiht, und ihm die Macht gibt, die Aemter zu besetzen und die sich Verfehlenden zur Strafe zu ziehen, was auch bei den glücklichsten unter den Herrschern der Fall ist.

59. Der beste Beweis aber, daß sie Dieses [diese Einrichtung] höher schätzten, als ich sage, ist Folgendes: es zeigt sich nämlich, daß das Volk die andern Staatsverfassungen, die ihm nicht gefallen, bekämpft und sie aufhebt und Die, welche an der Spitze standen, tödtet, diese aber nicht weniger als tausend Jahre *) gebrauchte und beibehielt von der Zeit an, wo es sie erhielt, bis auf Solons Zeitalter und des Pisistratus Herrschaft, welcher ein Volksführer wurde, dem Staate viel Leids that, die Besten unter den Bürgern, als der Herrschaft Weniger geneigt, verjagte, und endlich die Volksherrschaft aufhob und sich zum Gewaltherrscher machte.

*) Von Theseus um 1300 bis auf Pisistratus, welcher 560 v. Chr. die Herrschaft an sich riß und mit zweimaliger Unterbrechung bis 527 v. Chr. behauptete, sind es bloß 740 (oder bis zu seinem Tode 773) Jahre. Ueber Pisistratus vergl. Herodot I, 59 — 64.

60. Vielleicht möchten nun Manche sagen, ich sey albern, (denn Nichts hindert die Rede zu beurtheilen) daß ich wage, als ob ich genaue Kenntniß hätte, über Dinge zu sprechen, bei welchen ich nicht zugegen war, als sie geschahen. Ich aber meine damit nichts Unvernünftiges zu thun; denn wenn ich allein dem über die Alten Erzählten und den aus jener Zeit uns überlieferten Schriften glaubte, so würde ich billig getadelt, nun aber wird sich zeigen, daß es vielen Vernünftigen ebenso gegangen ist, wie mir. Außerdem aber könnte ich, wenn ich auf Beweise und Gründe angewiesen würde, zeigen, daß alle Menschen mehr Kenntnisse besitzen durch das Gehör als durch das Gesicht, und größere und schönere Thaten wissen, welche sie von Anderen gehört haben, als bei welchen sie eben selbst zugegen gewesen sind. Aber weder unbeachtet lassen darf man solche Einwürfe (denn vielleicht könnten sie, wenn Niemand widerspräche, der Wahrheit Eintrag thun) noch auf der andern Seite lange Zeit bei ihrer Widerlegung verweilen, sondern nur so lange bis man den Andern gezeigt hat, wodurch man beweisen könnte, daß sie [die Gegner] thöricht reden, und dann muß man wieder zurückkehren und fortfahren in der Rede, wo man abbrach und Das will ich thun.

61. Die Einrichtung der damaligen Staatsverfassung also und die Zeit, in welcher sie dieselbe fortwährend gebrauchten, haben wir hinlänglich erörtert, es ist aber noch übrig, die aus der guten Verwaltung des Staats entsprungenen Thaten durchzugehen; denn daraus wird sich noch mehr erkennen lassen, daß unsere Vorfahren eine bessere und vernünftigere Staatsverfassung hatten, als die Andern, und sol-

cher Vorsteher und Rathgeber *) sich bedienten, wie es vernünftige Menschen sollen.

62. Jedoch auch Dieses darf ich nicht früher angeben, ehe ich Weniges darüber vorausgeschickt habe. Wenn ich nämlich den Tadel Derer, welche nichts Anderes, als Dieß thun können, nicht berücksichtige und in der Ordnung über die andern Thaten und über die Einrichtungen für den Krieg spreche, deren sich bedienend unsere Voreltern über die Barbaren die Oberhand erhielten und bei den Griechen in gutem Rufe standen, so fehlt es nicht, daß nicht Manche sagen werden, ich führe die Gesetze an, welche Lykurgus gab und die Spartaner eben gebrauchen.

63. Ich aber gestehe, daß ich Vieles von dem dort Bestehenden nennen werde, nicht als ob Lykurgus Etwas davon erfunden oder ausgedacht hätte, sondern weil er die Einrichtung unserer Väter so gut als möglich nachahmte, und die mit einer Herrschaft der Besten verbundene Volksherrschaft bei ihnen einführte, welche bei uns bestand, und die Aemter nicht durch's Loos, sondern durch Wahl zu besetzen befahl, und die Wahl der Aeltesten **), welche die Leitung aller Angelegenheiten haben, mit so großer Sorgfalt vorzunehmen verordnete, wie man sagt, daß auch die Unsrigen bei Denen, welche in den Areopagus gelangen sollten, verfuhren, ferner ihnen auch dieselbe Macht verlieh, welche er wußte daß auch der Rath bei uns besitze.

---

*) Bei Bekker scheint καὶ zwischen den beiden Substantiven durch einen Druckfehler ausgefallen zu seyn.

**) Vergl. Xenophon, von der Staatsverfassung der Lacedämonier 10. Anm. **) S. 1284.

64. Daß er also auf dieselbe Weise die Einrichtungen dort [in Sparta] traf, wie sie vor Alters auch bei uns waren, werden Die, welche es wissen wollen, aus Vielem erfahren können, daß aber auch die Erfahrung im Kriege die Spartaner nicht früher entwickelten und nicht besser benützten, als die Unsrigen, glaube ich durch die Kämpfe und Kriege, von welchen anerkannt ist, daß sie um jene Zeit vorfielen, so deutlich zeigen zu können, daß weder Die, welche eine unsinnige Vorliebe für die Lacedämonier haben, dem Gesagten werden widersprechen können, noch Die, welche das Unsrige zugleich bewundern und verschreien und nachzuahmen suchen.

65. Der Anfang, welchen ich bei Dem, was jetzt gesprochen werden soll, machen werde, wird vielleicht Manchem unangenehm zu hören, aber nicht nutzlos zu sagen seyn. Wenn nämlich Jemand behauptete, diese beiden Staaten seyen Urheber des meisten Guten und des größten Uebels für die Griechen geworden nach Xerxes Zuge, so ist nicht zu zweifeln, daß er Allen, welche Etwas von den damaligen Vorfällen wissen, die Wahrheit zu sagen scheinen werde. Denn sie kämpften gegen seine Macht so brav, als möglich, und nachdem sie Dieß gethan, gingen sie, da es ihnen zukam auch über das darauf Folgende einen richtigen Entschluß zu fassen, soweit nicht im Unverstand, sondern im Wahnsinne, daß sie mit Dem, welcher gegen sie gezogen war und diese beiden Staaten ganz vertilgen, die andern Griechen aber unterjochen wollte, – mit Diesem sage ich — obgleich sie ihn leicht zu Wasser und zu Land überwältigt hätten, Frieden auf

ewige Zeiten schloßen, wie wenn er ein Wohlthäter gewesen wäre, und weil sie um ihre eigenen Vorzüge einander beneideten, in Krieg und Streit mit einander geriethen, und nicht ruhten, sich selbst und die andern Griechen zu Grunde zu richten, bis sie den gemeinsamen Feind in den Stand gesetzt hatten, unsern Staat in die äußersten Gefahren zu stürzen durch die Macht der Lacedämonier und wieder den ihrigen durch unsern Staat. Und so weit hinter der Klugheit der Barbaren zurückgeblieben zu seyn, bedauerten sie weder in jenen Zeiten, wie es ihr Schicksal verdiente und ihnen ziemte, noch schämen sich jetzt die größten unter den Griechischen Staaten, ihm um seines Reichthums willen wetteifernd zu schmeicheln, sondern der Argivische und Thebanische half ihm Aegypten bezwingen, damit er im Besitze einer möglichst großen Macht gegen die Griechen hinterlistige Anschläge mache, wir aber und die Spartaner, obgleich Bundsgenossenschaft unter uns besteht, sind einander mehr entfremdet, als Denen, welche wir eben bekriegen. Ein nicht geringer Beweis ist Folgendes: gemeinschaftlich nämlich berathen wir uns über keine einzige Sache, einzeln aber schicken wir beide Gesandte an ihn, in der Hoffnung, mit welchen von uns er sich näher einlasse, die werden sich des Uebergewichts unter den Griechen bemächtigen, ohne zu wissen, daß er Die, welche ihm schönthun, übermüthig zu behandeln pflegt, mit Denen aber, welche sich ihm widersetzen und seine Macht verachten, auf jede Weise die Zwistigkeiten beizulegen sucht.

66. Dieses führte ich aus nicht ohne zu wissen, daß Manche zu sagen sich erkühnen werden, ich habe durch diese Worte von meinem Vorhaben abgeschweift. Ich aber glaube, daß

nie mit dem vorher Gesagten enger Zusammenhängendes gesagt worden ist, als Dieses, noch Etwas, woraus man deutlicher zeigen könnte, daß unsere Voreltern in den wichtigsten Dingen vernünftiger waren, als Die, welche nach dem Kriege gegen Xerxes unsern Staat und den Spartanischen verwalteten. Denn es wird sich zeigen, daß, während diese Staaten in den genannten Zeiten [nach dem Perserkriege] mit den Barbaren Frieden machten, sich selbst aber und die andern Staaten zu Grunde richteten, und jetzt über die Griechen zu herrschen Ansprüche machen, an den [Perser-]König aber Gesandte schicken, um Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu bitten, Die welche damals unsern Staat verwalteten, nichts von Diesem, sondern in Allem das Gegentheil thaten. Denn an den Griechischen Staaten sich nicht zu vergreifen, war bei ihnen so fester Grundsatz, wie bei den Frommen in Beziehung auf die Weihgeschenke in den Tempeln, unter den Kriegen aber glaubten sie sey der nothwendigste und gerechteste der mit allen Menschen gegen die Wildheit der Thiere geführte, nächst ihm die mit allen Griechen gegen die Barbaren, welche von Natur unsere Feinde sind und allezeit hinterlistige Anschläge gegen uns machen.

67. Dieses, was ich hier sagte, habe ich nicht selbst erfunden, sondern aus ihren Thaten geschlossen. Da sie nämlich sahen, daß die andern Staaten in viele Uebel und Kriege und Verwirrungen verwickelt seyen, der ihrige aber allein gut verwaltet werde, so glaubten sie, Die, welche klüger und glücklicher als die Andern seyen, dürfen nicht gleichgültig bleiben und es geschehen lassen, daß Die, welche die gleiche

Abkunft mit ihnen theilen, zu Grunde gehen, sondern sie müssen darauf denken und hinarbeiten, daß sie alle von den vorhandenen Uebeln befreien. Weil sie so dachten, suchten sie in den weniger schadhaften Staaten durch Gesandtschaften und Vorstellungen die Zwistigkeiten zu heben, in die mehr zerrütteten aber schickten sie Die von ihren Mitbürgern, die bei ihnen das größte Ansehen hatten, welche ihnen wegen der vorwaltenden Umstände Rath ertheilten, und sich an Die wandten, welche in ihrer Heimath nicht zu leben vermochten und an Die, welche den Anforderungen der Gesetze nicht genügten, Leute, die meistens den Staaten Leids zufügen, und sie bewogen, mit ihnen in's Feld zu ziehen und sich ein besseres Fortkommen, als ihr jetziges, zu suchen. Da es aber viele wurden, welche Dieß wollten und sich bewegen ließen, so bildeten sie aus ihnen Heere, unterwarfen sich die Barbaren, welche die Inseln inne hatten und auf dem beiderseitigen Festlande die Küstengegend bewohnten, vertrieben sie alle und verpflanzten Die von den Griechen dahin, welchen es am meisten an einem Fortkommen fehlte. Und Dieß zu thun und den Andern als Muster vorzustellen fuhren sie fort, bis sie hörten, daß die Spartaner die im Peloponnes gelegenen Staaten, wie ich schon sagte, unter sich gebracht haben; nach Diesem aber waren sie genöthigt, auf ihre eigenen Angelegenheiten ihre Aufmerksamkeit zu richten.

68. Was ist nun das Gute, welches aus dem Kriege wegen der Colonieen und dieser Handlungsweise hervorging? denn Das denke ich verlangen die Meisten vor Allem zu hören. In Beziehung auf die Griechen, daß sie in Dem, was zum Leben gehört, wohlhabender wurden, und mehr einig

waren, da sie von so vielen und solchen Menschen befreit waren; in Beziehung auf die Barbaren, daß sie aus ihrem Lande verdrängt und demüthiger wurden, als früher; in Beziehung auf Die aber, welche die Urheber davon waren, daß sie berühmt wurden und Griechenland gegen seinen ursprünglichen Bestand verdoppelt zu haben schienen.

69. Eine größere Wohlthat nun, als diese, und eine gemeinnützigere, die den Griechen von unsern Voreltern erwiesen worden, möchte ich nicht wohl auffinden können, eine mit der Sorgfalt für den Krieg aber enger zusammenhängende und nicht geringeren Ruhmes würdige und Allen bekanntere werden wir vielleicht nennen können.

70. Denn Wer weiß nicht, oder Wer hat nicht durch die Trauerspieldichter an den Dionysien gehört von den Unfällen, welche den Adrastus *) bei Thebä trafen, daß er, als er den Sohn des Oedipus, seinen Eidam zurückführen wollte, sehr viele Argiver verlor, alle Anführer umkommen sah, sich selbst aber auf eine schimpfliche Weise rettete, und da er nicht im Stande war einen Waffenstillstand zu erhalten und die Todten zu bestatten, unsern Staat um Hülfe anflehte, als noch Theseus ihn verwaltete, und bat, es nicht geschehen zu lassen, daß solche Männer unbegraben bleiben, und daß eine alte Sitte und ein von den Voreltern überliefertes Gesetz aufgehoben werde, welches alle Menschen beständig beobachten, nicht als ein in dem menschlichen Wesen begründetes, sondern von göttlicher Macht gebotenes. Als das Volk Dieß hörte, schickte es ohne Zeit zu verlieren Gesandte nach The-

---

*) Vergl. Panegyricus 15. Anm. **) S. 183 f.

ben, welche ihnen [den Thebanern] rathen sollten, wegen der Bestattung der Todten einen gottesfürchtigeren Entschluß zu fassen und eine gesetzlichere Antwort zu geben, als die früher erfolgte, und andeuten sollten, daß unser Staat ihnen nicht gestatten werde, das gemeinschaftliche Gesetz aller Griechen zu übertreten. Als Die, welche damals Herrn von Theben waren, Dieß hörten, faßten sie eine weder der Meinung, welche Manche von ihnen haben, noch Dem, was sie vorher beschlossen hatten, entsprechende Entschließung, sondern sprachen von sich bescheiden, und klagten über Die, welche gegen sie gezogen waren, und verwilligten unserm Staate zuliebe die Bestattung.

71. Und Niemand glaube, ich wisse nicht, daß ich eben das Gegentheil sagte von Dem, was ich in der Panegyrischen Rede *) über eben diesen Gegenstand geschrieben habe; aber doch glaube ich, daß Keiner von Denen, welche Dieß verstehen können, so voll Unkenntniß und Mißgunst ist, der nicht mich lobte und für klug hielte, daß ich damals so und jetzt so darüber sprach. Darüber also weiß ich, daß ich richtig und zuträglich geschrieben habe; wie sehr aber unser Staat im Kriegswesen um jene Zeit sich auszeichnete, (denn in der Absicht Dieß zu zeigen führte ich das in Theben Vorgefallene aus) zeigt denke ich diese Begebenheit Allen deutlich, welche den König der Argiver nöthigte, unsern Staat um Hülfe zu bitten, Die aber, welche Herrn von Theben waren, so stimmte,

*) Vergl. Cap. 15. S. 185 f. — Den Grund dieses Widerspruches findet H. Wolf in der Freundschaft zwischen Athen und Theben vor dem Chäroneischen Kriege, die eben jetzt durch ein Bündniß befestigt worden war, oder werden sollte.

daß sie lieber den von unserm Staate gemachten Vorstellungen, als den von der Gottheit festgestellten Gesetzen sich fügen wollten. Beides hätte aber unser Staat nicht gehörig zu erhalten vermocht, wenn er nicht an Ruhm und Macht die andern weit übertroffen hätte.

72. Da ich viele schöne Thaten von unsern Voreltern anzuführen habe, so überlege ich, auf welche Art ich darüber sprechen soll; denn an diesen liegt mir mehr, als an den andern. Ich bin nämlich eben an dem Theile, welchen ich als den letzten ankündigte, worin ich zu zeigen versprach, daß unsere Voreltern in den Kriegen und Schlachten die Spartaner mehr übertrafen, als in allem Andern. Diese Behauptung wird zwar den Meisten unerwartet seyn, den Andern aber ebenso wahr. Gerade also war ich im Zweifel, Wessen Wagnisse und Schlachten ich zuerst durchgehen solle, die der Spartaner, oder die der Unsrigen, jetzt aber bin ich entschlossen, die Jener vorher anzuführen, damit ich mit den schöneren und gerechteren den Vortrag über sie beschließe.

73. Nachdem nämlich Diejenigen von den Doriern, welche in den Peloponnes gezogen waren, die Staaten in drei Theile getheilt und die Länder den rechtmäßigen Besitzern entrissen hatten, so richteten Die, welche Argos und Messene erhielten, ihre Angelegenheiten gleich den übrigen Griechen ein, was aber den dritten Theil von ihnen betrifft, Die, welche wir jetzt Lacedämonier nennen, so behaupten Diejenigen, welche ihre Geschichte genau kennen, sie haben in Unruhen gelebt, wie keine andern von den Griechen, und Die, welche sich mehr dünkten, als die Menge, nachdem sie die Oberhand bekommen, haben nicht die gleiche Entschließung

über das Vorgefallene gefaßt, wie Die, welche Aehnliches ausgeführt hatten. Die Andern nämlich behalten Die, welche mit ihnen in Zwietracht lebten, als Mitbewohner im Staate und als Theilnehmer an Allem, außer den Staatsämtern und Ehrenstellen; die Verständigsten unter den Spartanern aber haben geglaubt, Diese seyen nicht klug, wenn sie meinen, sicher im Staate zu leben, so lange sie neben Denen wohnen, gegen welche sie eben am meisten gefrevelt haben, und sie haben Nichts davon gethan, sondern unter sich zwar Gleichheit der Rechte eingeführt und eine solche Volksherrschaft, wie es Die müssen, welche allezeit einig bleiben wollen, die Bevölkerung aber zu Periöken *) gemacht, indem sie ihre Seelen nicht weniger unterdrückten, als die der Sclaven. Nachdem sie Dieß gethan, haben sie von dem Lande, von welchem Jeder einen gleichen Theil hätte bekommen sollen, für sich, obgleich ihrer wenige waren, nicht nur das beste, sondern auch so viel genommen, als keine Andere von den Griechen haben, der Menge aber nur ein so großes Stück von dem schlechtesten zugetheilt, daß sie bei mühseligem Anbaue desselben kaum das jeden Tag Nöthige haben. Nach Diesem haben sie ihre ganze Anzahl zu so Wenigen als möglich getheilt, und in viele kleine Flecken verpflanzt, indem sie zwar den Namen erhielten, als ob sie Städte bewohnten, aber weniger Bedeutung hatten, als die Gaue bei uns. Obgleich sie ihnen aber Alles entzogen, woran Freie Antheil haben sollen, haben sie ihnen die meisten Gefahren aufgelegt;

---

*) Vergl. Xenophon's Lobrede auf Agesilaus 2. Anmkg. *) S. 1220.

denn in den Feldzügen, in welchen ein König Anführer ist, stellen sie jedesmal einen Mann neben sich, Manche sogar stellen sie in die erste Reihe, und wenn sie irgendwohin Hülfe schicken müssen, aber die Anstrengungen oder Gefahren oder die lange Dauer fürchten, schicken sie Diese, um für die Andern die Gefahren zu bestehen *). Was soll ich viele Worte machen und alle gegen die Menge verübten Mißhandlungen aufzählen, und nicht das größte von allem Elend anführen und das andere übergehen? Von ihnen nämlich, die so von Anfang an eine abscheuliche Behandlung erfuhren, in den jeweiligen bösen Zeiten aber brauchbar waren, dürfen die Ephoren ohne gerichtliches Urtheil tödten, so viel sie nur wollen, während bei den andern Griechen nicht einmal die schlechtesten Sclaven zu morden gestattet ist.

74. Darum aber sprach ich über ihr genaues Verhältniß und ihre Verfehlungen gegen sie ausführlicher, damit ich Die, welche alle Handlungen der Spartaner billigen, frage, ob sie auch diese billigen und die Schlachten für pflichtmäßig und ehrenvoll halten, welche gegen diese geliefert worden sind. Denn ich glaube, daß sie zwar groß gewesen sind und wichtig und schuld an vielem Uebel für die Unterlegenen, an vielen Vortheilen aber für die Glücklichen, um deren willen sie allezeit beständig Krieg führen, jedoch weder heilig noch edel noch geziemend für Diejenigen, welche auf Trefflichkeit Anspruch machen, nicht die, welche nach den Künsten und vie-

*) Coray erinnert an die Skiriten, über welche Xenophon's Cyropädie IV, 2. S. 167. Lobrede auf Agesilaus 2. S. 1219. Staatsverfassung der Lacedämonier 12. und 13. S. 1290. 1292. zu vergleichen ist.

lem Anderen benannt wird, sondern die, welche in den Herzen edler und braver Männer mit Frömmigkeit und Gerechtigkeit [gepaart] wohnt, von welcher die ganze Rede handelt; sie, welche Manche verachten und Die preisen, welche mehr, als die Andern, gefrevelt haben, und nicht merken, daß sie dadurch ihre eigenen Gesinnungen offenbaren, daß sie auch Diejenigen loben würden, welche mehr besitzen, als genug ist, ihre Brüder aber und Freunde und Genossen zu tödten wagten, um auch das Ihrige zu bekommen; denn diese Thaten sind denen der Spartaner ähnlich, Die also, welche diese billigen, müssen nothwendig auch über die eben genannten dieselbe Ansicht haben.

75. Ich wundre mich aber, daß Einige die Schlachten und Siege, welche gegen das Recht erfolgen, nicht für schimpflicher und schmachvoller halten, als die Niederlagen, welche ohne eine Verschuldung eintreten, und zwar, da sie wissen, daß oft eine große, aber böse Macht die Oberhand erhält über brave und für das Vaterland entschlossen den Gefahren trotzende Männer. Diese können wir mit weit mehr Recht loben, als Die, welche für Fremdes bereitwillig sterben und den Heeren von Miethlingen gleichen; denn das sind Handlungen böser Menschen, daß aber tüchtige Männer bisweilen weniger glücklich kämpfen, als Die, welche unrecht handeln wollen, könnte man ein Versäumniß der Götter nennen. Ich könnte Dieß auch von dem über die Spartaner bei Thermopylä gekommenen Unglück *) sagen, welches Alle, die davon gehört haben, mehr loben und bewundern, als die Schlachten

*) Vergl. Panegyricus 25.

und Siege, in welchen sie die Gegner überwältigten, aber gegen Leute lieferten, gegen welche sie es nicht hätten sollen, welche Einige zu preisen sich erdreisten, die nicht wissen, daß Nichts vor Göttern und Menschen löblich ist, was nicht mit Gerechtigkeit gesprochen oder gethan wird. Daran aber lag den Spartanern nie Etwas; denn sie sehen auf nichts Anderes, als wie sie so viel als möglich von fremdem Eigenthume erhalten: [76.] die Unsrigen aber beeiferten sich um Nichts, was es gibt, so sehr, als bei den Griechen in gutem Rufe zu stehen; denn sie glaubten, es könne kein wahreres und gerechteres Urtheil geben, als das von dem ganzen Stamme gefällte. Daß sie so gesinnt waren, zeigte sich theils sonst dadurch, wie sie den Staat verwalteten, theils in ihren größten Thaten. Drei Kriege nämlich, außer dem Troischen, hatten die Griechen mit den Barbaren, und in allen diesen machten sie unsern Staat zum ersten. Der eine davon war der gegen Xerxes, in welchem sie die Lacedämonier in allen Gefahren mehr übertrafen, als diese die Andern; der zweite [Krieg war] der wegen der Gründung der Colonieen, zu welchem Niemand von den Doriern als Theilnehmer sich einfand; unser Staat aber stellte sich an die Spitze Derer, welche nicht wohl zu leben hatten und der Andern, welche [folgen] wollten, und dadurch gestaltete er die Verhältnisse so, daß, während die Barbaren sonst die größten der Griechischen Städte zu besitzen pflegten, er [jetzt] bewirkte, daß die Griechen, was sie früher leiden mußten, zu thun im Stande waren.

77. Von diesen zwei Kriegen nun haben wir im Vorhergehenden hinlänglich gesprochen, jetzt will ich über den dritten reden, welcher Statt fand als die Griechischen Städte

kaum gegründet und die unsrige noch von Königen beherrscht war. Zu ihrer Zeit trafen sehr viele Kriege und sehr große Gefahren zusammen, welche ich alle weder auffinden, noch anführen könnte; ich übergehe den größten Theil Dessen, was in jener Zeit ausgeführt wurde, jetzt aber nicht nothwendig gesagt werden muß, und will so kurz als möglich anzugeben versuchen Die, welche gegen unsere Stadt zogen, und die Schlachten, welche des Andenkens [und der Erwähnung] *) werth sind, und ihre Anführer, ferner die Gründe, welche sie vorbrachten, und die Macht der Stämme, welche mit ihnen zogen; denn es wird hinreichend seyn Dieß zu sagen außer Dem **), was wir von unsern Gegnern [den Lacedämoniern] gesagt haben.

78. Die Thracier nämlich fielen in unser Land ein mit Eumolpus, des Poseidon [Neptun] Sohne, welcher dem Erechtheus die Stadt streitig machte, indem er behauptete, Poseidon habe sie früher, als Athene besessen; die Scythen aber mit den Amazonen, des Ares Töchtern, welche den Zug gegen Hippolyte ***) unternahmen, welche die bei ihnen bestehenden Gesetze übertreten hatte, indem sie sich in Theseus verliebte, und ihm aus ihrer Heimath folgte, und mit ihm lebte; die Peloponnesier aber mit Eurystheus, welcher, während er von Heracles [Hercules] nicht zur Strafe gezogen

*) Coray und Bekker halten diese Worte für unächt.

**) Sollte hier nicht die alte Lesart vorgezogen werden? πρὸς ἃ — also: im Gegensatz zu Dem, —.

***) Vergl. Justinus II, 4. Dagegen nennt Pausanias I, 2. und 41. und Plutarch. Theseus 26 die Schwester der Hippolyte, Antiope, als Gemahlin des Theseus.

worden war für Das, was er an ihm frevelte, als er gegen unsere Voreltern zog, um mit Gewalt die Kinder desselben fortzuschleppen, (denn bei uns hatten sie Zuflucht gefunden) erlitt, was er verdiente; denn so wenig gelang es ihm, die Schutzsuchenden in seine Gewalt zu bekommen, daß er von den Unsrigen in einer Schlacht überwunden und lebendig gefangen genommen, selbst Diejenigen um Gnade anflehen mußte, deren Auslieferung zu verlangen er gekommen war, und so sein Leben beschloß. Nach ihm mußten Die, welche von Darius geschickt waren, um Griechenland zu verwüsten, nachdem sie bei Marathon gelandet und in mehrere Uebel und größere Unfälle gerathen waren, als sie unserer Stadt anzuthun hofften, als Flüchtlinge aus ganz Griechenland abziehen.

79. Nachdem sie Diese alle, welche ich aufzählte, die aber nicht mit einander noch um dieselbe Zeit einfielen, sondern wie ihnen jedesmal die Gelegenheit und der Vortheil und die Absicht kam, in einer Schlacht besiegt und ihrem Uebermuthe ein Ende gemacht, überhoben sie sich nicht, daß sie so große Thaten ausgeführt, noch ging es ihnen, wie Denen, welche, während sie vermöge guter und kluger Entschlüsse großen Reichthum und glänzenden Ruhm sich erwarben, vermöge der ausnehmenden Größe dieser Güter übermüthig zu werden und die Besinnung zu verlieren und in eine schlimmere und niedrigere Lage zu gerathen pflegen, als ihre frühere war; sondern dieses Alles vermieden sie und blieben dem Character treu, welchen sie vermöge ihrer guten Staatsverwaltung besaßen, indem sie sich mehr einbildeten auf ihre geistige Beschaffenheit und ihre Gesinnungen, als

auf die gelieferten Schlachten, und von den Andern mehr bewundert wurden wegen dieser standhaften und besonnenen Mäßigung, als wegen der in den Gefahren bewiesenen Tapferkeit. Sie sahen nämlich Alle, daß die kriegerische Seelenstärke Viele besitzen auch von Denen, welche sich durch schlechte Handlungen auszeichnen, die aber, welche überall brauchbar ist und Allen zu nützen vermag, die Bösen nicht theilen, sondern diese allein Denen inwohne, welche edel geboren, erzogen und gebildet sind. Was bei Denen der Fall war, welche damals den Staat verwalteten und von allem angeführten Guten Urheber waren.

80. Die Andern sehe ich nun zwar mit den größten und am meisten erwähnenswerthen Thaten ihre Reden beschließen, ich aber glaube zwar, daß Die, welche diesen Grundsatz haben und befolgen, vernünftig handeln, jedoch tritt bei mir der Fall ein, daß ich es nicht, wie sie mache, sondern ich bin genöthigt, noch weiter zu sprechen. Die Ursache davon werde ich bald nachher angeben, wenn ich ganz Weniges vorausgeschickt habe.

81. Ich verbesserte nämlich die bis zu dem vorgelesenen Abschnitte geschriebene Rede mit drei oder vier Jünglingen von meinen gewöhnlichen Zuhörern, und da sie uns bei'm Durchgehen gut zu seyn und bloß eines Schlusses zu bedürfen schien, beschloß ich einen von meinen ehemaligen Schülern kommen zu lassen, die in einem unter der Herrschaft Weniger stehenden Staate lebten und die Lacedämonier zu loben vorzogen, damit wenn von uns ohne Wissen eine Unwahrheit gesagt wäre, er sie erkennen und uns aufdecken möchte. Nachdem der Gerufene gekommen war und die Rede durchgelesen

hatte, (denn was soll ich bei Dem, was dazwischen vorging, mich aufhalten?) war er mit Nichts von dem Geschriebenen unzufrieden, lobte es vielmehr so viel möglich, und sprach über jeden einzelnen Theil ebenso, wie wir urtheilten, doch war es offenbar, daß er nicht erfreut war über das von den Lacedämoniern Gesagte. Und Dieß äußerte er bald; denn er wagte zu sagen, wenn sie auch den Griechen sonst nichts Gutes gethan haben, so würden ihnen doch wenigstens Das Alle Dank wissen, daß sie das Edelste, was Menschen ausüben, erfanden und nicht nur selbst anwenden, sondern auch den Andern wiesen.

82. Dieser Ausspruch, so kurz und so klein, war schuld, daß ich die Rede nicht schloß, wie ich es Willens war, und dachte, ich würde schimpflich und unrecht handeln, wenn ich in meiner Gegenwart einen von meinen Schülern schlimme Reden thun lasse. In dieser Ueberzeugung fragte ich ihn, ob er sich um die Anwesenden Nichts bekümmere, und sich nicht schäme, einen Satz zu behaupten, der frevelhaft und unwahr und voll Widersprüche sey. Du wirst aber einsehen, daß es ein solcher ist, wenn du einige vernünftige Leute fragst, welche Beschäftigungen sie für die edelsten halten, und dann wie lange es ist, seit die Spartaner nun im Peloponnese wohnen. Denn Alle werden von den Handlungen der Frömmigkeit gegen die Götter und der Gerechtigkeit gegen die Menschen und der Einsicht in den andern Geschäften den Vorzug geben, von den Spartanern aber behaupten, daß sie nicht mehr als siebenhundert Jahre dort wohnen. Da Dieß sich so verhält, so ist nothwendig, wenn du nämlich recht hast, indem du behauptest, sie seyen die Erfinder der edelsten Handlungen

gewesen, daß Die, welche viele Menschenalter vorher lebten, ehe die Spartaner dort wohnten, keinen Theil daran hatten, sowohl Die, welche gegen Troja zogen, als Heracles und Theseus mit ihren Gefährten, und Minos, des Zeus Sohn, und Rhadamanthys, und Aeacus und die Andern, welche wegen dieser Tugenden gepriesen werden, sondern sie alle diesen Ruhm mit Unrecht besitzen; wenn aber du auf der einen Seite unbesonnen schwätzest, auf der andern es angemessen ist, daß die Göttersöhne diese [Tugenden] mehr, als die Andern, üben und den Nachkommen weisen, so mußt du nothwendig Allen, die es hörten, von Sinnen zu seyn scheinen, da du so unüberlegt und frevelhaft lobst wie es sich trifft. Ferner wenn du sie priesest, ohne Etwas von meiner Rede gehört zu haben, so würdest du zwar albern handeln, aber doch wenigstens nicht offenbar dir widersprechen; nun aber, da du meine Rede gelobt hast, welche zeigt, daß die Lacedämonier viel Unrechtes an ihren eigenen Stammgenossen und an den andern Griechen verübt haben, wie war es dir noch möglich, zu sagen, Die, welche sich Dessen schuldig gemacht, seyen die Vorgänger gewesen in dem Edelsten, was Menschen ausüben?

83. Zudem ist auch Das dir entgangen, daß die [oben] übergangenen Handlungen und Künste und alles Andere nicht gewöhnliche Menschen erfinden, sondern Die, welche sich durch ihre natürlichen Anlagen auszeichnen, und von dem früher Erfundenen am meisten kennen zu lernen vermögen, und auf das Suchen mehr, als die Andern, ihre Aufmerksamkeit richten mögen. Darin aber fehlt es den Lacedämoniern mehr, als den Barbaren; denn bei diesen wird sich zeigen,

daß sie in vielen Erfindungen Schüler und Lehrer gewesen sind, sie aber sind so weit hinter der allgemeinen Bildung und Wissenschaftlichkeit zurückgeblieben, daß sie nicht einmal die niedern Wissenschaften *) lernen, welche eine so große Wirkung haben, daß Die, welche sie kennen und üben, nicht bloß Dessen kundig werden, was in ihrem Zeitalter vorgeht, sondern auch Dessen, was zu irgend einer Zeit geschah. Aber dennoch wagtest du sogar von Denen, welche darin ohne Kenntnisse sind, zu sagen, sie seyen Erfinder der edelsten Handlungen gewesen, und zwar da du weißt, daß sie ihre Kinder gewöhnen, sich mit solchen Beschäftigungen abzugeben, durch welche sie nicht Wohlthäter der Andern zu werden, sondern den Griechen am meisten Uebels thun zu können hoffen.

84. Wenn ich diese alle durchginge, würde ich mir und meinen Zuhörern große Belästigung verursachen, ich glaube aber, wenn ich nur eine anführe, welche sie hochschätzen und mit größtem Eifer betreiben, werde ich ihren ganzen Character aufdecken. Sie schicken nämlich jeden Tag sogleich vom Nachtlager weg die Knaben aus, womit Jeder will, den Worten nach auf die Jagd, in der That aber auf das Bestehlen **) Derer, welche auf dem Lande wohnen. Und dabei geschieht es, daß Die, welche ertappt werden, eine Geldstrafe bezahlen müssen und Schläge bekommen, Die aber, welche am meisten Schelmereien ausüben und unentdeckt bleiben können, bei den Knaben mehr, als die Andern, angesehen sind,

*) Lesen der alten Dichter und Geschichte.

**) Vergl. Xenophon. Von der Staatsverfassung der Lacedämonier 2. S. 1270 f.

und wenn sie einmal zu den Männern gehören, so sie bei den Gewohnheiten bleiben, in welchen sie sich als Knaben übten, die nächste Anwortschaft auf die höchsten Staatsämter haben. Sollte Jemand ein Bildungsmittel aufweisen, das bei ihnen höher geschätzt oder für empfehlenswerther gehalten würde, so gebe ich zu, daß ich nie etwas Wahres, auch nur über eine Sache gesagt habe. Was ist nun aber an diesen Thaten edel oder löblich, und nicht vielmehr schändlich? Wie sollte man Die nicht für unvernünftig halten, welche Diejegen loben, die so sehr von den allgemeinen Gesetzen abweichen und in Nichts weder mit den Griechen, noch mit den Barbaren gleichdenken? Die Andern nämlich halten die Schelme und Diebe für die schlimmsten unter den Sclaven, sie aber meinen, Die, welche in diesen Handlungen die Ersten sind, seyen die besten unter ihren Kindern und ehren sie am meisten. Welcher Vernünftige würde nun aber nicht lieber dreimal sterben wollen, als für einen Menschen erkannt werden, der durch solche Handlungen die Uebung der Tugend vornimmt?"

85. Als er Dieses gehört hatte, widersprach er weder auf eine freche Weise dem Gesagten auch nur in einem Punkte, noch schwieg er auch gänzlich, sondern sagte: „du hast gesprochen, — wobei er mich meinte, — als ob ich alles dort [bei den Lacedämoniern] Bestehende billigte und für gut hielte, mir aber scheinst du über die Freiheit der Knaben und über vieles Andere mit Grund sie zu tadeln, mich aber mit Unrecht anzuklagen. Ich nämlich grämte mich zwar, als ich deine Rede las, über das von den Lacedämoniern Gesagte, jedoch nicht so sehr, wie darüber, daß ich Dem, was du ge-

schrieben hast, Nichts zu ihren Gunsten entgegenhalten konnte, da ich sie sonst zu loben gewohnt war. Da ich in diese Verlegenheit gerathen war, sagte ich, Was mir übrig blieb, wir würden, wenn auch sonst wegen Nichts, wenigstens deswegen mit Recht alle ihnen Dank wissen, weil sie eben die edelsten Handlungen treiben. Dieß sagte ich aber nicht mit Rücksicht auf die Frömmigkeit oder die Gerechtigkeit oder die Einsicht, was du aufzähltest, sondern mit Rücksicht auf die dort eingeführten Leibesübungen, und die Uebung in der Tapferkeit, und die Eintracht, und überhaupt die sorgfältige Behandlung des Kriegswesens, was wohl Alle genannt und behauptet hätten, daß sie am meisten diese treiben."

86. Als er Dieß gesprochen hatte, billigte ich es, nicht als ob [dadurch] Etwas von dem gegen sie Vorgebrachten entkräftet würde, sondern weil das Bitterste von dem vorher Gesagten nicht ungeschickt, sondern verständig versteckt wurde, und weil er über das Andere mit mehr Besonnenheit sich vertheidigt, als vorher offen davon gesprochen hatte; [87.] dennoch aber ließ ich Das und sagte: „eben darüber habe ich eine noch weit härtere Beschuldigung, als über das Stehlen ihrer Kinder. Denn durch jene Handlungen verderbten sie ihre eigenen Kinder, durch Das aber, was du kaum erst aufzähltest, richteten sie die Griechen zu Grund. Daß Dieses so geschah, ist leicht einzusehen; denn ich denke, Alle werden darin übereinstimmen, daß Diejenigen die schlechtesten Menschen und der größten Strafe würdig seyen, welche die Dinge, die zum Nutzen erfunden worden sind, zum Schaden anwenden, nicht gegen die Barbaren, noch gegen Die, welche

sich verfehlen, noch gegen Die, welche in ihr Land einfallen, sondern gegen Die, welche ihnen am nächsten stehen, und die gleiche Abkunft mit ihnen gemein haben; und Dieß thaten die Spartaner. Wie kann man nun aber mit Fug sagen, Diejenigen gebrauchen die Einrichtungen im Kriegswesen gut, welche allezeit fortfuhren, Die, welche sie retten sollten, zu Grunde zu richten?

88. Doch nicht du allein weißt nicht, welche Menschen jene Dinge gut gebrauchen, sondern fast die meisten Griechen. Denn wenn sie sehen oder von Andern erfahren, daß Einige eifrig sich mit den Handlungen befassen, die für edel gelten, so loben sie diese und sprechen viel von ihnen, ohne zu wissen Was die Folge seyn wird. Diejenigen aber, welche über solche Menschen richtig urtheilen wollen, müssen Anfangs sich ruhig verhalten und kein Urtheil über sie fällen, wenn aber die Zeit herankommt, wo sie dieselben in Privat- und öffentlichen Angelegenheiten reden und handeln sehen, dann jeden von ihnen genau beobachten, und Diejenigen, welche Das, worin sie sich übten, gebührend und gut anwenden, loben und ehren, Diejenigen aber, welche Fehler und Schelmereien begehen, tadeln und verabscheuen, und sich vor ihrem Character hüten, und bedenken, daß nicht die natürliche Beschaffenheit der Dinge uns nützt oder schadet, sondern der Gebrauch und die Handlungen der Menschen an Allem, was uns begegnet, schuld sind. Dieß kann man aus Folgendem erkennen: ganz dieselben und in keiner Hinsicht verschiedene Dinge nämlich werden den Einen nützlich, den Andern schädlich. Und doch ist es nicht leicht möglich, daß jedes Ding eine seiner natürlichen Beschaffenheit entgegengesetzte und wi-

versprechende habe; daß aber Denen, welche richtig und wie es recht ist, und Denen, welche ungebührlich und schlecht handeln, nicht Dasselbe begegnet, Wem, der richtig denkt, wird Dieß nicht natürlich vorkommen?

89. Eben diese Behauptung wird auch auf die Eintracht passen; denn sie ist ihrer natürlichen Beschaffenheit nach dem Angeführten nicht unähnlich, sondern wir werden finden, daß sie bald an sehr vielem Guten, bald an sehr großem Uebel und Unglück schuld ist. Und zu dieser Art behaupte ich gehört die der Spartaner; denn es soll die Wahrheit gesagt werden, wenn es auch Einigen scheint, ich spreche ganz Widersinniges. Sie nämlich bewirkten dadurch, daß sie über die auswärtigen Angelegenheiten gleich dachten, daß die Griechen unter einander in Unruhen geriethen, wie wenn sie das zum Geschäfte hätten, und glaubten, Das, was für die andern Staaten das härteste der Uebel wurde, sey für sie das Allerzuträglichste; nachdem also *) [die Staaten durch sie] in diese Lage gekommen waren, konnten sie, wie sie wollten, sie verwalten. Daher wird sie Niemand wegen ihrer Eintracht mit Recht loben, eben so wenig, als die Seeräuber und Räuber, und Die, welche andere Ungerechtigkeiten treiben; denn auch diese sind unter sich einträchtig und richten die Andern zu Grunde. Wenn es aber Einigen scheint die angestellte Vergleichung schicke sich nicht zu ihrem Ruhme, so lasse ich diese, und nenne die Triballer **), von welchen Alle behaupten, sie seyen ein-

*) oder „nämlich" nach der von neuerer Hand beigefügten Lesart der Urbinischen Handschrift: γάρ.

**) Vergl. Vom Frieden 17. S. 442. Anm. *).

trächtig, wie keine andere Menschen; sie richten aber nicht bloß ihre Grenznachbarn und Die, welche in ihrer Nähe wohnen, zu Grunde, sondern auch die Andern, welche sie erreichen können. Diese aber dürfen Die nicht nachahmen, welche auf Tugend Anspruch machen, sondern vielmehr die Beschaffenheit der Weisheit und der Gerechtigkeit und der andern Tugenden; denn diese wirken nicht Gutes für ihr eigenes Wesen, sondern Diejenigen, in welchen sie ihren bleibenden Sitz nehmen, machen sie glücklich und selig, die Lacedämonier aber im Gegentheil richten Die zu Grunde, welchen sie sich nähern, das Gute der Andern aber eignen sie Alles sich selbst zu."

90. Als ich Dieß sagte, brachte ich Den zum Schweigen, an welchen ich meine Worte richtete, einen tüchtigen, viel erfahrenen und im Reden nicht minder, als irgend einer meiner Schüler, geübten Mann. Die Jünglinge jedoch, welche bei allem Diesem zugegen gewesen waren, hatten nicht dieselbe Meinung, wie ich, sondern während sie mich lobten, daß ich jugendlicher, als sie erwartet hatten, gesprochen und rühmlich gestritten habe, verachteten sie ihn, urtheilten aber nicht richtig, sondern irrten sich über uns beide. Denn Jener ging klüger fort und mit einer bescheidenen Gesinnung, wie es sich für vernünftige Leute ziemt, und es war an ihm die Aufschrift in Delphi in Erfüllung gegangen, er hatte sich selbst kennen gelernt und das Wesen der Lacedämonier besser, als vorher; ich aber blieb zurück, während ich vielleicht treffend gesprochen hatte, eben deswegen unvernünftiger und eingebildeter, als es für Leute meines Alters sich schickt, und voll jugendlicher Aufwallung.

91. Es zeigte sich aber, daß ich in dieser Stimmung

war, an Folgendem: als ich nämlich meine Ruhe wieder erlangt hatte, ließ ich nicht ab, bis ich meinem Sclaven die Rede dictirt hatte, welche ich kurz vorher mit Vergnügen gesprochen, die mich aber bald darauf betrüben sollte. Denn als ich nach Verfluß von drei oder vier Tagen es las und überdachte, war ich über Das, was ich von unserm Staate gesagt hatte, nicht unzufrieden (denn ich hatte Alles gut und mit Recht geschrieben), über Das aber, was von den Lacedämoniern gesagt war, betrübte ich mich und war unwillig; denn es schien mir, ich habe nicht gemäßigt und dem Uebrigen entsprechend, sondern verächtlich und gar zu bitter und ganz unvernünftig geredet, so daß ich oft daran gehen wollte, sie auszulöschen, oder zu verbrennen, aber meinen Sinn wieder änderte, weil mich mein Alter und die auf die Rede verwendete Mühe dauerte.

92. Während ich in dieser Unruhe mich befand und viele Aenderungen [in der Rede] vornahm *), schien es mir das Beste zu seyn, diejenigen von meinen ehemaligen Schülern, welche in der Stadt lebten, zu berufen und mit ihnen zu berathschlagen, ob sie gänzlich vernichtet, oder ausgegeben werden sollte für Die, welche sie haben wollten, Das aber, was ihnen gut dünke, zu thun. Nachdem Dieß beschlossen war, zögerte ich nicht, sondern sogleich waren Die, welche ich nannte, berufen, von mir ihnen angekündigt, wozu sie zusammengekommen seyen, die Rede gelesen, mir Lob und rauschen-

---

*) H. Wolf: ac me subinde consiliorum poeniteret. Auger: ac saepe consilia mutarem.

der Beifall gezollt und mir zu Theil geworden *), Was Denen, die mit ihren Schaureden Glück haben, [zu werden pflegt].

93. Als dieses Alles vorüber war, sprachen die Andern unter sich, und offenbar über das Vorgelesene; Der aber, welchen wir Anfangs als Rathgeber beschieden hatten, jener Lobredner der Lacedämonier, gegen den ich mehr, als ich hätte sollen, gesprochen hatte, schwieg stille **), und sah auf mich; dann sagte er, er sey in Verlegenheit, was er in diesem Augenblicke anfangen solle; denn er wolle weder dem von mir Gesagten den Glauben verweigern, noch könne er ihm vollkommenen Glauben schenken. „Denn ich muß mich wundern, es sey nun, daß du so betrübt und unwillig bist, wie du sagst, über das von den Lacedämoniern Gesagte, (denn ich finde darin Nichts der Art geschrieben) oder es sey, daß du in der Absicht, dir über diese Rede rathen zu lassen, uns zusammenriefst, von denen du wohl weißt, daß wir Alles, was du sagst oder thust, loben. Vernünftige Leute pflegen über Das, was ihnen am Herzen liegt, vor Allem mit Denen zu Rathe zu gehen, welche verständiger, als sie, sind, wo nicht, mit Solchen, die ihre Meinung aussprechen werden; davon aber hast du das Gegentheil gethan. Von deinen beiden Gründen also kann ich keinen annehmen, du scheinst mir aber uns berufen und deinen Staat gelobt zu haben nicht so schlechthin [ohne Nebenabsicht], noch wie du gegen uns gesprochen hast, sondern

*) H. Wolf und Auger: atque laudata et cum plausu excepta, et ea consecuta omnia, —.

**) H. Wolf und Auger: silentio facto.

in der Absicht, uns auf die Probe zu stellen, ob wir das Studium der Beredsamkeit fortsetzen und des in den Lehrvorträgen Gesagten eingedenk sind, und zu erkennen im Stande wären, in welcher Art die Rede geschrieben sey, deinen eigenen Staat aber [scheinst du mir] zu loben wohlweislich dir vorgenommen zu haben, damit du der Menge deiner Mitbürger dich gefällig erzeigest, und bei Denen, welche wohlgesinnt gegen euch sind, berühmt werdest.

94. Da du Dieß beschlossen hattest, dachtest du, wenn du über ihn allein sprechen und das Fabelhafte anführen werdest, das Alle erzählen, werde das Gesagte dem von den Andern Geschriebenen ähnlich scheinen, worüber du am meisten dich geschämt und betrübt hättest; wenn du aber Jenes weglassest, und die Thaten anführest, welche allgemein anerkannt und an vielem Guten für die Griechen schuld gewesen sind, und sie mit denen der Lacedämonier vergleichest, und die deiner Voreltern lobest, das von diesen Ausgeführte aber tadelst, werde deine Rede den Zuhörern überzeugender zu seyn scheinen, und du bei demselben Gegenstande bleiben, was Manche mehr bewundern würden, als das von den Andern Geschriebene. Im Anfange also scheinst du mir so darüber deine Anordnung gemacht und den Entschluß gefaßt zu haben, [95.] weil du aber wußtest, daß du die Einrichtung der Spartaner gelobt habest, wie kein Anderer, dich vor Denen gefürchtet zu haben, welche es gehört hatten, man möchte glauben, du seyst Denen ähnlich, welche sagen, was ihnen in den Mund kommt, und tadelst jetzt Die, welche du früher lobtest und zwar mehr, als die Andern. Dieß beherzigend [scheinst du] darauf zu denken, durch welche Schilderung der

Einen wie der Andern du scheinen könnest, die Wahrheit von Beiden zu sagen, und es dir möglich wäre, deine Voreltern, bei welchen du diese Absicht hast, zu loben, die Spartaner aber in den Augen der gegen sie ungünstig Gesinnten [scheinbar] zu schmähen, aber [in Wahrheit] Dieß nicht zu thun, sondern sie versteckt zu loben; und bei'm Suchen nach solchen Mitteln leicht Punkte gefunden zu haben, die zweideutig sind und nicht mehr den Lobrednern, als den Tadlern zu Statten kommen, sondern sich auf beide Seiten wenden lassen und manche Zweifel darbieten, wie sie bei einem Streite über Verschreibungen und Gewinn zu gebrauchen schimpflich und kein geringes Zeichen von Schlechtigkeit ist, in einer Rede aber über den Character und die Handlungen von Menschen gut und eines die Redekunst übenden Mannes würdig. Dieser Art ist die vorgelesene Rede, in welcher du deine Voreltern als friedliche Menschen und als Griechenfreunde und als Vorgänger in der Gleichheit [der Bürger] in den Freistaaten dargestellt hast, die Spartaner aber als übermüthige und als kriegerische und selbstsüchtige Leute, wofür sie Alle gehalten haben; [96.] und da Beide diesen Character besitzen, hast du Jene von Allen gelobt werden und dem Volke für wohlgesinnt gelten lassen, Diesen aber die Meisten zürnen und gram seyn, Einige aber auch sie loben und bewundern und zu behaupten wagen, sie besitzen größere Vorzüge, als Die, welche deinen Voreltern eigen sind; denn der Uebermuth sey verbunden mit hohem Selbstgefühle, einer gerühmten Eigenschaft, und Allen gelten solche Menschen für hochgesinnter, als Die, welche die Gleichheit vertheidigen, und die Kriegerischen übertreffen die Friedlichen weit; denn Diese seyen weder geschickt

zu erwerben, Was sie nicht haben, noch tüchtig zu beschützen, Was ihnen gehöre, Jene aber können Beides, sowohl bekommen, Was sie wünschen, als auch erhalten, Was sie einmal in Besitz genommen, und dieses thun Die, welche für vollkommene Männer gelten. Aber auch von der Selbstsucht glauben sie etwas Besseres sagen zu können, als [von dir] gesagt worden ist; denn Die, welche ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen, und täuschen und betrügen, meinen sie, werden nicht mit Recht selbstsüchtig genannt, (denn weil sie einen schlechten Ruf haben, büßen sie in allen Dingen ein) die Selbstsucht aber der Spartaner und der Könige und der Gewaltherrscher sey wünschenswerth und Alle verlangen nach ihr, dennoch aber schelte und verwünsche man Die, welche so große Macht haben, [wie die Spartaner, die Könige und Gewaltherrscher] und Niemand besitze einen solchen Character, daß er die Götter nicht bäte, er möchte vor Allen selbst diese Macht erlangen, wo nicht, seine nächsten Angehörigen. Dadurch zeigt sich deutlich, daß wir Alle es für das größte Gut halten, den Andern voraus zu seyn. Den Entwurf der Rede also scheinst du mir mit diesen Gedanken gemacht zu haben.

97. Wenn ich nun glaubte, du werdest das [von mir] Gesagte nicht angreifen, und diese [meine] Rede ungetadelt hingehen lassen, so würde auch ich nicht mehr zu sprechen unternehmen, nun aber wird dir, denke ich, zwar Das, daß ich mich nicht darüber aussprach, weswegen ich als Rathgeber berufen wurde, gleichgültig seyn (denn schon, als du uns versammeltest, schien es mir, es sey dir nicht Ernst damit), daß aber dein Plan, eine Rede zu verfassen, welche in Nichts den andern gleiche, sondern Denen, welche sie oberflächlich le-

sen, einfach und leicht verständlich scheinen, Denen aber, welche sie gründlich durchnehmen, und zu erkennen versuchen, Was den Andern entgangen ist, schwierig und schwer verständlich erscheinen würde, und strotzend von vielem geschichtlichen und philosophischen Wissen, voll von allerlei Schmuck und Unwahrheit, nicht derjenigen, welche in böslicher Absicht den Mitbürgern zu schaden pflegt, sondern der, welche nicht ernstlich gemeint den Zuhörern nützen und sie vergnügen kann, [von mir aufgedeckt wurde, wird dir nicht gleichgültig seyn, sondern du wirst sagen, u. s. w.] *); indem ich aber, wirst du sagen, Nichts davon so bestehen lasse, wie du es gesonnen warst, sondern die Bedeutung des Gesagten zeige und deine Gedanken auseinander setze, merke ich nicht, daß deine Rede durch mich in dem Grade ruhmloser werde, als ich sie den Lesern deutlicher und verständlicher machte; denn indem ich Denen, welche sie nicht fassen, das Verständniß öffne, mache ich die Rede bedeutungslos **) und beraube sie der Ehre,

*) Diese schwierige Stelle scheint mir am einfachsten erklärt zu werden durch Annahme einer Anakoluthie. Zu dem Anfange ὅτι δὲ προελόμενος hätte folgen sollen κατεδείχθης ὑπ' ἐμοῦ, οὐ παραμελήσειν, (abhängig von οἶμαι) ἀλλὰ φήσεις, oder Aehnliches, über dem langen Zwischensatze, welcher die Beschaffenheit der Rede schildert, verliert aber Isokrates den Faden der Construction, und statt den angefangenen Satz zu vollenden, fängt er einen neuen an, den er durch ὧν an den Zwischensatz anschließt.

**) Coray: entblößt von Solchen, die sie näher prüfen werden. Dem Zusammenhange angemessener scheint die Beziehung auf das Enthüllen der wahren Absicht, wodurch die Rede ihre Bedeutsamkeit verliere.

welche ihr zu Theil werden würde durch Die, welche sich damit Mühe geben und viel zu schaffen machen.

98. Ich gestehe nun zwar, daß meine Einsicht der deinigen so weit als möglich nachstehe, jedoch wie ich Dieses weiß, so ist mir auch Das bekannt, daß wenn unser Staat über die wichtigsten Angelegenheiten berathschlagt, manchmal Die, welche für die Verständigsten gelten, das Zuträgliche verfehlen, von den für ungeschickt Gehaltenen und Verachteten aber bisweilen der Erste Beste schon das Rechte traf und am besten zu sprechen schien. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn auch in dem jetzt vorliegenden Falle etwas Aehnliches eingetroffen ist, wo du meinst, du werdest am meisten berühmt werden, wenn es so lange als möglich verborgen bliebe, in welcher Absicht du deine Rede bearbeitetest, ich aber glaube, du werdest am Besten thun, wenn du die Absicht, in welcher du sie verfaßtest, so schnell als möglich sowohl allen Andern bekannt machen könntest, als den Lacedämoniern, von Denen du viel gesprochen hast, theils gerecht und würdig, theils ungebührlich und gar zu gehässig. Wenn Jemand ihnen Dieses [was du von ihnen gesagt hast] gezeigt hätte, ehe ich darüber gesprochen hatte, so ist ni.ht denkbar, daß sie nicht dich gehaßt und gegen dich eingenommen worden wären, als habest du eine Anklage gegen sie geschrieben; jetzt aber glaube ich werden die meisten Spartaner bei denselben Einrichtungen bleiben, wie bisher, den hier geschriebeuen Reden aber nicht mehr Aufmerksamkeit widmen, als den jenseits der Säulen des Heracles [Hercules] gehaltenen, die Vernünftigsten aber von ihnen, und die einige von deinen Reden besitzen und bewundern, wenn sie Einen finden, der sie [die Panathenaische

Rede] ihnen vorlesen kann, und Zeit, um sich mit einander zu unterhalten *), Nichts von dem Gesagten mißverstehen, sondern die Lobsprüche wahrnehmen, die mit Beweisen über ihren Staat vorgetragen, und die Schmähungen verachten, die ohne Grund in den Sachen ausgesprochen und bitter in den Worten dargestellt sind, und glauben, die in der Schrift enthaltenen Verläumdungen habe der Neid eingegeben, die Thaten und die Schlachten aber, worauf sie selbst sich viel einbilden und um deren willen sie bei den Andern berühmt sind, habest du aufgezeichnet, und gemacht, daß sie im Andenken bleiben, indem du sie alle sammeltest und neben einander stelltest, und seyest auch schuld, daß Viele verlangen sie zu lesen und durchzugehen, nicht weil sie ihre Thaten zu hören wünschen, sondern wie du darüber gesprochen habest, erfahren wollen.

99. Dieses beherzigend und durchdenkend werden sie auch der alten Thaten nicht vergessen, wodurch du ihre Voreltern gelobt hast, sondern vielmehr oft unter einander davon sprechen, erstens daß sie, Dorier von Geburt, da sie sahen, daß ihre eigenen Staaten unberühmt und klein und in Vielem mangelhaft seyen, diese verschmähten und gegen die ersten Staaten im Peloponnes zogen, gegen Argos und Lacedämon und Messene, in einer Schlacht siegten, die Ueberwundenen aus ihren Städten und Ländern vertrieben, und all ihre Habe damals in Besitz nahmen und noch jetzt haben, eine

*) σφίσιν möchte ich tilgen und übersetzen „sie anzuhören" oder sollte vielleicht übersetzt werden dürfen „sie gemeinschaftlich anzuhören"? Vergl. Ad Nicocl. §. 43. ed. Bekk. Paneg. §. 158. Evagor. §. 76.

That, welche so groß und bewundernswürdig ist, daß Niemand eine aus jener Zeit wird aufweisen können, die es mehr wäre, noch eine glücklichere und von den Göttern mehr begünstigte Unternehmung, als die, welche die sie Vollführenden von dem eigenen Mangel befreite und zu Herrn des fremden Wohlstands machte. Und Dieses thaten sie in Verbindung mit allen Mitziehenden; [100.] nachdem sie aber mit den Argivern und Messeniern das Land getheilt hatten, und für sich in Sparta wohnten, in diesen Umständen sagst du, haben sie so hohe Gedanken gehabt, daß sie, obgleich ihrer damals nicht mehr als zweitausend waren, glaubten, sie seyen nicht werth zu leben, wenn sie nicht Herrn über alle Staaten im Peloponnes werden könnten. Als sie aber diesen Plan gefaßt und den Krieg unternommen hatten, seyen sie nicht ermüdet, obgleich sie in viele Unfälle und Gefahren geriethen, bis sie diese alle sich unterworfen hatten außer dem Staate der Argiver; obgleich sie aber schon sehr viel Land besitzen und sehr große Macht und so hohen Ruhm, wie er Männern gebührt, die so Großes vollbracht haben, so seyen sie nicht weniger stolz, daß ihnen allein unter den Griechen zukomme, von sich besonders ehrenvoll zu reden. Denn ihnen sey es vergönnt zu sagen, daß sie, obgleich so wenige an Zahl, nie einem der volkreichen Staaten [als dem Anführer] folgten, noch thaten, Was man ihnen vorschrieb, sondern beständig unabhängig blieben, daß sie in dem Kriege gegen die Barbaren die Anführer aller Griechen waren, und diese Ehre nicht ohne Grund erlangten, sondern weil sie unter allen Menschen um jene Zeit die meisten Schlachten geliefert, und in keiner überwunden worden waren, wenn ein König Anführer war, sondern in allen ge-

siegt hatten, was der größte Beweis ist, den man geben kann, von Tapferkeit und Beständigkeit und Eintracht unter einander außer Dem, was jetzt gesagt werden soll. So viele es nämlich Griechische Staaten gibt, so ist doch von den andern keiner zu nennen oder zu finden, welcher nicht in die Unfälle gerathen wäre, welche die Staaten zu treffen pflegen, in dem Spartanischen aber wird Niemand Aufruhr, oder Hinrichtungen, oder Verbannungen, die ungerechter Weise vorgekommen wären, aufweisen können, noch Raub von Geldern oder Schändung von Weibern und Knaben, ja nicht einmal eine Veränderung der Staatsverfassung, oder Aufhebung der Schuldforderungen, oder Vertheilung des Landes, oder irgend ein anderes Uebel, das sich nicht wieder gut machen läßt. Wenn sie darüber sprechen, so ist nicht denkbar, daß sie nicht deiner, der dieses gesammelt und so schön darüber gesprochen hat, gedenken und dir großen Dank wissen werden.

101. Nicht dieselbe Meinung aber habe ich jetzt von dir, wie vorher; in früheren Zeiten nämlich bewunderte ich deine Natur und die Ordnung in deinem Leben und deine Liebe zur Arbeit und am meisten die Wahrhaftigkeit in deiner rednerischen Thätigkeit, jetzt aber preise und schätze ich dich selig wegen deines Glücks; denn mich dünkt, du werdest bei Lebzeiten zwar nicht größern Ruhm erlangen, als du verdienst (denn Dieß wäre schwer), aber bei mehr Menschen und mit größerer Anerkennung, als es jetzt der Fall ist, nach dem Tode aber der Unsterblichkeit theilhaftig werden, nicht der, welche die Götter besitzen, sondern derjenigen, welche bei der Nachwelt das Andenken an die durch irgend etwas Edles ausgezeichneten Männer erhält. Und mit Recht wirst du

Dieß erlangen; denn du hast die beiden Staaten gut und gebührend gelobt, den einen nach der Meinung der Menge, welche noch kein namhafter Mann verachtet hat, sondern im Verlangen sie zu erhalten, unterziehen sie sich Alle jeglicher Gefahr; den andern nach dem Urtheile Derer, welche das Wahre zu treffen suchen, bei welchen berühmt zu seyn Manche lieber wünschen würden, als bei den Andern, wenn ihrer auch doppelt so viele wären, als es jetzt sind.

102. Obgleich ich aber im gegenwärtigen Augenblicke eine unersättliche Lust zu sprechen fühle und noch Vieles zu sagen habe, theils über dich, theils über die beiden Staaten, theils über deine Rede, so will ich Dieses lassen, über Das aber, weßwegen du sagst daß ich gerufen sey, mich aussprechen. Ich rathe dir nämlich, die Rede weder zu verbrennen, noch zu vernichten, sondern wenn sie etwa noch mangelhaft ist, sie zu verbessern, und alle darüber gehaltenen Vorträge anzuhängen, und sie Denen, welche sie haben wollen, zu übergeben, wenn du den gebildetsten unter den Griechen und Denen, welche in Wahrheit mit der Beredsamkeit sich beschäftigen, und nicht blos es vorgeben, einen Gefallen, Denen aber wehe thun willst, welche, während sie deine Arbeiten mehr als die Andern bewundern, deine Reden vor den zu Festversammlungen zusammengeströmten Volkshaufen schmähen, in welchen der Schlafenden mehr sind, als der Hörenden, und erwarten, wenn sie solche Menschen täuschen, werden ihre Reden mit den von dir geschriebenen sich messen können, ohne zu wissen, daß sie den deinigen weiter nach-

stehen, als Diejenigen dem Ruhme des Homer, welche dieselbe Dichtung, wie er, behandelt haben."

103. Als er Dieß gesagt hatte und von deu Anwesenden verlangte, sie sollen sich aussprechen über Das, weswegen sie berufen waren, so gaben sie kein lautes Zeichen ihres Beifalls, wie sie gewöhnlich thun bei Reden, die ihnen gefallen, sondern schrieen laut auf, er habe außerordentlich gesprochen, und standen um ihn herum, lobten, bewunderten, priesen ihn glücklich, und wußten zu dem Gesagten Nichts hinzuzusetzen noch davon zu thun, sprachen sich aber mit ihm übereinstimmend aus, und riethen mir zu thun, wozu er mich aufgefordert hatte. Aber auch ich selbst schwieg nicht, indem ich hinzutrat, sondern lobte sein Talent und sein Studium, über das Andere aber, was er gesprochen hatte, ließ ich mich weder verlauten, daß er mit seinen Vermuthungen meine Gedanken getroffen, noch daß er sie verfehlt habe, sondern ließ ihn auf der Meinung, die er sich selbst geschaffen hatte.

104. Ueber Das nun, was ich mir vorgesetzt hatte, ist, glaube ich, genug gesprochen; denn an jeden einzelnen Punkt des Gesagten zu erinnern, paßt für solche Reden nicht; über Das aber, was mir besonders mit dieser Rede begegnete, will ich sprechen. Ich fing sie nämlich an, da ich so viele Jahre zählte, als ich im Anfange sagte; als aber schon die Hälfte geschrieben war, befiel mich eine Krankheit, *) die man nicht schicklich nennen kann, die aber nicht nur ältere Leute in drei bis vier Tagen hinzuraffen vermag, sondern

*) Meint er etwa den Durchfall (Diarrhöe), eine bei den Alten sehr gefährliche Krankheit? Coray.

auch Viele in der Blüthe ihrer Jahre, und mit dieser hatte ich drei Jahre anhaltend zu kämpfen, indem ich jeden Tag so geplagt hinbrachte, daß Die, welche es mitansahen und Die, welche es von Diesen erfuhren, mich wegen dieser Standhaftigkeit noch mehr bewunderten, als weswegen ich früher gelobt wurde. Da ich aber theils wegen der Krankheit, theils wegen meines Alters sie [die Rede] aufgegeben hatte, baten mich einige von Denen, welche mich besuchten, und oft den geschriebenen Theil der Rede gelesen hatten, und riethen mir, sie nicht halbvollendet und unausgearbeitet zu lassen, sondern kurze Zeit mich anzustrengen und dem [noch] Uebrigen meine Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sprachen aber darüber nicht so, wie Leute, die es aus bloser Rücksicht thun, sondern lobten das Geschriebene außerordentlich, und sagten solche Dinge, daß, wenn Einige es gehört hätten, die weder mit uns bekannt gewesen, noch Wohlwollen gegen uns gehabt, sie nothwendig hätten glauben müssen, Jene seyen Betrüger, ich aber sey vom Verstande und vollkommen blödsinnig, wenn ich ihren Reden Gehör schenke. Da ich mich aber in dieser Stimmung befand gegenüber Dem, was sie zu sagen sich erlaubten, so ließ ich mich überreden, (denn was soll ich viele Worte machen?) mich zur Bearbeitung des Uebrigen anzuschicken, als mir nur drei Jahre zu hundert fehlten, aber in einem Zustande, in welchem ein Anderer nicht nur nicht eine Rede zu schreiben unternommen, sondern nicht einmal einem Andern, der sie ihm zeigt und ausgearbeitet hat, hätte zuhören mögen.

105. Weswegen führte ich nun Dieses an? nicht weil

ich Nachsicht für das Gesagte zu erhalten verlange, (denn ich glaube nicht so darüber gesprochen zu haben,) sondern weil ich Was mit mir vorgefallen ist bekannt machen und die Zuhörer loben wollte, welche diese Rede beifällig aufnehmen und glauben, die belehrenden und kunstgemäßen [Reden] stehen ihrem Gehalte und Kunstwerthe nach höher, als die zur bloßen Schaustellung und zu gerichtlichen Streitigkeiten geschrieben werden, und die, welche die Wahrheit treffen, höher, als die, welche das Urtheil der Zuhörer irre zu leiten suchen, und die, welche die Fehler tadeln und Ermahnungen geben, höher, als die, welche [den Zuhörern] zum Vergnügen und zu Gefallen gesprochen werden; Denen aber, welche die entgegengesetzte Meinung davon haben, rathen [wollte], erstens ihren eigenen Ansichten nicht zu trauen und die von leichtsinnigen Menschen gefällten Urtheile nicht für wahr zu halten, dann nicht voreilig sich auszusprechen über Dinge, die sie nicht verstehen, sondern zu warten, bis sie Denjenigen beistimmen können, welche von dem zur Schau gestellten viele Erfahrung haben; denn Keiner von Denen, welche ihren Geist so ausrüsten, [daß sie große Erfahrung haben,] wird solche Menschen [welche mit ihrem Urtheile warten, bis Kenner sich ausgesprochen haben, und dann diesen beistimmen] für unvernünftig halten.

Plataicus.

Einleitung.

Platäa, eine sehr alte Stadt in Böotien, an der Grenze von Attica, war durch seine Lage an der Hauptstraße aus dem Peloponnese nach Mittelgriechenland äußerst wichtig, und behauptete auch in politischer Hinsicht nach Theben den ersten Rang unter den Böotischen Städten. Daher auch die ewigen Streitigkeiten zwischen beiden; denn Theben, das Haupt des Böotischen Städtebundes, erkannte die Nothwendigkeit, eine so bedeutende Stadt diesem zu erhalten, Platäa aber wollte sich den Vorrang Thebens, der freilich nach und nach in Oberherrschaft ausgeartet war, nicht gefallen lassen, und schloß sich schon 519 v. Chr. an Athen an *). Als treue Verbündete leisteten sie allein von allen Griechen diesem Staate Hülfe, als das Persische Heer unter Datis und Artaphernes an Atticas Küste gelandet hatte, in der

*) Vergl. Herodot VI, 108. —

berühmten Schlacht bei Marathon 490 v. Chr. *). Auch zehen Jahre später bei dem zweiten Zuge der Perser gegen Griechenland unter Xerxes eigener Anführung kämpften sie, obgleich sie keine Seemacht hatten, mit den Athenern in der Seeschlacht bei Artemisium **), und im folgenden Jahre 479 v. Chr. erscheinen sie wieder neben den Athenern als Theilnehmer an dem bei ihrer Stadt gelieferten Treffen ***), in welchem Mardonius völlig besiegt wurde. Wie sie sich in dieser ganzen Zeit als getreue Bundesgenossen der Athener gezeigt hatten, so blieben sie es auch, als Sparta in Verbindung mit den andern Griechischen Staaten, denen die Uebermacht und der Druck Athens unerträglich war, den Vertilgungskrieg gegen Athen unternahm, der unter dem Namen des Peloponnesischen bekannt ist, und mit einer Ueberrumpelung Platäa's durch die Thebaner eröffnet wurde 431 v. Chr. †). Diese Anhänglichkeit mußten sie

*) Vergl. Herodot VI. 108. — Wahrscheinlich als Belohnung für diese Hülfe erhielten die Platäer das Athenische Bürgerrecht (vergl. Cap. 8. 20.) und das Recht der Wechselheirathen (vergl. Cap. 20.)

**) Vergl. Herodot VIII, 1. — Xerxes verbrannte daher Platäa. Ebendaselbst 50.

***) Vergl. Herodot IX, 28.

†) Vergl. Thucydides II, 2 ff.

aber hart büßen; denn 429 v. Chr. rückten die Lacedämonier und ihre Verbündeten vor ihre Stadt, belagerten sie, und zwangen Die, welche sich nicht bei dem glücklichen Ausfalle eines Theils der Belagerten gerettet hatten, durch Hunger zur Uebergabe 427 v. Chr. Alle, welche zur Athenischen Partei gehörten, wurden hingerichtet, die Weiber als Sclavinnen verkauft und die Stadt zerstört *). Der Geflüchteten nahmen sich die Athener an und räumten ihnen Scione zum Wohnplatze ein **), von wo sie erst nach dem Antalcidischen Frieden 387 v. Chr. in ihre Heimath zurückkehrten, da in diesem die Unabhängkeit aller Griechischen Staaten ausgesprochen und die Thebaner durch Agesilaus zur Annahme dieser Bedingung gezwungen worden waren ***). Sparta, das so die Wiederherstellung Platääs bewirkt hatte und über der Aufrechthaltung der Friedensbedingungen zu wachen vorgab, mußte schon in seinem eigenen Interesse diese und die andern Böotischen Städte in ihrer Unabhängigkeit gegen Theben schützen, um dieses nicht emporkommen zu lassen; daher wurden auch in diese Städte Spartanische Statthalter und Besatzungen

*) Vergl. Thucydides II, 71 ff. III, 20—24. 52—68.
**) Vergl. Panegyricus 31.
***) Vergl. Xenophon's Griech. Gesch. V, 1. S. 1829.

geschickt, und die Platäer dadurch genöthigt, den Lacedämoniern auf der Burg von Theben, als die Flüchtlinge sie zu erobern Anstalt machten, zu Hülfe zu kommen *) 379 v. Chr. Dieses Anschließen an das gegen Theben feindlich auftretende Lacedämon *) war der Grund neuen Unheils für Platäa; denn Theben, in welchem das Streben nach der Oberherrschaft über die Böotischen Städte nur schlummerte, so lange es von den Lacedämoniern daran gehindert war, eroberte dieselben wieder **), und Platäa traf das härteste Schicksal ***), weil es sich bisher am hartnäckigsten demselben widersetzt hatte: die Einwohner wurden, nachdem ihre Stadt zerstört und das Land unter die Thebaner vertheilt war, aus Böotien vertrieben, und nahmen ihre Zuflucht wieder zu Athen †) 374 v. Chr. Dieser kurze Ueberblick der Geschichte Platäas mag zur Erklärung der in unserer Rede vorkommenden Beziehungen auf dieselbe genügen, und nur noch angeführt werden, daß die Wiederherstellung der Stadt von Philippus versprochen, nach Theben's Eroberung durch Alexander beschlossen, aber erst von Cassander

*) Vergl. Xenophon's Griech. Gesch. V, 4. S. 1860 u. ff.
**) Vergl. Ebendaselbst V, 4. S. 1877. VI, 1. S. 1881.
***) Auch Thespiä wurde zerstört, aber später. Vergl. C. 6.
†) Vergl. Xenophon's Griech. Gesch. VI, 3. S. 1900.

ausgeführt wurde *), worauf sich die Stadt wieder hob, und unter dem Kaiser Justinianus auch ihre festen Mauern wieder erhielt; ihre Ruinen aber jetzt unter dem Namen Paläo-Castro bei dem Flecken Kokla sich finden **).

Daß unsere Rede nach der Zerstörung Platä'as durch die Thebaner 374 v. Chr. verfaßt worden ist, unterliegt keinem Zweifel, da sowohl die geschichtlichen Thatsachen, welche sie erwähnt, als der Zustand der Platäer, wie sie ihn schildert, keine andere Zeitbestimmung zulassen. Ob aber Isokrates sie aus Auftrag der Platäer zum Vortrage vor der Atheniſchen Volksversammlung geschrieben habe, oder ob sie bloß eine rhetorische Uebung seyn sollte, vielleicht ein Muster für seine Schüler, wie dieser Gegenstand zu behandeln sey, läßt sich mit Bestimmtheit nicht entscheiden; jedoch sind wir geneigt, sie mit den andern Erklärern für das letztere zu halten. Auf keinen Fall kann der Umstand, daß sie einem Platäer in den Mund gelegt ist, Etwas gegen diese, oder für die erste Ansicht beweisen, da ja auch in andern Reden (Nicocles, Archidamus) die Personen, deren Namen

*) Vergl. Clinton a. a. O. S. 405. Anmkg. X).

**) Vergl. Sickler's Handbuch d. alt. Geogr. Cassel. 1824. S. 330.

sie tragen, als sprechend eingeführt sind, ohne daß sie wirklich von ihnen vorgetragen wurden.

Mag sie nun aber öffentlich gehalten, oder bloß schriftlich verbreitet worden seyn, auf jeden Fall erreichte sie ihren Zweck nicht, die Athener zur Unterstützung und Rettung der unglücklichen Platäer zu bewegen; denn obgleich sie das Verfahren der Thebaner nicht billigten, so glaubten sie es doch theils ihrer Ehre, theils ihrem Vortheile nicht angemessen, einen Krieg gegen sie anzufangen *).

Bestimmen wir nun nach diesem Zwecke die Gattung, zu welcher die Rede gehört, so müssen wir sie unter die berathenden zählen **); wir nehmen daher unsere Angabe in der Eintheilung sämmtlicher Isokratischer Reden (S. 12.) zurück, daß der Plataicus unter die gerichtlichen zu rechnen sey, worin wir die meisten Bearbeiter des Isokrates zu Vorgängern hatten ***), und wozu wir bei unserer ersten Bekanntschaft mit der Rede dadurch verleitet wurden, daß

*) Vergl. Xenophon's Griech. Gesch. VI, 3. S. 1900.

**) Vergl. Aristoteles Rhetorik I, 3. S. 32 ff. d. Uebers. Schon Photius (bei Coray Th. 2. S. μζ.) zählt sie unter die berathenden und ihm folgt Benseler. Einl. z. Plataic.

***) H. Wolf Annott. p. 697. und Argument. zu d. Rede. Coray Th. 2. S. 224.

der erste Theil mehr den Character einer gerichtlichen Rede hat. So mag sie, statt die Abtheilung der gerichtlichen zu eröffnen, den Uebergang von den berathenden zu den gerichtlichen bilden.

Ohne uns auf eine ausführliche Nachweisung der auch in dieser Rede dargelegten Kunst in Erfindung, Anordnung und Behandlung des Gegenstands, und auf eine weitläufige Beurtheilung derselben einzulassen, da wir glauben, durch die ausführliche Inhaltsanzeige, und die bei der Kürze der Rede leichtere Uebersicht dessen überhoben zu seyn, wollen wir nur mit Wenigem auf ihre Eigenthümlichkeiten aufmerksam machen.

Was zuerst den Inhalt betrifft, so zeichnet sich diese Rede besonders dadurch aus, daß sowohl die Gründe, welche zur Widerlegung der Behauptungen der Thebaner, als die, welche für die Bitte der Platäer angeführt werden, ganz aus den Verhältnissen der betreffenden Personen entnommen sind, wodurch sie an Beweiskraft für die Zuhörer, denen die Rede bestimmt zu seyn scheinen sollte, gewinnen mußten; daß sie eine Wahrheit und Haltbarkeit besitzen, die ohne alle Beihülfe sophistischer Beweiskunst zu überzeugen vermag. Eben dadurch erhielt nun auch die Darstellung eine Lebendigkeit, die einer wirklichen

Staatsrede angemessen ist, und zugleich herrscht darin eine Kürze und Gedrängtheit, eine Einfachheit und Entäußerung alles rhetorischen Prunks, wie sie in keiner andern der berathenden Reden des Isokrates sich findet. Wie Isokrates von Anfang bis zu Ende dem angenommenen Character eines Plataischen Abgesandten (gerade wie in seinem Archidamus der dort als sprechend eingeführten Persönlichkeit) getreu Alles so zu ordnen und darzustellen weiß, daß es die Athener für die Platäer und gegen die Thebaner stimmen sollte, darauf glauben wir bloß aufmerksam machen zu dürfen, da sich diese Bemerkung jedem aufmerksamen Leser von selbst aufdrängen wird, aber auch aufmerksam machen zu müssen, da wir gerade hierin ein Meisterstück Isokratischer Kunst finden und bewundern.

Inhalt.

I. Eingang.

1. Die Platäer bitten um Athens Hülfe und berufen sich auf seine bisherige Handlungsweise, seine Verpflichtung dazu und den Nutzen, der ihm daraus entspringen werde. Cap. 1.
2. So klar dieß Alles ist, so müssen sie wegen der Anstalten der Thebaner zu ihrer Vertheidigung weitläufiger sprechen. Cap. 2.
3. Sie entschuldigen sich, wenn sie in ihrer Rede nicht Alles erschöpfen, mit der Größe ihres Elends, Cap. 3.
4. und bitten um geneigtes Gehör, da sie als Freunde eher Hülfe erwarten dürfen, als die gegen Athen feindseligen Thebaner. Cap. 4.

II. Abhandlung.

1. Die Thatsache ist bekannt; es kommt also bloß darauf an, die Gründe der Thebaner zu widerlegen. Cap. 5.
   1) Die Thebaner suchen ihr Verfahren zu rechtfertigen durch folgende Gründe:
      a. die Platäer wollten sich nicht an Theben anschließen. Allein dann hätten sie
         a) die Platäer entweder in Güte dazu bewegen, oder bloß dazu zwingen sollen; aber
         b) sie hatten überhaupt kein Recht, dieses Anschließen auch nur zu verlangen. Cap. 6.
      b. Die Platäer hielten sich zu den Lacedämoniern, und
      c. ihre Vernichtung war den Bundesgenossen zuträglich. Cap. 7.

Zu b. Allein zu den Lacedämoniern hielten sich
a) die Platäer bloß gezwungen,
b) ebenso auch andere Griechische Staaten. Damit nun diese nicht aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksale, wenn Athen das Verfahren der Thebaner billigte, sich an die Lacedämonier anschließen, müssen die Athener, wie sie andere Staaten gegen Sparta schützten, die Platäer und die Andern gegen Theben in Schutz nehmen. Cap. 8. 9.

Zu c. Allein a) in diesem Falle hätten die Thebaner vorher mit der Bundesversammlung Rücksprache nehmen sollen,
b) der Vortheil der Bundesgenossen dient ihnen bloß zum Vorwande für ihre eigene Habsucht. Cap. 10.

2) Die Thebaner und ihre Vertheidiger können gegen Athens Hülfe zu Platäas Rettung anführen
a. die Thebaner als treue Verbündete verdienen Rücksicht, die Platäer aber würden, wenn sie gerettet wären, zu den Lacedämoniern übertreten. Allein die Platäer haben ihre Treue gegen Athen durch harte Proben bewiesen, die Thebaner aber treulos an Athen, wie an ganz Griechenland gehandelt. Cap. 11—13.
b. ein Bruch mit Theben würde für die Bundesgenossen nachtheilig seyn, und seinen Anschluß an Sparta zur Folge haben. Cap. 14.
Allein a) auch die Unterwerfung der kleinen Staaten ist nachtheilig für die Bundesgenossen;
b) ihre Verhältnisse gestatten den Thebanern kein Anschließen an Sparta und ihr Character macht es nicht wahrscheinlich. Cap. 15.

2. Für die Bitte der Platäer um Athens Hülfe lassen sich außer der Rücksicht auf den Frieden folgende Gründe anführen:

1) Athens bisherige Denk- und Handlungsweise,
2) die Erfahrung, daß der Sieg der gerechten Sache zu Theil wird, Cap. 16. 17.
3) der Nutzen, welcher Athen daraus erwachsen wird, während das Gegentheil Schaden bewirkt, Cap. 18.
4) das Elend der Platäer, Cap. 19.
5) das Verhältniß Platäas zu Athen,
6) das Unrecht, das Platäa widerfuhr, Cap. 20.
7) das Beispiel ihrer Voreltern, denen die Athener nachahmen müssen, Cap. 21.
8) die Größe und Wichtigkeit der Sache, Cap. 22.
9) Athens Verpflichtung dazu
   a) aus Dankbarkeit gegen die Voreltern der Platäer, Cap. 23.
   b) aus Rücksicht auf die Wichtigkeit und Bedeutung des Landes der Platäer. Cap. 24.

III. Schluß.

Die Platäer entschuldigen sich, daß sie den Gegenstand nicht erschöpft haben, und erinnern an den Frieden, die Freundschaft Platäa's und die Feindschaft Thebens gegen Athen. Cap. 25.

Plataicus.

---

1. Da wir wissen, ihr Männer von Athen, daß ihr den Beeinträchtigten bereitwillig zu Hülfe zu kommen pflegt und den Wohlthätern reichen Dank abstattet, so kommen wir flehentlich bittend, es nicht gleichgültig anzusehen, daß wir während es Friede ist, von den Thebanern vertrieben worden sind. Wenn aber schon Viele zu euch ihre Zuflucht nahmen

und Alles, um was sie baten, auswirkten *), so glauben wir zieme es euch besonders für unsern Staat Vorsorge zu treffen; denn ihr werdet keine [andere Griechen] finden, die ungerechter, als wir, in so große Unfälle gerathen sind, noch seit längerer Zeit zu eurem Staate in freundschaftlicheren Verhältnissen stehen. Zudem sind wir hier, um Etwas zu bitten, wobei auf der einen Seite keine Gefahr ist, auf der andern alle Menschen euch, wenn ihr euch bewegen lasset, für die gottesfürchtigsten und gerechtesten unter den Griechen halten werden.

2. Wenn wir also nicht die Thebaner auf jede Weise gerüstet sähen, euch zu überreden, daß sie Nichts gegen uns verbrochen haben, so hätten wir in Kürze unsern Vortrag gehalten; da wir aber in so großes Mißgeschick gerathen sind, daß wir nicht bloß gegen sie zu kämpfen haben, sondern auch gegen die gewaltigsten Redner, welche sie mit unserm Eigenthume sich zu Wortführern erkauft haben, so ist es nothwendig, weitläufiger darüber uns auszusprechen.

3. Schwierig ist es nun freilich, mit Worten nicht hinter Dem zurückzubleiben, was uns widerfahren ist; denn welche Rede möchte unsern Leiden gleichkommen, oder welcher Redner wäre der Klage über Das gewachsen, was von den Thebanern gegen uns verbrochen worden ist? Doch aber müssen wir versuchen, so gut wir können, ihren Frevel in's Licht zu setzen. Bei weitem am meisten aber schmerzt es uns, daß wir so wenig den andern Griechen gleich gestellt sind, daß wir vielmehr, obgleich es Friede ist und Verträge geschlossen

*) Vergl. Panegyricus 15 ff.

worden sind *), nicht nur nicht an der allgemeinen Freiheit Antheil haben, sondern nicht einmal eine erträgliche Sclaverei zu erhalten würdig geachtet wurden.

4. Wir bitten euch also, ihr Männer von Athen, mit Wohlwollen anzuhören, Was wir sagen, und zu bedenken, daß uns das Allerwidersinnigste begegnen würde, wenn, da ihr für Diejenigen, welche allezeit feindselig gegen euren Staat sich betrugen, Urheber der Freiheit geworden seyd **), wir dagegen nicht einmal, indem wir euch anflehen, Dasselbe, wie eure größten Feinde, erlangen würden.

5. Was nun das Vorgefallene betrifft, so weiß ich nicht, warum ich darüber viele Worte machen soll; denn Wer weiß nicht, daß sie unser Land unter sich vertheilt und unsere Stadt zerstört haben? Mit welchen Reden aber sie hoffen euch täuschen zu können, darüber wollen wir euch aufzuklären versuchen.

6. Manchmal nämlich unterfangen sie sich zu sagen, sie seyen darum mit uns so verfahren, weil wir uns nicht ihnen anschließen wollten ***). Ihr aber bedenket, erstens ob es gerecht ist, wegen solcher Beschwerden so rechtswidrige und schreckliche Strafe zu verhängen, dann ob es euch gebührend

*) Der Antalcidische Friede 387 v. Chr., worin die Unabhängigkeit aller Griechischen Staaten ausgesprochen war.

**) Vergl. Philippus. 21. Vom Frieden. 18.

***) Benseler: weil wir ihnen nicht hätten beisteuern wollen. Und dazu in der Anmkg. Theben betrachtete Platäa als eine Pflanzstadt von sich, Thucyd. III, 61. und rechnete es daher schon frühe zu Böotiens steuerbaren Städten. Herodt. VI, 108. Pausan. IX, 6, 1. — Es scheint aber hier nicht sowohl eine Beisteuer, als eine Anerkennung der Oberherrlichkeit Thebens zu verstehen zu seyn.

dünkt, daß der Staat der Platäer nicht durch Gründe überredet, sondern durch Gewalt gezwungen sich den Thebanern anschließe. Denn ich bin der Meinung, es gebe keine vermessenere Menschen, als Die, welche unserer aller Staaten vernichten, und uns, ohne daß wir es verlangen, Genossen ihres Staatswesens zu werden zwingen. Zudem handeln sie offenbar nicht einmal übereinstimmend gegen die Andern und gegen uns. Denn sie mußten, da sie unsern Staat nicht zu überreden im Stande waren, uns wie die Thespier und Tanagräer *) nur zum Anschlusse an Theben zwingen; denn so wäre uns kein Unglück widerfahren, das nicht wieder gut zu machen wäre. Nun aber hat es sich gezeigt, daß sie nicht Dieß durchsetzen wollten, sondern nach unserm Lande gelüsteten. Ich begreife aber nicht, auf welche Thatsache sich beziehend oder wie das Recht beurtheilend sie Dieß [die Anschließung an Theben] uns befohlen zu haben behaupten können. Wenn sie nämlich auf die Verhältnisse ihrer Voreltern sehen, so haben sie nicht über die Andern zu herrschen, sondern vielmehr den Orchomeniern Tribut zu zahlen, denn so war es vor Alters **); wenn sie aber für recht halten, daß die [Antalcidischen] Verträge gültig seyen, was gerecht ist, wie werden sie nicht eingestehen müssen, daß sie unrecht handeln und sie übertreten? Denn diese verlangen, daß die kleinen und die großen Staaten gleich unabhängig seyen.

*) Thespiä und Tanagra, zwei der bedeutendsten Städte Böotiens, jene am südöstlichen Fuße des Helicon, diese am nördlichen Ufer des Asopus gelegen.

**) Vergl. Diodors histor. Biblioth. IV, 10. S. 375. d. Uebers. und XV, 79. S. 1407. — Orchomenus, eine alte, bedeutende Stadt im Norden von Böotien.

7. Ich glaube aber, darüber werden sie nicht so schamlos zu sprechen wagen, und sich zu dem Grunde wenden, daß wir mit den Lacedämoniern sie bekriegten, und sie, indem sie uns vernichteten, Was der ganzen Bundesgenossenschaft zuträglich sey, gethan haben.

8. Ich aber bin der Meinung, keine Beschuldigung und keine Beschwerde dürfe mehr gelten, als die Schwüre und die Verträge; wenn jedoch Einige wegen der Bundesgenossenschaft mit den Lacedämoniern hart behandelt werden müssen, so wären nicht die Platäer aus allen Griechen mit Recht dazu auserſehen worden; denn nicht freiwillig, sondern gezwungen waren wir ihnen dienstbar. Denn Wer möchte glauben, wir seyen so weit in der Verrücktheit gegangen, daß wir Diejenigen [die Lacedämonier] höher achteten, welche unsere Vaterstadt in Sclaverei versetzten *), als Die, [die Athener] welche uns die Theilnahme an ihrem Staate schenkten **)? Nun aber, denk' ich, Neuerungen anzufangen war schwer, da sie [die Platäer] eine kleine Stadt bewohnten, jene [die Lacedämonier] aber eine so große Macht besaßen, und noch überdieß ein Harmoste ***) da war und eine Besazung darin lag und ein so starkes Heer bei Thespiä stand †), durch welche wir nicht nur schneller, als durch die Thebaner, vernichtet worden wären, sondern auch mit mehr Recht; denn diese [die Thebaner] hätten nicht, da es Friede war, wegen des damals [im Kriege] Vorgefallenen sich rächen sollen, jene

*) 427 v. Chr. Vergl. Einleitung.

**) Vergl. Panathenaicus. 35. und Thucydides. III, 55.

***) Vergl. Panegyricus. 33. Anmkg. ***) S. 207.

†) Vergl. Xenophon's Griech. Gesch. V, 4. S. 1860.

[die Lacedämonier] aber, wenn sie im Kriege von uns verrathen worden wären, hätten billig die schwerste Rache an uns genommen. Ich glaube aber, es ist euch nicht unbekannt, daß viele auch von den andern Griechen mit ihren Körpern jenen zu folgen gezwungen wurden, mit ihrem Wohlwollen aber euch zugethan waren. Was soll man nun erwarten, daß Diese denken werden, wenn sie hören, daß die Thebaner das Volk der Athener beredet haben, man müsse Keinen von Denen schonen, welche unter den Lacedämoniern gestanden? Denn es wird sich zeigen, daß ihr Grund nichts Anderes, als Dieß bewirkt; denn nicht indem sie eine besondere Beschwerde gegen unsere Stadt vorbrachten, haben sie dieselbe zerstört, sondern eine, die sie auf gleiche Weise auch gegen jene werden anführen können. Darüber also muß man berathschlagen und darauf sehen, daß nicht Diejenigen, welche früher die Herrschaft der Lacedämonier haßten, der Uebermuth dieser [der Thebaner] mit ihnen aussöhne, und bewirke, daß sie die Bundesgenossenschaft mit ihnen [den Lacedämoniern] als ihre eigene Rettung betrachten.

9. Bedenket ferner, daß ihr den letzten Krieg nicht für eure oder eurer Bundesgenossen Freiheit unternahmt, (denn ihr besaßet sie alle), sondern für Die, welche gegen die Schwüre und die Verträge der Unabhängigkeit beraubt wurden *). Das wäre doch das Allergrausamste, wenn ihr die Staaten, von welchen ihr meintet, sie dürfen den Lacedämoniern nicht dienstbar seyn, jetzt von den Thebanern gleichgültig vernichten ließet, welche so gar nicht eure Milde nachah-

*) Vergl. Xenophon's Griech. Gesch. V, 4. S. 1868 ff.

men, daß Dasjenige, was für das Allerschrecklichste gilt, im Kriege unterworfen zu werden, für uns besser gewesen wäre von diesem [eurem] Staate zu erfahren, als gerade dieser [der Thebaner] Grenznachbarn zu seyn; denn die von euch mit Waffengewalt Bezwungenen wurden sogleich von dem Harmosten und der Sclaverei befreit, und haben jetzt Antheil an der Bundesversammlung *) und der Freiheit; von Denen aber, welche in ihrer Nähe wohnen, sind die Einen in nicht geringerer Dienstbarkeit, als die gekauften Sclaven, bei den Andern werden sie nicht eher ruhen, bis sie dieselben in die gleiche Lage, wie uns, versetzt haben. Und sie klagen über die Lacedämonier, daß sie die Cadméa wegnahmen **) und Besatzungen in die Städte legten, sie selbst aber, während sie nicht Besatzungen hinschicken, sondern der Einen Mauern zerstören, die Andern gänzlich vernichten, meinen nichts Unrechtes zu thun, sondern so weit sind sie in der Schamlosigkeit gegangen, daß sie verlangen, für ihre Sicherheit sollen alle Bundesgenossen sorgen, über die Sclaverei der Andern aber sie sich als Herrn betragen. Und nun Wer sollte nicht die Anmaßung dieser Menschen hassen, die über die Schwächern zu herrschen suchen, den Mächtigern aber gleich stehen zu müssen meinen, und euren Staat um das von den Oropiern ***) überlassene Land beneiden, selbst aber mit Gewalt das fremde Gebiet unter sich theilen?

*) Vorzüglich auf den Betrieb Athens vereinigten sich die Chier, Byzantier, Rhodier und andere Insulaner zu einer allgemeinen Bundesversammlung in Athen. Diodor XV, 28 u. f. Benseler.

**) Vergl. Panegyricus. 35. S. 210.

***) Oropus lag zwischen Attischem und Tanagräischem Lande,

10. Und zu all dem Schlimmen sagen sie, sie haben Dieß zum gemeinen Besten der Bundesgenossen gethan. Nun hätten sie aber, da hier [in Athen] eine Bundesversammlung ist und euer Staat besser zu berathen vermag, als der Thebanische, nicht um sich über Das, was sie gethan, zu vertheidigen erscheinen, sondern ehe sie Etwas davon thaten, zu euch kommen sollen, um zu berathen. Nun aber haben sie unser Eigenthum für sich geraubt, und erscheinen, um alle Bundesgenossen zu Theilnehmern an ihrer Schmach zu machen. Davor aber werdet ihr, wenn ihr klug seyd, euch hüten; denn es ist viel rühmlicher, sie zu zwingen, eure Heiligkeit nachzuahmen, als sich bereden zu lassen, an der Widerrechtlichkeit dieser Leute Theil zu nehmen, die in Nichts mit den Andern gleich denken. Denn ich meine, Allen sey einleuchtend, daß es vernünftigen Leuten zukommt, während des Kriegs darauf zu sehen, daß sie auf jede Weise Vortheile über die Feinde erlangen, wenn aber Friede gemacht ist, nichts höher zu achten, als die Schwüre und die Verträge. Sie aber sprachen damals bei allen Gesandtschaften für die Freiheit und Unabhängigkeit; da sie aber glauben, Sicherheit erlangt zu haben, um zu thun Was sie nur wollen, kümmern sie sich um alles Andere nicht, und erdreisten sich für ihren eigenen Vortheil und ihre Gewaltthätigkeit zu sprechen, und behaupten, daß die Thebaner unser Land besitzen, Das sey

---

Pausan. I. 34. und wurde durch Verrath von den Athenern eingenommen. Jetzt machten die Thebaner Ansprüche darauf, hatten es jedoch nicht eher sicher, als bis es Philippus ihnen gab. Xenoph. Griech. Gesch. VII, 4. Diodor XV, 76. — Benseler.

den Bundesgenossen zuträglich, ohne zu wissen, daß Denen, welche gegen das Recht Vortheile suchen, nie Etwas zuträglich war, sondern Viele schon, wenn sie nach dem fremden [Lande] mit Unrecht trachteten, wegen ihres eigenen mit Recht in die größten Gefahren geriethen.

11. Aber auch Das werden sie nicht sagen können, daß sie Denen, mit welchen sie verbunden seyen, beständig treu bleiben, bei uns aber zu fürchten sey, wir möchten, wenn wir unser Land wieder bekommen, zu den Lacedämoniern abfallen; denn ihr werdet finden, daß unsere Stadt zweimal wegen der Freundschaft mit euch durch Belagerung zur Uebergabe genöthigt wurde *), sie aber oft gegen diesen Staat [Athen] sich vergangen haben.

12. Ihre alten Verräthereien anzuführen wäre eine große Arbeit, als aber der Corinthische Krieg **) ausbrach wegen ihres Uebermuths, und die Lacedämonier gegen sie zogen, und sie durch euch gerettet wurden, so erwiesen sie sich dafür nicht nur nicht dankbar, sondern nachdem ihr den Krieg beigelegt hattet ***), verließen sie euch und traten in die Bundesgenossenschaft der Lacedämonier †). Die Chier,

*) Vergl. Thucydides II, 71 ff. III, 52.

**) Im Jahre 394 v. Chr. Vergl. Xenophon's Griech. Gesch. III, 5. IV, 2 ff.

***) Durch den Antalcidischen Frieden wurde der Corinthische Krieg 387 v. Chr. beendigt.

†) Krüger zweifelt (zu Clinton S. 110. zum Jahre 385 vor Chr.) an der Richtigkeit dieser Angabe, für welche nur noch Plutarch. Pelopidas. 4. zeugt, daß die Thebaner den Lacedämoniern gegen Mantinea Hülfe geleistet haben 385 vor Chr.

Mytilenäer und Byzantier blieben auf eurer Seite, sie aber, die eine so große Stadt bewohnen, wagten nicht einmal sich neutral zu verhalten, sondern gingen so weit in ihrer unmännlichen und schlechten Gesinnung, daß sie schworen, mit jenen [den Lacedämoniern] gegen euch, die ihren Staat gerettet hatten, ziehen zu wollen. Dafür wurden sie von den Göttern gestraft, indem sie nach Besetzung der Cadméa *) hieher ihre Zuflucht zu nehmen gezwungen waren, wobei sie auch ihre Treulosigkeit am meisten bewiesen; denn als sie wieder durch eure Macht gerettet und in den Besitz ihres Landes gekommen waren, blieben sie keinen Augenblick euch getreu, sondern schickten sogleich Gesandte nach Lacedämon, bereit, ihnen dienstbar zu seyn und Nichts an Dem zu ändern, worüber sie früher mit ihnen übereingekommen waren. Was braucht es viele Worte? denn wenn Jene [die Lacedämonier] nicht befohlen hätten, die Vertriebenen wieder aufzunehmen, und die Mörder zu entfernen, so hätte sie Nichts gehindert, mit Denen, welche ihnen Unrecht gethan, gegen euch, ihre Wohlthäter, ins Feld zu rücken.

13. Und sie, die erst neuerlich sich so gegen diesen Staat [Athen] betragen haben, in den alten Zeiten **) aber an dem ganzen Griechenlande zu Verräthern geworden waren, sie wurden würdig geachtet, für so freiwillige und große Unbilden Verzeihung zu erhalten, uns aber, glauben sie, dürfe man für Das, wozu wir gezwungen wurden, keine Verzeihung schenken, sondern sie wagen Andern ihre Anhänglichkeit

*) Vergl. Panegyricus. 35. und Xenophon's Griech. Gesch. V, 2. 4.

**) In den Perserkriegen. Vergl. Herodot. VII, 132. VIII, 34.

an die Lacedämonier vorzuwerfen, sie, Thebaner, von denen alle wissen, daß sie die längste Zeit den Lacedämoniern dienstbar gewesen, und bereitwilliger für ihre Herrschaft, als für ihre eigene Wohlfahrt Kriege geführt haben. Denn bei welchem Einfalle, der in dieses Land [Attica] gemacht wurde, fehlten sie? Oder Wen übertrafen sie nicht fortwährend an feindseliger und übelwollender Gesinnung gegen euch? Waren sie nicht in dem Deceleischen Kriege *) an mehr Unheil schuld, als die Andern, welche miteingefallen waren? Gaben sie nicht, als ihr unglücklich wart, allein unter allen Bundesgenossen ihre Stimme dahin, man solle die [Einwohner eurer] Stadt als Sclaven verkaufen und das Land unangebaut liegen lassen **), wie die Krisäische Ebene ***)? so daß, wenn die Lacedämonier dieselbe Meinung gehabt hätten, wie die Thebaner, Nichts gehindert hätte, daß Die, welche Urheber der Rettung für alle Griechen waren, selbst von den Griechen als Sclaven verkauft und in die größten Unfälle gestürzt wären. Und nun welches so große Verdienst hätten sie anzuführen, das im Stande seyn möchte, die Feindschaft, die daraus mit Recht gegen sie hervorgegangen ist, zu tilgen.

14. Ihnen also, die so große Vergehungen begangen haben, bleibt kein Grund [zur Entschuldigung] übrig, Denen aber, welche für sie das Wort führen wollen, nur der, daß

*) Vergl. Vom Frieden. 14.

**) Vergl. Vom Frieden. 27. S. 449. Anm. †)

***) Krisa, oder Krissa, eine Stadt in Phocis, wurde zerstört, weil sie Die, welche das Orakel in Delphi besuchten, mit Abgaben bedrückte, und ihr Gebiet dem Apollo geweiht.

Böotien jetzt der Vorkämpfer für euren Staat sey, und ihr, wenn ihr die Freundschaft mit ihnen aufgebet, Etwas den Bundesgenossen nicht Zuträgliches ausführen werdet; denn es werde von entscheidendem Einflusse seyn, wenn ihr Staat *) sich mit den Lacedämoniern verbinden werde.

15. Ich aber bin der Meinung, weder den Bundesgenossen fromme es, daß die Schwächeren den Mächtigeren dienstbar seyen, (denn auch in der jüngstverflossenen Zeit führten wir deswegen Krieg) noch werden die Thebaner so weit im Wahnsinne gehen, daß sie von der Bundesgenossenschaft abfallen und den Lacedämoniern ihren Staat übergeben werden, nicht als ob ich ihrem Charakter traute, sondern ich weiß, daß sie einsehen, daß Eines von Beiden nothwendig sie trifft, entweder zu bleiben und zu sterben und sich gefallen zu lassen, Was sie thaten, oder auszuwandern und Mangel zu leiden und aller Hoffnungen beraubt zu seyn. Denn stehen wohl ihre Verhältnisse zu ihren Mitbürgern gut, von welchen sie die Einen getödtet, die Andern aus der Stadt vertrieben und ihr Vermögen an sich gerissen haben, oder die zu den andern Böotiern, über welche sie nicht nur ungerecht zu herrschen sich unterfangen, sondern der Einen Mauern zerstört, den Andern sogar ihr Land entrissen haben? Ja nicht einmal zu eurem Staate zurückzukehren ist ihnen möglich, den sie so beständig offenbar verrathen. Daher ist es nicht möglich, daß sie mit euch wegen eines frem-

*) Die Bekker'sche Lesart ἢ τούτων scheint bloßer Druckfehler zu seyn statt ἡ τούτων, was die andern Ausgaben bieten, da Bekker in den Anmerkungen Nichts darüber sagt.

den Landes sich entzweien, und ihre eigene Stadt so unbesonnen und augenscheinlich zu verlieren Willens seyn sollten, sondern weit ordentlicher werden sie sich in allen Handlungen betragen, und desto größere Aufmerksamkeit gegen euch beweisen, je mehr sie um ihrer selbst willen fürchten. Sie haben euch aber gezeigt, wie man sie bei ihrem Character behandeln muß, durch Das, was sie in Beziehung auf Oropus *) thaten; als sie nämlich hofften, Freiheit zu haben, zu thun Was sie nur wollten, verfuhren sie gegen euch nicht wie gegen Bundesgenossen, sondern wie sie nur gegen die größten Feinde sich zu vergehen gewagt hätten, nachdem ihr aber beschlossen hattet, sie dafür aus dem Vertrage auszuschließen, hörten sie mit ihrem Uebermuthe auf und kamen zu euch, kleinmüthiger gestimmt, als wir es eben jetzt sind. Wenn daher einige von den Rednern euch bange machen, es sey zu fürchten, sie möchten ihre Gesinnung ändern und sich mit den Feinden verbinden, so dürft ihr's nicht glauben; denn solche Noth hat sie ergriffen, daß sie weit eher eure Herrschaft, als der Lacedämonier Bundesgenossenschaft sich werden gefallen lassen.

16. Wenn sie aber auch in Allem das Gegentheil thun sollten, so glaube ich ziemt es euch nicht einmal in diesem Falle, auf den Staat der Thebaner mehr Rücksicht zu nehmen, als auf die Schwüre und die Verträge, und zu bedenken, erstens daß nicht Gefahren, sondern Schande und Schimpf zu scheuen bei euch herkömmlich ist; dann daß in den Kriegen nicht Die obzusiegen pflegen, welche mit Ge-

*) Vergl. die Anm. zu Cap. 9.

walt die Staaten sich unterwerfen, sondern Die, welche gerechter und milder Griechenland behandeln.

17. Und Dieß könnte man an mehreren Beispielen durchführen; Was aber als Belege dafür in unsern Tagen geschah, Wer weiß es nicht, daß die Lacedämonier eure Macht, die für unüberwindlich galt, stürzten *), indem sie zwar Anfangs nur geringe Mittel zum Seekriege hatten, aber wegen jener Meinung [daß sie Griechenland besser behandeln] die Griechen auf ihre Seite brachten, und daß wiederum ihr die Herrschaft ihnen entrißet **), indem ihr es zwar, als eure Stadt unbefestigt und in schlechten Umständen war, unternahmet, aber das Recht zum Bundesgenossen hattet? Und daß daran nicht der [Perser-] König schuld war, zeigte die neueste Zeit deutlich; denn obgleich er keinen Theil an den Angelegenheiten nahm, und die eurigen hoffnungslos standen, den Lacedämoniern aber fast alle Staaten dienstbar waren, hattet ihr doch im Kriege so sehr die Oberhand ***), daß sie es gerne sahen, als der Friede geschlossen wurde. †)

18. Niemand von euch also fürchte sich, da er mit dem Rechte auf eurer Seite das Wagniß unternimmt, noch denke er, es werde an Bundesgenossen fehlen, wenn ihr den Beeinträchtigten zu Hülfe kommen wollet, und nicht den The-

*) Im Peloponnesischen Kriege durch die entscheidende Schlacht am Ziegenflusse 405 v. Chr. und die darauf erfolgte Einnahme Athens.

**) Durch die Schlacht bei Cnidus 394 v. Chr. Vergl. Evagoras 21. und Panegyricus 39.

***) Vergl. Xenophons Griech. Gesch. V, 4.

†) Vergl. Ebendaselbst VI, 2.

banern allein, gegen welche jetzt einen Beschluß zu fassen für euch das Mittel seyn wird zu bewirken, daß viele nach eurer Freundschaft verlangen. Denn wenn ihr zeigt, daß ihr auf gleiche Weise alle ohne Unterschied für die Verträge zu bekriegen bereit seyd, Wer wird so weit im Unverstande gehen, daß er lieber sich zu Denen halten wollte, welche Griechenland unterjochen, als zu euch, die für seine Freiheit kämpfen? Wo nicht, durch welche Vorstellungen wollt ihr, wenn wieder ein Krieg ausbricht, die Griechen auf eure Seite ziehen, wenn ihr die Unabhängigkeit vorschützend den Thebanern zugebt, welche Stadt sie wollen, zu zerstören? Werdet ihr nicht offenbar in eurem Handeln euch selbst widersprechen, wenn ihr auf der einen Seite die Thebaner nicht hindert, die Schwüre und Verträge zu übertreten, und auf der andern gegen die Lacedämonier euch das Ansehen gebet, eben um dieser willen Kriege zu führen? und während ihr eure eigenen Besitzungen aufgabt, in der Absicht die Bundesgenossenschaft so groß, als möglich zu machen, Diese dagegen das fremde Land behalten und so handeln lasset, daß euch darum Alle für schlechter halten werden? Das Allerärgste aber ist, wenn ihr, während von euch beschlossen ist, Denen, welche beständig mit den Lacedämoniern verbunden gewesen, zu Hülfe zu kommen, wenn Diese ihnen Etwas Vertragswidriges zumuthen sollten, uns dagegen, die wir die meiste Zeit fortwährend uns zu euch hielten, und nur im letzten Kriege unter den Lacedämoniern zu stehen gezwungen waren, unter diesem Vorwande gleichgültig in die unglücklichste Lage auf der Welt werdet gerathen lassen.

19. Denn wo könnte man unglücklichere Menschen fin-

den, als uns, die wir unsrer Stadt und unsers Landes und unsrer Habe an einem Tage beraubt, an allen Lebensbedürfnissen gleichen Mangel leidend, heimathlos und arm geworden sind, in Verlegenheit, wohin wir uns wenden sollen und mit Widerwillen gegen alle Wohnsitze [die wir wählen können]? Denn wenn wir Unglückliche treffen, so schmerzt es uns, weil wir zu unserm eigenen Elend auch das fremde zu theilen gezwungen sind, und wenn wir zu Glücklichen *) kommen, so sind wir noch übler daran, nicht weil wir sie um ihren Wohlstand beneiden, sondern weil wir an dem Glücke der Andern unser eigenes Mißgeschick noch deutlicher erkennen, welches uns so zu Herzen geht, daß wir keinen Tag ohne Thränen hinbringen und jederzeit unser Vaterland unaufhörlich beklagen und die vorgefallene Veränderung bejammern. Denn wie glaubt ihr daß uns zu Muthe sey, wenn wir unsere Eltern auf eine ihrer unwürdige Weise in ihrem Alter sich nähren und unsere Kinder nicht zu den Hoffnungen, mit welchen wir sie zeugten erzogen werden, sondern Viele um geringer Verbindlichkeiten willen in Sclaverei gerathen **), Andere auf Taglohn ausgehen, Andere, wie eben Jeder kann, ihr tägliches Bedürfniß sich verschaffen sehen, wie es weder den Thaten unserer Voreltern, noch ihrem Alter,

---

*) ευ πράττοντες bei Bekker ist wohl bloßer Druckfehler statt εὖ πράττοντας.

**) „um eines geringen Gewinns halber Sclaven sind." Benseler, mit der Anmerkung: Man nannte dergleichen Leute Pelaten. — Ihre Dienstbarkeit bestand bloß auf dem Grunde der zu bezahlenden Arbeit. S. Timäus Plat. Lex. u. d. W.

noch unserm Stolze angemessen ist? Das Allerschmerzlichste aber ist, wenn man nicht nur Bürger von Bürgern, sondern Frauen von ihren Männern, und Töchter von ihren Müttern getrennt, und die ganze Verwandtschaft zerstreut sieht, Was vielen von unsern Mitbürgern wegen ihrer Hülflosigkeit begegnet ist; denn der Verlust des gemeinsamen Vermögens hat bewirkt, daß Jeder von uns seine besondern Aussichten sich macht. Ich denke aber, euch sey auch die übrige aus Armuth und Verbannung entspringende Schmach nicht unbekannt, welche wir in unserem Gemüthe schmerzlicher empfinden, als das Andere, in unserer Rede aber übergehen, weil wir uns schämen, gar zu genau unser eigenes Mißgeschick zu untersuchen.

20. Dieß also bitten wir euch selbst zu bedenken und einige Sorgfalt für uns zu beweisen. Denn wir sind euch ja auch nicht fremd, sondern durch Wohlwollen Alle euch eng verbunden, und durch Verwandtschaft die Meisten von uns; denn in Folge der gestatteten Wechselheirathen [zwischen Athen und Platäa] sind wir von euren Mitbürgerinnen geboren. Daher könnt ihr nicht gleichgültig bleiben bei Dem, um was zu bitten wir gekommen sind; denn es wäre das Allerschrecklichste, wenn ihr, während ihr früher uns an eurem eigenen Vaterlande Antheil nehmen ließet *), jetzt dagegen nicht einmal das unsrige uns zurückzugeben beschlößet. Dann ist es auch nicht billig, daß, während Jeder einzelne, der widerrechtlich ins Unglück geräth, Mitleiden findet, ein ganzer Staat dagegen, der so rechtswidrig vernichtet wor-

*) Vergl. die Anmerkung zu Cap. 8.

den ist, nicht einmal ein wenig Erbarmen erlangen könne, zumal da er zu euch seine Zuflucht nahm, für die es auch früher nicht schmählich oder ruhmlos ablief, wenn ihr euch Hülfesuchender erbarmtet.

21. Als nämlich die Argiver zu euren Voreltern kamen und baten, die unter der Cadméa Gefallenen zu beerdigen, so ließen sie sich von ihnen bewegen und zwangen die Thebaner, einen gesetzmäßigeren Beschluß zu fassen *), und dadurch wurden nicht nur sie selbst in jenen Zeiten berühmt, sondern hinterließen auch dem Staate unvergänglichen Ruhm auf ewige Zeiten, an welchem ihr nicht zu Verräthern werden dürft; denn es wäre schimpflich, mit den Thaten der Voreltern sich zu brüsten, und offenbar das Gegentheil von ihnen in Betreff der Hülfesuchenden zu thun.

22. Und doch kommen wir über weit Wichtigeres und Gerechteres Bitten vorzubringen; denn Jene waren gegen ein fremdes Land gezogen und flehten euch um Hülfe an, wir aber haben unser eigenes verloren, und Jene forderten euch auf zur Beerdigung der Todten, wir aber zur Rettung der noch am Leben Befindlichen. Es ist aber nicht das gleiche, noch ein ähnliches Unglück, wenn den Verstorbenen die Bestattung verweigert, und den Lebenden das Vaterland und alle andern Güter entrissen werden, sondern jenes ist schimpflicher für Die, welche es hindern, als für Die, welche es nicht erlangen, aber keinen Zufluchtsort zu haben, sondern nachdem man heimathlos geworden jeden Tag Ungemach zu erfahren und die Seinigen erfahren sehen zu müssen, ohne

*) Vergl. Panegyricus 15.

ihnen helfen zu können, — Was soll ich sagen, wie sehr Dieß alles andere Elend übertrifft?

23. Deswegen bitten wir euch alle flehentlich, unser Land und unsere Stadt uns zurückzugeben, indem wir die Aelteren daran erinnern, wie erbarmenswürdig es ist, wenn man Leute ihres Alters im Unglück und Mangel an den täglichen Bedürfnissen sieht, — die Jüngeren aber bitten und anflehen, ihren Altersgenossen zu Hülfe zu kommen, und es nicht geschehen zu lassen, daß sie noch mehr Unglück, als das schon genannte, treffe. Ihr seyd aber allein diesen Liebesdienst uns schuldig, da wir vertrieben sind, uns zu helfen. Denn von unsern Voreltern erzählt man, daß sie, als eure Väter in dem Persischen Kriege dieses [euer] Land verließen *), allein von allen [Griechen] außerhalb des Peloponneses die Gefahren mit ihnen theilten, und ihnen ihre Stadt wieder retten halfen **); so daß wir mit Recht dieselbe Wohlthat wieder empfangen würden, welche wir eben euch zuerst erwiesen.

24. Wenn ihr aber auch um unsere Personen euch nichts zu bekümmern entschlossen seyd, so ist es wenigstens eurer nicht würdig, zu leiden, daß unser Land verwüstet sey, in welchem die größten Beweise von eurer und der Andern Tapferkeit, welche mitkämpften ***), übrig sind; denn die andern Siegeszeichen sind von einem Staate gegen den an-

*) Vergl. Panegyricus. 26.
**) Vergl. Panathenaicus. 35.
***) Die Schlacht bei Platäa. Vergl. Einleitung.

dern errichtet, jene aber bestehen für das ganze Griechenland gegen die gesammte Macht Asiens. Diese vernichten die Thebaner natürlich, (denn die Denkmäler Dessen, was damals geschah, sind für sie eine Beschämung), euch aber ziemt es, sie zu erhalten; denn durch jene Thaten wurdet ihr die Vorsteher der Griechen. Aber auch der Götter und Heroen, welche diese Gegend inne haben, zu erwähnen ist billig, und es nicht geschehen zu lassen, daß ihre Verehrung aufgehoben werde, bei deren Opfern ihr günstige Zeichen erhieltet und jenen Kampf bestandet, welcher diese [die Thebaner] und die andern Griechen befreite. Man muß aber auch den Voreltern einige Aufmerksamkeit beweisen, und die ihnen schuldige fromme Gesinnung nicht hintansetzen. Wie würde aber ihnen zu Muthe seyn, — wenn man anders dort noch Kenntniß hat von Dem, was hier vorgeht, — wenn sie wahrnähmen, daß, während ihr Herr seyd, Die, welche den Barbaren dienstbar seyn wollten, Gebieter der Andern geworden, wir aber, die für die Freiheit mitkämpften, allein unter den Griechen vertrieben worden sind, und daß die Gräber Derer, welche mit ihnen den Kampf wagten *), die gebräuchlichen Ehren **) nicht erhalten aus Mangel an Leuten, welche sie ihnen darbringen, die Thebaner aber, welche auf der entgegengesetzten [Persischen] Seite standen, Meister von diesem Lande seyen? Bedenket ferner, daß ihr gegen die Lacedämonier die bitterste Klage erhobt, weil sie den Thebanern, den Verräthern der Griechen, zu Gefallen, uns, ihre Wohlthäter,

*) Vergl. Herodot. IX, 85.
**) Vergl. Plutarch. Aristides. 21.

zu Grunde richteten *). Lasset also diese Schmach euren Staat nicht treffen, und opfert nicht ihrem [der Thebaner] Uebermuthe den euch zukommenden Ruhm auf.

25. Obgleich noch Vieles zu sagen wäre, wodurch man euch dazu bewegen könnte, euch mehr um unsere Rettung zu bekümmern, so kann ich nicht Alles zusammenfassen, sondern ihr selbst müßt das Uebergangene erforschen, und euch erinnern vor Allem an die Schwüre und Verträge, dann an unser Wohlwollen und ihre Feindschaft, und so über uns beschließen, Was recht ist.

---

*) Vergl. Panathenaicus 35.